

Universal und Particularia, worin die Verwandlung geringer Metalle in Gold und Silber klahr und deutlich gelehret wird. Nebst einem Anhang von unvergleichlich curiousen alchymischen Kupffern ... und einer Vorrede von Beuthers Person und Schrifften Dr. Joh. Christoph Sprögels / [David Beuther].

Contributors

Beuther, David, approximately 1640-
Sprögel, Johann Christoph, 1686-

Publication/Creation

Hamburg : Samuel Heyl, 1718.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/tsnyc4n4>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.

**wellcome
collection**

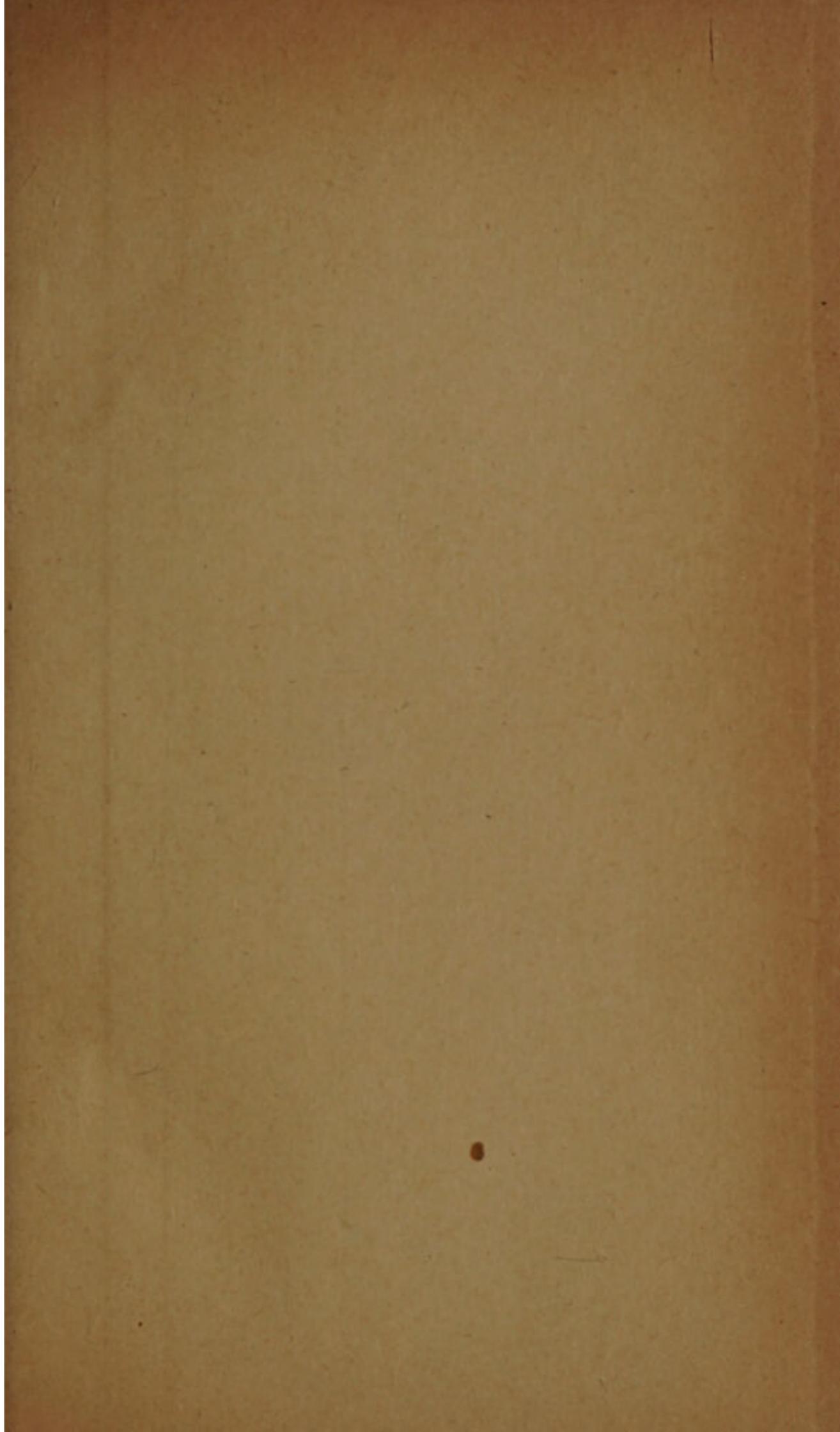
Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

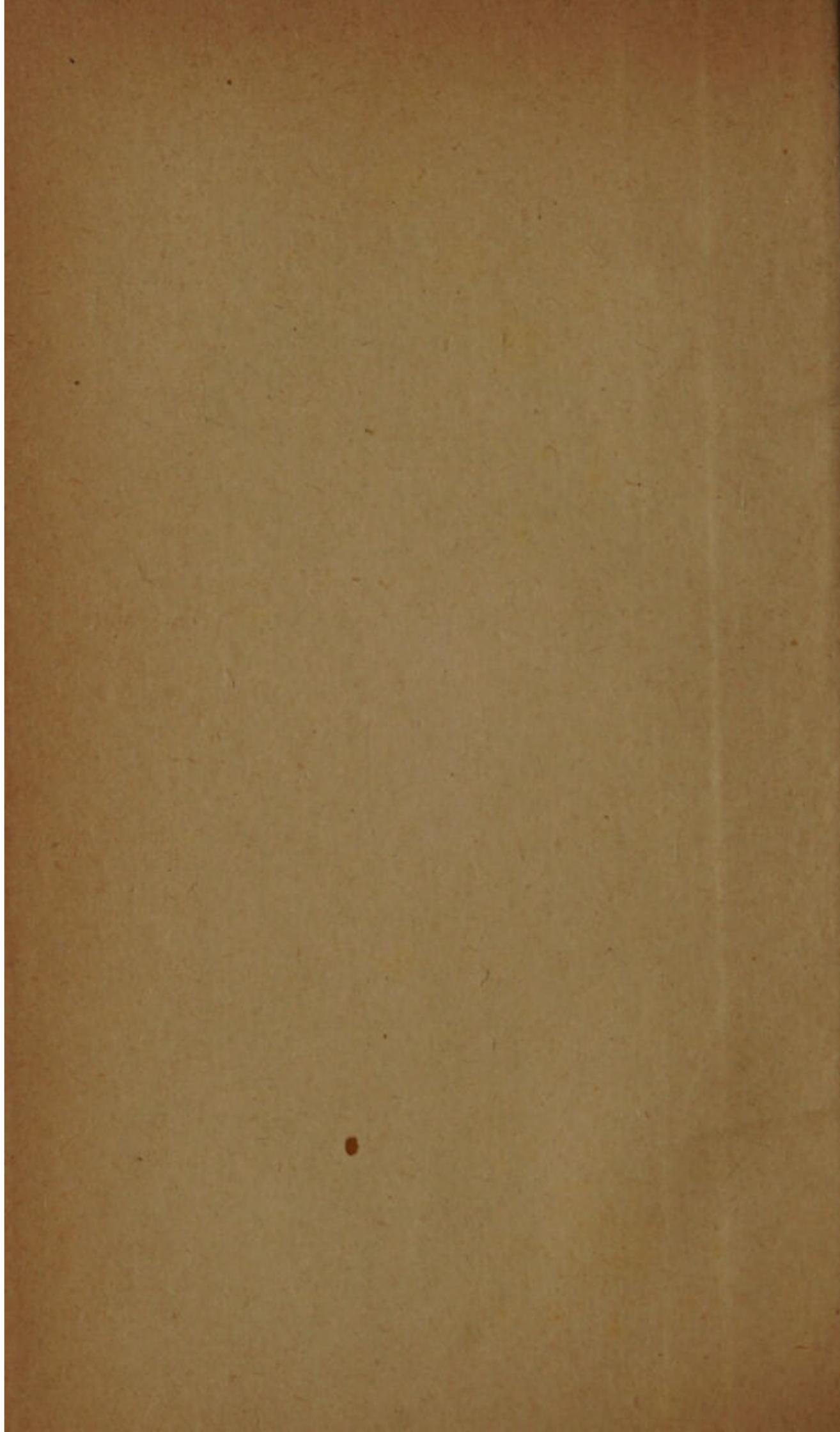


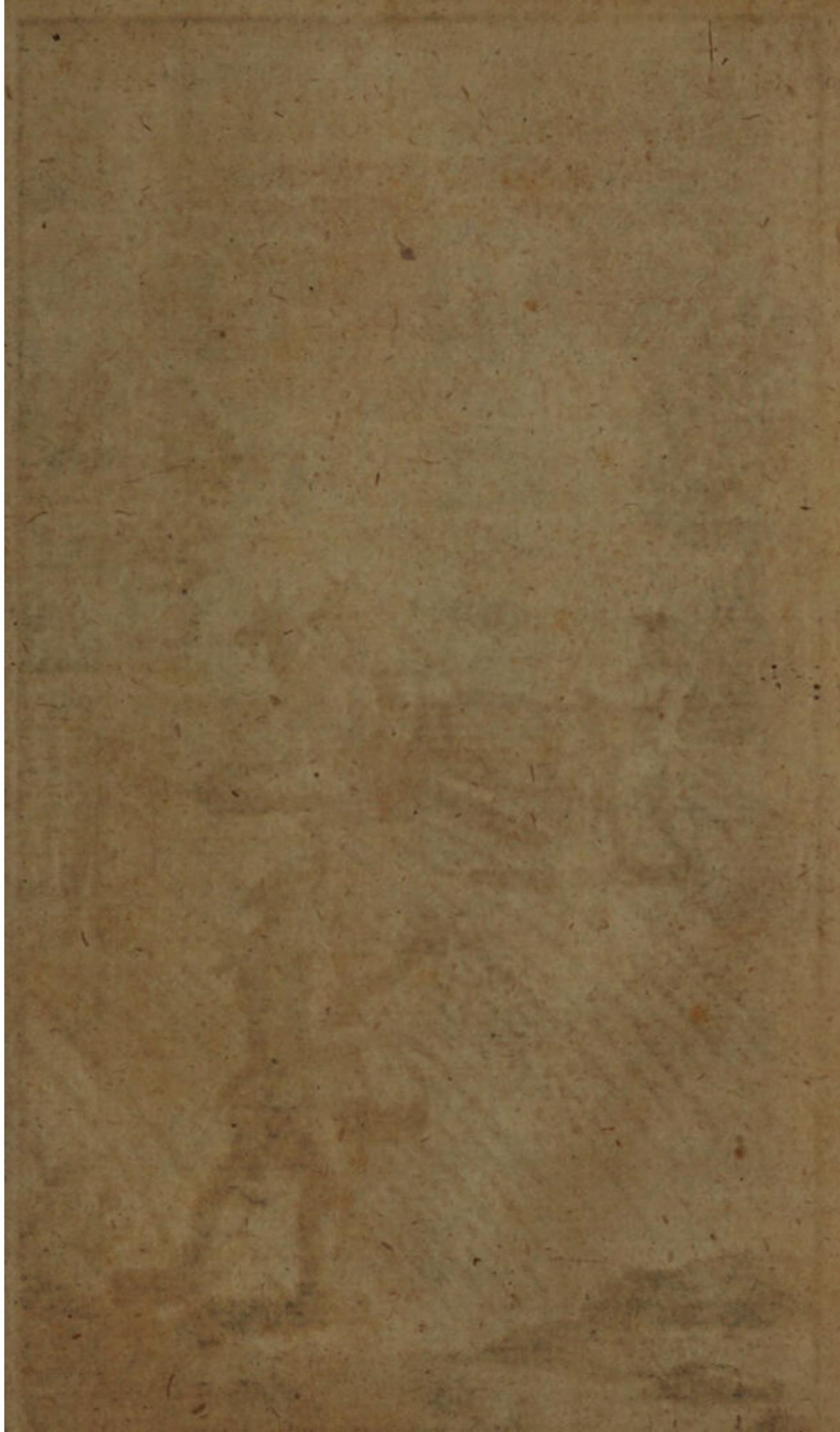
13585/A

N. VI
16/5

DR. ERNST DARMSTAEDTER
No. 219.....
COLLECTION









70170
DAVID BEUTHERS,
Weyland Chur=Fürstl. Sächsischen
Münz=Gvardein zu Dresden/ und
wahren Adepti,

UNIVERSAL

und

PARTICULARIA,

Worin

die Verwandlung geringer
Metalle in Gold und Silber klahr
und deutlich gelehret wird/

Nebst

einem Anhang von unvergleichlich curieusem
Alchymischen Kupffern/
darin die Kunst von Anfang bis zum Ende
vorgemahlet ist/

und

einer Vorrede von Beuthers Person
und Schrifften/

Dr. Joh. Christoph Sprögel's/

Acad. Nat. Cur. Nymphodori, und Medici
in Hamburg.

H A M B U R G/

Bey Samuel Heyl in der St. Johannis Kirche. 1718.

D. M. D. B. ...
...
...

NEVERGAL

ARTICULARIA

...
...
...





Vorrede.

Beehrtester Leser!

Wen wird sich ohne Zweifel an manchem Orte verwundern/ warum man dieses edlen Adepti Chymische Schrifften frey öffentlich in Druck gehen läffet; da selbige von einigen Besitzern der Manuscriptorum davon in so hohen Ästim gehalten worden/ daß sie hie und da vor 1000. und mehr Thaler ausgebauten/ und würcklich zum Abschreiben verkauffet sind.

Eben dieses aber ist die Ursache/ warum ein redlicher Patriot selbige zum Druck heraus gegeben hat. Denn da man gesehen/ daß ein solcher schändlicher Bucher mit dessen Manuscriptis getrieben/ dadurch ihrer viele

nicht allein um die dafür bezahlte Summe geschneuzet sind / sondern noch dazu manche / indem sie die Schrifften selbst nicht verstanden / und doch geglaubet haben / daß sie etwas Reelles vor eine solche Summe erkauft haben müsten / alles ihr Haab und Gut darüber verlaboriret / und zum Rauch = Fang hinaus gejaget haben; So hat man solches / aus Liebe zu des Nächsten Besten / durch öffentliche Herausgebung dieser Schrifften / ein wenig zu hemmen gedacht / und denen / die sie nicht verstehen können / dadurch wenigstens eine grosse Auslage vor die Manuscripta zu ersparen gesucht / denen aber / so sie durch Göttliches Licht nach seinem Wohlgefallen verstehen werden / aus dem weiten Meere der Welt ihr Feuer = Wasser umsonst schöpfen zu können Gelegenheit an Hand geben wollen.

Jene mögen sodann sehen / wie sie unsere gute Inclination und Erinnerung mit Danck erkennen; und diese werden nicht unterlassen / wo sie Weißheit darinnen erfinden / selbige Gott und ihrem Nächsten wiederzugeben / und uns dabey nicht zu vergessen.

Was demnach den Autorem selbst anlanget / so ist er von Geburt ein Teutscher / und
hat

hat im 16den Seculo, um das Jahr 1580. am Chur-Sächsischen Hofe als Münz-Gvardein gelebet / wie solches der seel. Kunctel von Löwenstein in seinem Laboratorio Chymico, dar- in er eine ganze Historie, wiewol nicht gar zu rühmlich von ihm erzehlet / folgender ma- ßen erweist.

Ich wil das beschreiben / sagt er allda p. 568. was wahrhaftig bey dem Hause Sachsen unter der Regigierung des Hoch- seel. Chur-Fürsten Augusti, und dessen Hrn. Sohn / Christiani I. von Anno 1580. bis 1591. sich zugetragen: Es hatte Chur-Fürst Au- gustus einen mit Nahmen David Beuther erziehen / und die Probir-Kunst lernen lassen / auch denselben hernach zu einem Probirer in der Münz zu St. Anneberg eingesetzt. In dem daselbst gewesenen Closter nun / allwo er seine Stuben und Laboratorium haben sol- te / ersiehet dieser einsten einen Faden aus der Wand / daraus ein wenig Kalck abgefallen war / heraus hangen; nachdem er an selbi- gen gezogen / löset sich ein Stück Kalck ab / und er wird eines viereckigten Steins ge- wahr / solchen hebt er aus / und findet darin- nen 3. Particularia, welche er die drey Feuer- Künste genant. Das erste Particular beste-

het darinnen / wie er mit 2 Loht eines so genannten schwarzen Schwefels / aus einem Pfund Eisen in gemeinem Wasser in wenig Stunden 28. Loht fein Kupffer gemacht; Solches Kupffer hat er hernach in einem gewissen Wasser aufgelöset / und durch einen Niederschlag in 4. Wochen zu feinem Golde gemacht. Das andere Particular ist von Zinn und Mercurio, solches ist auch durch einen gewissen Niederschlag in Silber verwandelt worden. Das dritte Particular ist gewesen aus dem Regulo Antimonii Martiali, welchen er vermittelst eines præparirten Croci Martis und Veneris durch Gusz und Fluß zu Silber und Golde gemacht. Was er mehr bey diesen Processen mag bekommen haben / hat man niemahlen von ihm heraus bringen können.

Als er demnach solche ins Werck gesetzt / und alles richtig befunden / begab er sich in ein liederliches Leben / und hat einige an sich gezogen / deren 12. gewesen / worunter einer Derthel und der andere Heidler geheissen / dieselben sind mit ihm so vertraut geworden / daß er sie alles lassen zusehen. Nachdem nun diese alles das Ihrige hinten angesetzt / und viel darauff gewandt hatten / und zwar anfänglich in der Stille / daß der Churfürst nichts

nichts davon erfahren; Er aber / Beuther / seines Dienstes auch nicht mehr geachtet / die Proben und Contra - Proben so wol der Gewercken / als in der Münze / liederlich versehen / des Chur - Fürsten Instrumenta, Materialien und Laboratorium nach Willen gebraucht / &c. So haben sich diese beyde / vornemlich weil sie nichts nachmachen konten / was er ihnen gewiesen / und dadurch fast in Armut gerathen waren / endlich vereiniget / solches dem Chur - Fürsten zu offenbahren. Beuther ward gefordert / da sich dan zugleich alle 12. insgesamt wider ihn klagend mit einfanden. Wie er / Beuther / solches nicht länger läugnen können / hat er es gestanden; Darauf machte der Chur - Fürst vor ihr Angeben diesen Vergleich und Ausspruch / daß Beuther solte / vermöge des mit ihnen gemachten Contracts, schuldig seyn / seinem Versprechen nach / ihnen es völlig zu lehren / sie aber solten hingegen gehalten seyn in Dresden zu wohnen / und dem Chur - Fürsten davon den Zehenden an Gold und Silber geben / auch das übrige vor einen gewissen Preiß in die Münze einzulieffern / und der Chur - Fürst wolte dieses Werck auch vor sich a part treiben. Inzwischen war Beuther im Arrest. Dieses verdros den Beuther so hart /

daß er mit seiner Kunst nicht heraus gewolt. Wenn er es mit den andern machte / und er dabey war / gieng die Sache allezeit richtig / in seiner Abwesenheit aber konte es keiner treffen. Darüber wurde der Chur-Fürst sehr ungnädig / der ihn doch sonst gnädig / und wohl tractirte / ließ ihn in das Gefängnis / der Kayser genannt / werffen / da dann zugleich heraus kam / daß er sich hätte nach Engelland wenden wollen.

Darauff wurde um ein Urtheil nach Leipzig gesandt / und alle Gravamina mit angeführet. Das Urtheil kam / man solte ihn erstlich wegen der Prozesse peinlich befragen / wegen seiner Untreu zur Staupe schlagen / und die beyden Finger / seines Meyn-Endes halben abschlagen / und ewig gefangen halten / auf daß er sie nicht an andere Potentaten brächte. Dieses wurde ihm an einem Sonabend vorgelesen; Und schrieb der Chur-Fürst mit eigener Hand an ihm diese Worte: Beuther / gieb mir wieder / was mir von Gott und Rechts wegen zukommt / sonst muß ich auf den Montag mit dir etwas vornehmen / dessen ich gerne wolte überhoben seyn; Ad Marginem stund: Ich bitte dich / lasse es nicht darzu kommen; Ferner war
nahe

nahe dabey geschrieben: Ich weiß wohl/
 Daß ich es machen kan / wenn du dabey
 bist / ich wil es aber auch können / wenn du
 nicht dabey bist.

Dieses alles wurde Beuthern hinter-
 bracht / bey diesen Schrifftten lag ein Brieff-
 lein / so der damahlige geheime Secretarius an
 den Chur-Fürsten geschrieben / ohngefähr von
 diesem Inhalt: Mein unterthäniger Rath
 wäre / Ew. Chur-Fürstl. Gnaden liessen den
 Beuther nicht lange in der Angst stecken / er/
 als ein hartnäckiger Mensch / möchte aus
 Desperation sich ein Leid thun / und solches
 würde eine grosse Blame geben. Darauff
 wurde dem Beuther zugeredet / der machte
 ein Schreiben an Chur-Fürsten / darinnen
 er seine Halsstarrigkeit beklaget / und bittet
 um Gnade / offeriret sich auch dabey an Ey-
 des statt / daß er nunmehr nichts mehr ver-
 schweigen wolle / &c. Solches wird accepti-
 ret / und er wiederum auff das Gold-Haus /
 wie man es damahlen genennet / nemlich das
 Chur-Fürstl. Laboratorium, gebracht / auch in
 vorige Ehre eingesetzt / da ihm denn einer/
 Rahmens Schirmer / des Bibliothecarii, der
 zu des seel. Kuncfels Zeit damahlen Anno
 1677. noch gelebet / Groß-Vater / zugeordnet

worden / dem er diese Kunst ausführlich
lehren solte. Darauf gab Beuther den Pro-
cess ganz anders heraus / und beschwor sol-
chen mit einem Eyde.

Von diesen Process schreibet der Hr. Kun-
ckel bey vier Seiten lang / was Beuther mit
dem Arsenico vor eine abergläubische Arbeit
angegeben habe / unter welche der Hochseel.
Chur = Fürst mit eigener Hand geschrieben
gehabt: Es mag von diesen Possen halten/
wer da wil / ich meines theils halte nichts
davon; Item: Hier hat uns Beuther eine
Nase gemacht / und hier abermahlen.

Darauff continuiert Hr. Kunckel die Er-
zählung folgender massen: Nachdem Beu-
ther wiederum in seine vorige Würde einge-
setzet / und ihm oben erwehnter Schirmer
auf Bürgschafft zugegeben worden / schreibt
er einen Brieff sonder Datum an den Chur-
Fürsten / und bittet ihn / er möchte ihm mit
1000. Gulden behülflich seyn / er wolte solche
in 8. Wochen mit feinem Silber oder Gold
wieder entrichten. Solches Geld hat er vom
Chur = Fürsten erhalten / und auch wieder be-
zahlet; so hat Beuther auch den Schirmer
die Kunst ziemlich sehen lassen / jedoch ihn
nicht völlig unterwiesen / bis er endlich einen
Regu-

Regulum von einigen Marcken gehabt / der so schön wie Gold gewesen / aber so spröde / (wie das Wort lautet /) als Pferde=Dreck / und darauff gesagt: Nun könnte ich dir mit 9. Pfennige helfen / daß es völlig gut werden sollte. Darauf schickte er den Schirmer weg / um etwas zu hohlen / nachdem er ihm zuvor ein Feuer vor dem Gebläse anlegen müssen. Dieser Schirmer wird im Ausgehen gewahr / daß Beuther sein Wammes auffenüpfet / und etwas auff's Feuer wirfft. Wie er nun nach verrichteten Befehl wiederkommt / so liegt Beuther auff dem Rücken ohne allen Verstand. Und ob zwar in geschwinder Eyl Geistliche und auch Medici beruffen worden / so hat doch nichts an ihm verfangen wollen / sondern er ist vor ihren Augen gestorben; Dahero man geschlossen / er habe sich vergeben. Wie man hernach mit seinem Körper umgegangen / und wie er begraben / hat Hr. Künckel keinesweges erfahren können. Denn der Hochseel. Chur=Fürst Johann Georg der andere / als sein damahliger Herr / hätte zu ihm gesagt: Er hätte diese Hencker=mäßige Sache / dabey auch die Acta von einem Kerl gewesen / der nach dem Chur=Fürsten Augusto in den Wagen geschossen / verbrannt; Er hätte auch
dem

Dem damahligen Secretario Zincker/ und ihm/
Kunckel/ Befehl gegeben / das noch übrige
von Beuthern gleichermassen zu verbren-
nen / auf das seine Nachkommen nicht ver-
geblich was daran anwenden möchten. Wel-
chen Befehl sie aber nicht vollbracht hätten/
sondern auff Einrahten des Herrn Ober-
Directoris wäre ein Theil zum Gedächtniß
wieder beygelegt / und würde noch hoffent-
lich in Originali zu finden seyn.

Dieses habe er / Hr. Kunckel / aus gewis-
sen Ursachen ausführlich melden wollen / um
den Hochseel. Chur-Fürst Augustum zu ent-
schuldigen / das dasjenige / wie die gemeine
Rede gehet / als solte er ihm Unrecht gethan
und mit harten Gefängniß belegen haben/
sich also in der Wahrheit nicht befinde. Der
Chur-Fürst hätte Beuthern so viel Gnade
erwiesen / und mehr / als er schuldig gewe-
sen wäre / wie aus obangeführtem Ver-
gleich / so er mit ihm und den 12. Personen
gemacht / zu ersehen / welches er / als ein sol-
cher grosser Herr / nicht schuldig gewesen;
Denn vors erste wäre Beuther ein Unter-
than ; zum andern / so hätte ihn der Chur-
Fürst erzogen ; vors dritte hätte Beuther
diese Kunst in des Chur-Fürsten Gebäude
gefun-

gefunden / als hätte es seine schuldige Treue erfordert / daß er selbige seinem Gnädigsten Herrn vor allen andern hätte geben und offenbahren sollen.

So weit gehet des Herrn Kunckels Beschreibung von des Beuthers seiner Auffführung und Leben. Der füget er nun noch einige Extracta bey / die er aus den Acten von seinem Laboriten / von dem damahligen Geheimten Secretario auffgeschrieben / gezogen hat / welche der Geehrte Leser in seinem Laboratorio selber von pag. 579. seq. nachsehen kan. Und endlich schliesset er pag. 585. vom Beuther also: daß er das Gold geliefert / ist aus allen Acten zu ersehen / auch wahr / daß er mit diesen allen umgegangen ist ; Ob er aber unter dem schwarzen Schwefel / wie er ihn genannt / nicht eine besondere Tinctur gehabt / kan man nicht wissen. Und hat der geneigte Leser hieraus zu sehen / wie gnädig der Chur-Fürst mit Beuthern umgangen / und wie leichtfertig hingegen dieser Beuther gewesen / der sich lieber in Seelen-Gefahr gestürzet / als daß er die Sache recht hätte offenbahren wollen.

Herr Tuschky, gewesener Fürstl. Sächs. Stall=Secretarius schreibt in dem Schlüssel über Sebaldi Schwärzers gedruckte Manuscripta pag. 89. von diesem Beuther also: Er / David Beuther / ist ein würcklicher Professor reicher Particularien, auch des Lapidis hoch=erfahrner Mann gewesen / hat auch dem Chur=Fürsten viel Gold und Silber gemacht / die Kunst aber durchaus und lange nicht offenbahren wollen / ungeachtet er wohl gewust / daß der Chur=Fürst bereits ein solcher grosser Künstler / als er / auch Ihre Chur = Fürstl. Durchl. sich jederzeit gegen ihm alles guten offeriret / in specie aber / weil David Beuthers Weib schwanger gieng / daß er Ihn / den Chur=Fürsten / zu Sevattern bitten / und alsdann gantz nicht mehr Ihre Chur=Fürstl. Gnaden / oder Gnädigster Herr / wie damahls üblich war / sondern nur Herr Sevatter nennen solte / weil aber gantz kein gut Wort geholffen / und sich dieser Beuther mit einem Jurament, so er dafür gethan demjenigen / von dem er die Kunst erlernet hätte / entschuldiget / und er dennoch darauff einige Proesse von sich gegeben / hat man sie ihm nicht glauben / viel weniger darum annehmen wollen / weil dabey viel cabbalistische verdächtige Dinge mit untergelauft

gelauffen/ dannenhero er Anno 1580. um
 solcher seiner Kunst willen in das Gefäng-
 niß/ zum Kayser genant/ geworffen wor-
 den/ darin er mit eigener Hand geschrieben:
 Versperrete Kazen mausen nicht;
 Wodurch er zu verstehen gegeben/ daß er/
 weil er da säße/ dem Hause Sachsen kei-
 nen Nutzen schaffen könnte. Als er nun end-
 lich sich offeriret / daß er gerne so viel Gold
 und Silber/ als in seinem Vermögen wäre/
 machen wolte/ mit Bitte/ man wolle ihn
 nur weiter ungekränckt lassen/ er aber auch
 nicht damit gehöret werden können/ hat er
 sich endlich zu einer desperaten That resolvi-
 ret/ einen Becher voll Wein mit starckem
 Safft/ wider welchen keine Arzneyen anschla-
 gen wollen/ in sich gesoffen/ und also sein
 Leben beschlossen/ wodurch das Haus Sach-
 sen seiner Person und Kunst auff einmahl
 beraubet worden.

Sonsten findet man in dem Feg-Feuer
 der Chymisten ein cathegorisches Judicium von
 ihm / da es also lautet: Beuther ist be-
 kannt / als ein Adeptus, und kan niemand
 leugnen / daß er sey zu Dresden gewesen / er
 stiftete dem Chur-Fürsten viel Gutes / als
 ihm aber der Chur-Fürst mit dem Hencker

Drohete, und wolte den) als einen Examina-
torem, über ihn schicken / nahm er eine grosse
Quantität Tinctur ein / und vergab sich selber.
Man hat zwar Journale, was er täglich ge-
arbeitet / aber sie nutzen gar nichts; wel-
chen Beschluß wir aber dem Autori, als der
Kunst / wie aus allen seinen Judiciis erhellet/
gantz ohnerfahrenen / zu gute halten.

Von allen diesen differiret einiger massen
in den Umständen der Autor der curieusen
Untersuchung etlicher Mineralien, Thiere und
Kräuter / insonderheit derer sich die Sophisten
in Præparirung des Lapidis bedienen / (welchen
der Autor der Vorrede von Beuthers Pro-
vier = Kunst auch anführet /) in dem er S. 9.
von demselben also schreibet: David Beu-
ther / so seine Tinctur von einem sterbenden
Cardinal bekommen / tingirte öffentlich / als
man ihn aber zu Offenbarung der Kunst
mit dem Hencker zwingen wolte / hat er
sich mit Safft vergeben / wie in Meissen
kündig.

Seine Schrifften / die wir jetzt ausgehen
lassen / betreffend / so werden sie wahre Phi-
losophi und Filii Artis wohl kennen / und in bil-
ligen Wehrt zu halten wissen. Denn daß sich
der

Der Autor darin als einen wahren Adeptum erweise / zeigt gleich der Eingang derselben / allwo er deutlich lehret / wie der Mercurius Solis, Lunæ und Saturni der Weisen nicht aus den Metallen / Sole, Luna, Saturno oder Mercurio vulgi, sondern aus der Weisen ihrem lebendigen Sole, Luna und Saturno zu extrahiren sey; Und wie diese Materia sey der Stamm und Wurzel / daraus das gemeine Gold wächst / viel tausend mahl besser denn Gold und Silber an Natur und Wesen. Ja da er fast die ganze Kunst lehret / wie diese tugendliche Materie durch calciniren / solviren / sublimiren / putreficiren und coaguliren also zugerichtet werde / daß sie den andern Grad der Vollkommenheit erlange / und ringire den unreinen aussätzigen Humorem Metallorum, daß wiederum allda sey die Forma Solis; und pag. 13. noch klärer saget / daß die ganze Kunst stehe in Erkänntniß der rechten Materien (NB. nicht nur einer / sondern zweyer / aus einer Wurzel /) und ihrer Solution, und daß dazu nichts mehr nöthig sey / als Ignis und Azoth, und daß selbige eben die Materie, das ist / das Gold der Philologen sey; womit er aus aller Philosophen einhelligen Munde die Wahrheit saget.

In dem Verfolg seiner Schrifften macht erß zwar wie es alle Philolophi machen / daß er die Unweisen durch viele Proceffe, die in der That zum Universal nicht gehören / in Particulari aber wol bey Erkäntniß der Materiæ universalis ihren Nutzen haben mögen / abufiret und verleitet. Wenn aber jemand nur Achtung geben wird / wo er von dem Philosophischen Golde / dem Philosophischen Mercurio, dem Quecksilber = Erß der Metallen / dem Electro minerali immaturo Paracelsi, dem rohten Löwen / dem Zinnober = Erß / dem $\text{SS} \text{☿}$ oder $\text{S} \text{☿} \text{S}$ / dem weissen Arsenico &c. (welches alles eins / nemlich die wahre Materie oder Sulphur und ☿ unscheidentlich in einem Sale ist /) redet / und bedencket / was er von selbigen saget / was er ihnen vor Zeichen giebet / was er ihnen vor Kräfte und Würckungen zuschreibet / und wie er selbige zu præpariren und zu tractiren lehret / so wird er / wenn er von Gott dazu erwählet ist / endlich wol die rechte und einige Materie kennen / und alle seine Proceffe leichtlich von einander zu unterscheiden und nachzumachen lernen.

Wolte man aber aus einigen seiner dargelegten / und also secundum literam ohnstreitig falschen Processen schliessen / daß er kein Adeptus, sondern vielmehr ein Betrüger sey;

Da

Da zumahl der seel. Kuncel in seinem Laboratorio Chymico l. c. nicht eben gar zu rühmliches von ihm erzehlete; Auch Hr. Dr. Petraeus seel. in seiner neuen Vorrede vor dem Basilio Valentino innovato behaupten wil / daß er hin und wieder falsche Proceffe vor Geld verkauffet hätte! er selbst Dr. Petraeus, auch einige dergleichen in Manuscript von ihm gesehen haben wil / wobey der Autor, dem er sie communiciret / geschrieben gehabt: Vor diese zwey Proceffe Mercurii und Jovis habe ich dem David Beuther acht hundert Reichs-Thaler baar Geld / so ich mit seiner Handschrift beweisen kan / gegeben / womit er mir hoch geschworen / daß ich es also und nicht anders finden werde / Anno 1608. So ist erstlich aus den secundum literam ohnstreitig falschen Particular-Processen gar nicht dergleichen zuschliessen / denn dieselben hat er also / wie der grosse König der Araber / Seber / nur zu seiner Nachricht / und vor die Filios Artis, mit nichten aber vor andere auffgeschrieben; also die Haupt-Præparation eines oder andern Ingredientis aus der Materia universalis schon supponirt gehabt / wie solches klahr aus dem obangeführten Kuncel pag. 580. erhellet / da es also lautet: Thro Chur-Fürstl. Gnaden können des weissen Pulvers Arse-

nici nicht mehr machen / daran die ganze Kunst lieget ; und er selbst / Beuther / sagt pag. 7. Wo wollen deine Particularia bleiben / weil dein Universal falsch ist? Darmit er teutsch saget / daß ohne der Erkänntniß der wahren Universal - Materie, (ich sage nicht / den Besitz des Lapidis, denn ich bin der Meynung / daß jemand noch wol die Universal - Materie erkennen lernen / und Particularia daraus zu wege bringen / und dennoch den großen Stein der Weisen noch nicht machen kan /) kein tüchtig Particular zu machen sey. Dieses weissen Pulvers Arsenici nun / eines schwarzen Schwefels / und anderer Nahmen / die aber alle auff die primam Materiam universalem zielen / gedencket er hin und wieder in seinen Processen ; Wer dieselbe zu machen weiß / der kan seine Prozesse machen / anders keiner. Deshalben aber machen ihn seine Prozesse zu keinem Betrüger / denn er hat sie ja niemanden abzuschreiben oder drucken zu lassen geheissen / dem er den Schlüssel nicht mündlich geoffenbahret / und befiehet sie auch niemanden auszuarbeiten / als denen / die den Geist sie zu verstehen von oben herab empfangen haben. Weiter so läffet man des seel. Kunckels Nachricht dahin gestellet seyn / ob sie in allen Stücken rich-

richtig ist / denn es erhellet aus vielen Passagen, so darin sind / klar / daß sie von verschiedenen vielleicht übel-gesinneten / oder gar seinen Feinden / denen er etwa den Brey nicht gantz und gar hat ins Maul hinein streichen wollen / als Dertheln / Schirmern / Jacob Beuthern / Hans Weinhold und Heidlern / deren Kuncckel pag. 564. 572. und 585. gedencket / wol mögen auffgeschrieben oder angegeben worden seyn / daß also vermuthlich falscher Zeugen Zeugniß nicht gar zu starck beweiset ; Zudem sagen des Kuncckels Nachrichten an vielen Orten deutlich / daß er kein Betrüger / sondern ein wahrer Adeptus gewesen sey / und viel Gold und Silber gemacht / die Kunst aber nur nicht offenbahren wollen / und also allezeit falsche Prozesse angegeben habe. Und was endlich des seel. Dr. Petraei Bericht anlanget / so ist selbiger gar schwer zu erweisen / indem nicht ausgemacht werden kan / ob er nicht zugleich dem Käuffer seiner Prozesse den Schlüssel mündlich gegeben / und ob sie dieser auch nicht richtig befunden hat ; oder ob dieser selbst capabel gewesen sey / wenn er auch den Schlüssel gewußt / den Process nach der Kunst richtig auszuarbeiten.

Wie man aber die verschiedenen Umstände / da einige wollen / er habe die Kunst in Dresden in einer Mauer gefunden / und sich mit der Tinctur vergeben / andere aber schreiben / er habe die Tinctur von einem sterbenden Cardinal bekommen / und sich mit Giffte vergeben / zusammen reimen wil / ist wegen Mangel genügsamer und authentiquer Nachrichten schwehr zu entscheiden ; ich glaube auch nicht / daß einem Philosopho sonderlich viel an diesem Ausspruch gelegen seyn dürffte.

Auch wird von uns nicht erfordert werden / daß wir seiner Aufführungen Richter seyn sollen / warum er die Kunst also verborgen hat / und lieber sich selbst den Tod anthun / als dieselbe klahr und deutlich offenbahren wollen. Denn wer hat in Gottes Gerichte gesehen / oder wer ist je sein Rachtgeber gewesen.

Als einen Anhang hat man diesen Schrifften sonderbahr curieuse Alchymische Kupffer bengelegt / welche man eben bey diesem Beutler gefunden / und sie also / ob man sich gleich in seinen Schrifften nicht darauff beziehen kan / seinen Manuscriptis hat beyfügen wollen.

Es sind dieselben / sage ich / von sonder-
 bahrer Curiosität / indem sie das ganze Phi-
 losophische Werck ausführlich und vollkom-
 men vorstellen / die wahre Materie, wer sie
 nur begreifen und fangen kan / deutlich ab-
 mahlen / und den ganzen Proceß lehren.
 Ich solte nun auch wol eine Erklärung der-
 selben zufügen / aber ich müste mich fürch-
 ten / daß sie die ganze Sache mehr verdun-
 ckelte / als erklärete ; Und möchte ich mich
 keines weges unterstehen / wie noch erst
 kürzlich ein sonst grosser Mann gethan /
 mit den unvergleichlichen Alchymischen
 Kupffern zu Wercke zu gehen / und solche
 Sophistische Conjunctiones, Sublimationes und
 Imbibitiones denen wahren Philosophis aufzu-
 bürden / daran sie nie gedacht haben ; Massen
 es eine allgemeine Wahrheit in diesem Wercke
 seyn muß / was Arnoldus de Villa nova pag.
 m. 66. sagt : Daß nur ein einiger Stein sey /
 eine einige Medicin, eine Anordnung / ein
 Werck / ein Gefäß / beydes den weissen und
 rohten Schwefel zugleich und auf einmahl
 zu machen ; Und wie Geber spricht : Es ist
 nur ein Stein / eine Medicin, eine Kochung /
 darin unser ganzes Werck bestehet / deme
 wir nichts fremdes zusetzen / auch nichts be-
 nehmen / ohne daß wir in der Bereitung die
 überflüssige Unreinigkeit davon scheiden.

Weiter bleibet uns also nichts mehr übrig / als daß wir die geneigten Leser / zu ihren Besten / nochmahls erinnern / wenn sie unsers Autoris Proceffe ausarbeiten wollen / daß sie sich zuvörderst um die wahre Materiam Philosophorum bekümmern ; und so lange / bis sie selbiger erst vergewissert sind / allezeit bedencken / was dorten der Koht-Giesser zum Dr. Helvetio in dieses seinem Vitulo aureo pag. m. 33. mutatis mutandis sagt : Ich bitte dich / mein Freund / daß du / ehe du die wahre Materiam kennest / dich nicht vergessest / und deine Güter in Erforschung dieser Kunst dem Feuer zu fressen gehest / denn du wirst sie ohne dieser Erkantnis nimmermehr erfinden. Lebe wohl. Gegeben auff meiner Studir-Stube / am Tage St. Johannis, in dessen alten Lande / wie Steiner schreibet / die wahre Materie gefunden werden soll. Anno 1718.

Dr. Sprögel.



Besondere Reyen / welche zu
den Alchymischen Kupffern
gehören.

No. 1. hat keine besondere Reyen.

No. 2.

a. Hier ist das letzte vom weissen
Stein / und der Anfang vom rohten
Stein. Die Erde stehet. Das Was-
ser wäschet. Das Feuer reiniget. Der
Geist gehet in.

b. Hüte dich vorn Mund des cho-
lerischen. Gehe mit dem cholерischen
fürsichtig um / und hüte dich vorn cho-
lerischen.

c. Von der Sonnen nim̄ das Licht /
Das rohte Gum̄i / das so glänzend ist /
Gleicher Weise auch von dem Mond /
Das weisse Gummi thue darzu /
Der Weisen lebendigen Schwefel
Nenne ich das ohn allen Scherz /
Seybric und Kyber nenn ich es auch /
Und mit vielen andern Nahmen mehr /
Von diesen ziehe eine Tinctur aus.

d. An

d. An den Boden ist eine Höll/
Auch eine Schlang in einem Brunn/
Ihr Schwanz ist lang mit breiten Flü-
geln/

Fertig auff alle Seiten zu fliegen/
Bewahre den Brunnen rund umher/
Daß deine Schlange nicht hinaus
mag gehen/

Dann wo sie hinaus gehet/verliehrest
du die Krafft des Steins/

Was dein Grund ist/mustu hie wissen/
Auch was dein Brunn/der so klar ist/
Und was dein Drach ist mit dem
Schwanz/

Sonst wird dein Werck wenig nütz/
Dein Brunn muß im klaren Wasser
brennen/

Siehe wohl zu diesem köstlichen Feuer/
Dein Feuer soll mit Wasser verbrennet
werden/

Und er wird das Wasser mit Feuer
waschen/

Deine Erden soll über Feuer gegossen
werden/

Und

Und Wasser soll mit Luft verknüpffet
werden.

e. Nun dis soll in die Fäulung gehen/
Und bringet eine Schlange zur Erlö-
sung/

Erstlich wieder schwarz wie ein Raab/
Und soll sich in diese Höle tieff nieder-
lassen/

Ich schwölle auf wie eine Kröte/ so am
Boden lieget/

Zerberste mit Blasen.

Wird also durch Kunst deine Schlan-
ge getödtet/

Es wird sich in viel Farben verändern/
Und werden weiß wie ein Bein/

Mit euren Wassern / da er drinnen
war/

Mache ihn rein von seinen Sünden/
Und laß ihn trincken wenig und wenig/

Das macht ihn schön und weiß/

Welche Weisse ist ein bleibend Feuer/

Siehe hier ist eine ganze Bollendung

Vom weissen und vom rohten Stein/

Hier habe ich dir den rechten Grund
erzehlet.

a. Nimm deinen Vater Phoebus so hell /
 Der so hoch in Majestät sitzt /
 Mit seinen Strahlen dir so helle scheint /
 In allen Orten / wo er hinkommt /
 Dann er ist der Vater aller Dinge /
 Erhalter des Lebens / der Kräuter und Wurkeln /
 Und macht daß die Natur wächst mit den Lebendigen /
 Denn er ist eine Salbe zu jeglichen Schmerzen /
 Dieses köstliche Werck zu erlangen /
 Nimm dieses Gebot wohl in acht /
 Sage ich den Gelehrten und Weisen /
 Gleich Natürlichkeit ist sein Nahme /
 Das Gott erschafft mit seiner Hand /
 Und Magnesia ist seine Braut /
 Des solt du für gewiß vernehmen.
 Nun wil ich hier anfangen /
 Dich einen geschwinden Weg zu lehren /
 Sonst wirst du wenig gewinnen /
 Mercke wohl / was ich dir sage.

b. Theile Phœbum in viel Theil /
 Mit seinen Strahlen / die so hell waren /
 Vereinige diese durch die Natur /
 Die der Spiegel ist alles Lichts.
 Dieser Phoebus hat mancherley Nahmen /
 Die sehr schwer seyn zu verstehen /
 Und wo du nicht den rechten ergreiffest /
 Erhältst du nicht der Philosophen Stein.
 Derhalben ehe du anfängest / richte ich /
 Mercke wohl / was es seyn mag /
 Und mache dünne / was ist dicke /

Denk soll es dir sehr wohl gefallen.
Nun verstehe / was ich meyne/
Und habe sehr gute Achtung drauff/
Laß auch dein Werck wenig stehen/
So wird dir's viel Wehe machen.
Wie ich in dieser Lehr gesaget habe/
Also hat er viel Nahmen / wie ich weiß/
Etliche dahinden / etliche dafornen/
Nacht ihm / wie die Philosphi thun.

c. In dem Meere ohne Schercken
Stehet Hermetis Vögelein /
Grisset seine Flügel von viel Farben/
Machet die gesund und beständig/
Wann alle seine Federn hinweg seyn/
So stehet er still wie ein Stein.

d. Hier ist nichts als weiß und roht/
Und des Stein erquicket / was tod/
All und jede ohne Fabel /
Beyde hart / weich und malleable,
Verstehe nun sehr wohl / und betrachte dis Gesicht.

No. 4. hat keine besondere Reyen.

No. 5.

Ich wil euch sagen ohne Lügen/
Wie und welches ist meine Gebährung/
Bleich Natürlichkeit ist mein Vater/
Ind Magnesia meine Mutter;
Azoth ist warlich meine Schwester /
Ind Kybric in Wahrheit mein Bruder;
Die Schlange von Arabia ist mein Nahm/
Welche ist die Leiter dieser aller/

Die ich weyland war störrisch und wild/
Bin nun beydes zahm und mild ;
Die Sonn und Mond mit ihrer Macht/
Haben mich gezüchtiget / der ich war so hell/
Die Flügel / so mich führeten/
Hier und dorthin / wo ich dachte/
Mit ihrer Macht werffen sie mich nieder/
Und bringen mich wohin sie wollen ;
Das Blut von meinem Herzen ich weiß/
Ursachet nun beyde Freude und Glück seeligkeit/
Und löset auff den Stein/
Und bindet ihn / ehe er fertig wird /
Man machet hart / das vor war weich/
Und machet / daß sie Feuer werden.
Von meinem Blut und Wasser / wie ich weiß/
Kommt alle Fülle in der ganzen Welt/
Es fließet an allen Orten / der es findet / hat grosse
Gnad/

In der Welt läufft es überall /
Und gehet rund wie ein Ball ;
Aber verstehe du dieses wohl /
So wirst du deines Werckes nicht fehlen /
Derhalben lerne / ehe du anfängest /
Was es ist / und alle seine Geschlechter ;
Er hat sehr viel Nahmen /
Und ist doch nur eine Natur /
Du must ihn theilen in drey/
Und vereinigen die Trinität /
Und bringen sie alle in eins /
Siehe hie ist der Philosophen Stein.





DAVID BEUTERS
Philosophisch = Chymische
Schriften.

GOTT allein die Ehre.

Erstlich und anfänglich soll und wil ich euch
vermahnen / daß ihr betrachten wollet / daß
alle Weißheit von GOTT herfließet / und
dieses Werck vor allen andern weltlichen Schätzen der
höchste / auch von GOTT wil erbehten seyn / auch wie
auff solche Dinge keiner zu hoch trogen soll / als könnte es
ihm nicht fehlen / dann erstlich lieget es an Gottes See-
gen / dann es ist hiermit / wie mit einem Ackersmann /
der säet und pflanzet / und weiß seiner Tinctur Process
gewiß / so aber des HErrn Seegen nicht darbey ist / so
erschlägt es das Wetter / oder ersäufft es die Fluht / son-
derlich aber bey solchen hohen Gaben / welches die höch-
sten Schätze der Welt / wil GOTT auch was sonder-
liches haben / nemlich treue Leute / embßig Gebeht / und
einen Erkennen der Natur. Nun damit ich zum Werck
schreite / euch meine Fundamenta zu berichten / auch

Damit ihr verstehet / wie wahr die vermeynten Particularia oder Prozesse der Alchymisten / wie dieselben / als man täglich siehet / ihre Zusage halten / auch was der wahren Kunst Vermögen / und der erdichteten Falschheit sey / wil ich erst der Sophisten höchste Fundamenta angreifen / durch wahren Grund der Natur und Beweis Göttlichen Wortes dieselben zu widerlegen / aus welchen ein Verständiger wohl schliessen kan / daß das andere geringere gar nichts taugen muß / auch wie sie die Materia nicht kennen / darinnen allein die Kunst stehet / ohne welche auch keine wahre Kunst kan oder mag gefunden werden / viel weniger daß sie solten die Præparation wissen. Und anfänglich ihres Fundaments höchste Probe ist auff dem Mercurio Solis und Lunæ auch Saturni, dadurch zu vollenden die Tinctur, indem sie sich referiren auff die Philosophischen Scripta, die sie aber ganz nicht verstehen Philosophischer sondern Vulgarischer Weise nach den Buchstaben / und da also ihr vermeynter Verstand wahr wäre / so hätten sie die Kunst / aber das Contrarium erscheint; Solches nun zu widerlegen ihrer grossen Thorheit und Unverständes halber gebe ich ein solch Gleichniß:

Das menschliche Geschlecht war ohne Sünde anfänglich von GOTT erschaffen / aber hernachmahls durch den Teuffel mit der Sünden inficiret / daß nicht allein das menschliche / sondern auch das Göttliche Ebenbild seinen Schein und Glanz verlohren / und beyde Naturen die Göttliche und menschliche dadurch corrupiret / verdunckelt und zerbrochen worden; Also alle Metallen seynd der Natur Solis & Lunæ in ihren drey ersten Wesen beyder Substantien / aber die
unrei

unreinen Sulphurischen / und Salischen / auch Mercurialischen Spiritus, welche ich hie dem Teuffel vergleiche / kommen in den Adern der Erden hinzu / und bemackeln die reine Natur / das erste Wesen der Metallen / alsdann werden sie zu Bley / Zinn / Eisen / Kupffer und Quecksilber / und verliehren also den Schein und Glantz des Goldes. Nun so konten die Menschen des Unflaths der Sünden nicht loß werden / dann durch ihre eigene natürliche Medicin, das ist Fleisch und Blut / zu kommen zur ersten Form des Adams ohne Sünde. Diese Medicin war unter dem ganzen menschlichen Geschlechte / weil sie nach dem Fall alle Sünder waren / nicht zu finden / darum mußte da seyn ein neuer Adam zur Arzenei / welcher mehr war in virtute & potentia an Leib und Seel und an allen Kräfften / dan alle Menschen / darum so mußte das Göttliche Wort Fiat, wie zu erst in der Schöpfung Menschen werden durch Aushauchung des Heil. Geistes / in menschliche Natur kommen / daß es Redemptor humani generis würde / so war derowegen nöhtig / daß er mußte seyn zugleich Gott und Mensch / auff daß durch solche Tinctur das Göttliche Ebenbild / so durch die Sünde verlohren war / wieder erstattet und vollkommen würde / wie Johannes bezeuget 1 Cap. In principio erat verbum, & verbum erat apud Deum, & Deus erat verbum &c. Also war Christus die wahre Materia zur vollkommenen Medicin und Tinctur, welcher durch sein Leyden / Sterben / Auferstehen und Himmelfahrt also præpariret / daß er secundum Gradum erlanget / und Tinctura humani generis worden ist ; Also auch mit den Metallen / die müssen durch ihre selbst eigene Arzenei

von ihrer Leprosität curiret werden / welche muß seyn
 eines viel reinern / edlern und bessern Wesens / dann die
 Metalla simplicia, und diese tugendliche Materia muß
 alsdann durch Calciniren / Solviren / Sublimiren / Pu-
 trificiren und Coaguliren also zugerichtet werden / daß
 sie den andern Grad der Vollkommenheit erlange / und
 tingire den unreinen aussätzigen Humorem Metallo-
 rum, daß wiederum allda sey die Forma Solis, gleich
 wie der Mensch Christus. Ist nun die Frage / ja wann
 ich dann nehme das Gold oder Silber / weil kein besser
 Metall ist dann diese / nach dem Spruche der Philoso-
 phen: Quod in Sole & Luna tota Ars pendet, und
 machte deren eins zu Mercurium, Sulphur und Sal,
 so muß es dann ja die rechte Materia seyn / die Kunst
 daraus oder darmit zu vollbringen / weil sonst kein an-
 derer Weg in der Philosophen Bücher zu finden ist /
 und dieses aller Chymisten höchstes Fundament, so
 nach dem gemeinen Verstande ihre höchste Miracula
 seyn müssen:

Darauff antworte ich / daß die Philosophen wahr
 schreiben / aber solche Worte werden nicht nach ihrer
 Meynung recht verstanden / weil sie doch setzen und spre-
 chen: Unser O / D und ♀ seynd nicht gemein / sondern
 Philosophisch. Möchte einer sprechen: Ja wann ich
 sie dann ja ♀ / Sulphur und Sal mache / so seynd sie ja
 nicht gemein / sondern ich halte sie für Philosophisch.
 Darauff sage ich / ist es möglich / daß einer dem andern
 ohn sein Selbst-Schaden geben kan / das er selbst be-
 darff oder nicht hat / wann das geschehen / so verstehest
 du der Philosophen Bücher recht / und seynd alsdann
 auch alle Particularia wahr; Wo aber dies nicht seyn
 mag /

mag / so ist auch dein ganges Fundament nichts / welches ich denn beweisen wil mit Wahrheit / daß solcher ihr vermeynter Verstand nichts ist / und ihr O / D und ♀ hierzu nichts taugen.

Wir wissen / daß dierweil der Mensch lebet / und Leib / Geist und Seel bey einander seyn / so ist er ein recht vollkommener Mensch / so bald er aber stirbet / so ist er ein faul stinckend Cadaver, das zu nichts nuze ist / dann sein Geist und Seel ist hinweg / in welchen alle die Kräfte des Leibes waren / und ihn lebendig erhalten / und er durch sie fix war. Nun ist er aber unfix, daß er auch aus eigener Natur verfaulet und zur Erden wird / wie er erst gewesen ist / soll er nun wieder leben und aufferstehen / so muß sein Geist und Seel wiederkommen am Jüngsten Tage / daß er ein beständiger Mensch sey und ewig bleibe.

Also auch hie wissen wir / so lang und weil das Gold in seinem vollkommenen Wesen ist unzerstöhret / wie Gold seyn soll / so ist es fix und beständig wider das Feuer zu streiten / und unverzehrlich von allen äußerlichen Elementen / auch sehen wir / daß das Gold durch Feuer gerschmolzen wird / daß es ein ♀ ist / lauffet und walzet wie ein ander ♀ vivus, so bald aber die Kälte darcin fällt / gefrieret es wieder und wird hart. Aus dem dann augenscheinlich erscheinet / daß der Leib des Goldes ein ♀ sey / und dem gemeinen ♀ ganz gleich am Leibe. Nun ist aber der ♀ Solis im Feuer fix, der gemeine aber flüchtig und unfix, welches nicht machet der ♀ / sondern der Geist und Tinctur in ihm verschlossen / welches da ist Sulphur und Sal Solis, dann so wir aus dem gemeinen ♀ einen Sublimat machen / mit

Sulphur durchsublimiren / und ☉ oder ☿ mit demselben Sublimat stratificiren / so zeucht der ♀ durch Hülffe des Sulphuris den Geist oder Tinctur Solis an sich / und wird ☉ oder ☿ / nach dem es mit deren einem stratificiret wird / dagegen aber wird das ☉ oder ☿ ein ♀ / unfix, unbeständig und flüchtig im Feuer / so man es schmelzet / wie alle die / so Sublimat - Arbeit laboriren / wohl wissen / mit was Profit sie arbeiten. Daraus nun beständig bewährt / daß der Leib Solis, das ist ♀ / dem gemeinen ♀ ganz gleich am Leib / und solchergestalt nichts taugen zur Kunst / noch einige Tinctur daraus zu machen ist / sondern daß der Sulphur und Sal Solis die Tinctur ist / die dem ♀ die Beständigkeit wider das Feuer zu streiten giebet.

So bald wir nun das ☉ zu ♀ vivo machen / so ist seine beste Tugend und Tinctur, der wir begehren / dahin / und der ♀ vivus unfix und unbeständig worden / und von seiner Tinctur entzogen und deren beraubet ; Also aus einem Guten ein Böses worden / dem todten Menschen zu vergleichen / ohne Krafft und Macht / und ist worden einer / der selber nichts hat / was soll er dann einem andern geben ? Gleich als wann einer seinen einen Arm abhiebe / gebe ihn einem andern / müste er ja selbst darben / und könnte doch dem andern damit nicht helfen. Es möchte aber einer sprechen / wann ich aber darnach ander ☉ nehme / und ihm seine Animam wieder gebe / und durch diesen ♀ Solis extrahirete und zusammen coagulirte / wie darzu die Philolophi sprechen : Sulphur coagulat Mercurium. Ja wohl nach deinem vermeynten Verstande / so must du doch wieder ein ☉ nehmen / und aber so thun / und dem ♀ seine

Animam eingiessen; Mit was Frommen wirst du aber arbeiten / wer wolte dann den Letzten begraben / würde nicht ein Blinder den andern leiten / und meine Worte / welcher nichts hat zu entbehren / der kan dem andern nichts geben / wahr werden? Darum ist dein Fundament nichtig / und daß du erst willst aus dem ☉ einen ☿ machen / und ihm seiner Tinctur entziehen / da du billig soltest bedacht seyn / wie du dem ☉ seine Tinctur vermehrest.

Besiehe nun deine Arbeit / ob du nicht aus einem Edlen ein Unedles machest / aus einem Engel einen Teuffel / aus dem ersten Adam Gottes / der auch fix war und beständig gleich dem ☉ / einen Teuffels-Adam machest? Wie bestehen dann deine Fundamenta auf dem ☿ Solis, nemlich wie ein Pelz auf seinen Ermeln? Wo wollen deine Particularia bleiben / weil dein Universal falsch ist? Welcher Ackersmann ist so ein Narr / der seinen Saamen zuvor im Feuer verdorret / alsdann erst wieder im Wasser quillet / und dann ihn säen und pflanzen / auch der Früchte gewarten wolle? oder seine Propff-Reiser verdorren lasset / und alsdan sie erst fort pflanzet / oder sie in einen verdorreten Stamm impffet oder propffet / so der Saft ausgedorret ist? Also wer ist nun ein solcher Thor / der aus einem todten abgestorbenen Metall eine Tinctur, so lebendig / machen wil? Hat auch jemahls ein Todter einen Lebendigen erwecket / oder ein sündlicher Mensch den andern erlösen können / dann allein Christus / der ohne Sünde von einer Jungfrauen ohne Zuthun eines Mannes gebohren war / allda in einer geringen Gestalt der Menschheit die grosse Gewalt Gottes verschlossen war / welche doch

nicht mochte kräftig seyn / den Menschen zur Seeligkeit zu helfen / ehe dieselbige durch Leyden / Sterben und Auferstehung kräftig worden durch den andern Grad der Vollkommenheit zur ewigen Tinctur, dadurch wir alle ewig leben und tingiret seyn.

Also müssen wir auch in der Philologen Bücher ein ander \odot verstehen und suchen / von der ersten Tinctur allerkräftigst / ohne Mackel und Gebrechen / ohne Sünde geböhren / unzerstöhrt seines Metallischen Wesens / welches keine Sünde gethan / auch noch nicht gebracht zur Vollkommenheit / sondern das noch ist in seinem primo Ente, und in sich hat den Himlischen Balsam / wie denselben darein imprimiren die obern Astra ; Solche Materia muß am ersten erkant werden / dann ohne solche Erkantniß ist nicht möglich einigem Menschen in Ewigkeit zur Kunst zu kommen / oder was wahrhaftiges oder beständiges auszurichten.

Nun muß die Materia durch sein selbst Safft / (welches die Philosophi ihren Acetum, Aquafort, Quintam Essentiam Vini nennen / und sonst mit tausend Nahmen mehr / das doch nur ein Ding ist /) übergossen und zugerichtet worden nach der Philosophen Lehre durch Leyden / Creuzigen und Wiederaufferstehen ohne Verwesung mit einem fixen Leibe in seiner Art / gleich dem Leichnam Christi / der die Verwesung nicht gesehen hat / und doch gestorben ist / und unsere Tinctur geworden.

Also auch hie nicht nach dem tollen Verstande der Unweisen / die dem \odot den Geist ausziehen wollen / daraus $\ddot{\text{z}}$ zu machen / welcher verweßlich / den sie auch nimmermehr zu erwecken vermögen / wil geschweigen / was ihre
ihre

ihre Particularia ausrichten solten / dieweil sie in viel
 wichtigen Dingen arbeiten / als im $\text{h} / 4 / \text{♂} / \text{♀} / \text{♁} /$
 Alumine, Salpeter, Antimon. Sal, Cinnab. Sal. Am-
 mon. Sulphure, Kräutern / Steinen / Thieren und
 dergleichen unzähllichen Dingen / welche doch alle ganz
 und gar nichtig seyn und verworffen / und in welchen
 keine Wahrheit der Kunst jemahls kommen / auch in
 keinem Aceto, Aquaforti, Spiritu Vini, oder wie das
 mag genennet werden / nach dem Spruche Arnaldi de
 Villa nova: Wann wir auch nehmen \odot oder D zum
 Anfang unsers Wercks / so werden wir nimmermehr
 finden ein Wasser / das in ihnen würcken wird / sondern
 wir müssen nehmen eine Materia, die viel besser ist dann
 \odot oder D an Natur und Wesen / wie die Person
 Christi gegen uns zu rechnen / dann allezeit dasjenige /
 so ein anders curiren soll / muß edler und besser seyn /
 dann das / so curiret soll werden. Weil dann Gold
 selbst seiner Tinctur meistentheils beraubet / und dem
 ersten Adam etlicher massen noch gleich / wie auch wir
 unsern Adam / ist es dennoch im tausendsten Theil nicht
 so kräftig / als sein Primum Ens, id est Materia Tin-
 cturæ, gleich wie wir Menschen nicht dem ersten Adam
 vor dem Fall allermassen gleich wegen der Sünden /
 darum kan das gemeine \odot keine Tinctur seyn oder wer-
 den / es werde dann zuvor tingirt durch seine erste Tin-
 ctur der Natur / welche in tausenderley Tugend stehet
 und ist / gegen dem gemeinen \odot zu rechnen.

Dieselbe Materia oder \odot brauchen wir zum Anhe-
 ben unsers Wercks / das müssen wir suchen und neh-
 men vom Baum und Wurzel / daraus \odot wächst /
 dahin uns alle Philosophi weisen / vornemlich Para-

celsus im Buche de Mineralibus also genant: Wañ
 die Alchymisten den ☿ / Sulphur und Sal Solis wüsten
 zu finden / wie er denn im Baum des Goldes und sei-
 ner Wurzel wohl zu finden ist / sie möchten sich billig
 erfreuen / denn das ist der rechte ☿ / Sulphur und Sal
 Solis, das da ☉ generiret. Hiermit vermeine ich in
 Kurzem durch gnugsame Fundamenta und Bewäh-
 rung beydes des Göttlichen Wortes und durch andern
 Verstand den falschen Alchymisten mit samt ihren
 unwahrhaftigen Processen und Verhoffen / auff ihre
 ganz nichtige Fundamenta gnugsam geantwortet zu
 haben. Aus welchem dann erfolget / daß ihre andere
 viel geringere Vorsätze nichts traugen / weil das Für-
 nehme nichts ist; Und ob schon zu Zeiten durch ihre
 Prozesse etwas gefunden wird / so ist es doch nach dem
 Spruch Paracelsi der Meynung oder Mennige / mehr
 eine Verhinderung / dann eine Beforderung / und wann
 sie es wieder sollen einrichten / so können sie es nimmer
 mehr treffen / Urfache / sie haben ihres Dinges kein rech-
 tes Wissen / können nicht sagen / woher oder von wann
 es kommet / wann man sie dann fraget / wie solches
 komme / oder wie sie das wissen / daß solcher ihr Process
 den sie einmahl getroffen / und nicht mehr treffen köns-
 nen / wahr sey? Ist ihre Antwort / ich kan es nicht wis-
 sen wie es kommet / ich habe es also beschrieben gefun-
 den / und laboriret / weiter wissen sie keine Probationes
 oder Rationes Naturæ anzuzeigen / da sie billig betrach-
 ten sollten / wie sie offft im Berg Zinnober / Vitrioli, An-
 timonio, Sulphure und dergleichen Metallischen Din-
 gen laboriren / die da vielmahls Solarische Spiritus in
 ihnen haben / welche in der Gebuhr solcher Mineralien
in den

in den Aldern der Erden hinein geschaffen/ und in denen also das Primum Ens Solis noch ganz vollkommen und unzerbrochen/ welches oftmahls dergleichen Operationes vollbringet / wañ sie dergleichen Species nicht mehr haben / so ist auch ihre Kunst all aus / dann wolten sie nicht nachlassen / fahen es wieder auff's neue an/ und treffen es nimmermehr. Über solchen Irrthum/ Damit sie sich selbst verführen / kommen sie immer tieffer hinein / bis sie gar darüber verderben und ersterben/ als dann muß die schöne Kunst unbillig das Joch tragen/ da sie billig über ihren eigenen Unverstand schreyen sollten.

Es vermahnet mich aber solcher Particularisten eben als der Heiligen Anruffer und Todten Bücher / welche sie von den sündigen verstorbenen Menschen machen/ und durch derselben Vorbitte wollen die Seeligkeit erlangen / fehlen also des Haupts/ als der rechten wahren Tinctur, die ist Christus / und halten sich an das stinckende Corpus der Sünden / und wie ihr Glaube ist/ also werden sie auch tingiret / und ob ihnen schon zu Zeiten durch solchen ihren Aberglauben etwas wiederfähret oder geholffen wird / und auch Wunder geschehen / wie man wol erfahren / daß der Teuffel auch bisweilen Wunder thut / so geschicht es doch demselben Menschen zu einer Verblendung / damit sie in solche Abgötterey immer tieffer hinein waten / und letztlich verderben / und dem Teuffel zu Theil werden.

Gleichergestalt gehet es auch mit solchen Gefellen zu/ welche sich solcher hohen wichtigen Sachen unterstehen wollen und kennen weder Gott/ noch die Natur/ noch sich selbst / wissen weder Anfang noch Ende / darun
erlan

erlangen sie auch nimmermehr etwas Wahrhaftiges/
kommen auch mit ihrer Kunst ; u keinem guten Ende.
In Summa, es wollen solche Dinge einen rechten Na-
tur-Kündiger haben / einen rechten Sophum, wer der
nicht ist / der suchet und findet nichts. Zum Beschluß
aber / so lese ein jeder / der der Kunst ein rechtes wahres
wissen haben wil / das erste Capitel Genesis fleißig
durch / da GOTT sprach : Es lasse die Erde aufgehen
Gras und Kraut / das sich besaame / und fruchtbahre
Bäume / da ein jeglicher nach seiner Arth Frucht trage /
und habe seinen Saamen bey ihm selbst auff Erden.
Also sprach auch Gott zu allen Geschöpfen / wie das
ganze Capitel ausweist / wer es durchlieset.

Welcher ist nun so ein Thor / der der Ordnung Gots
tes widerstreben wil / und die Natur übermeistern oder
zwingen? Wer wil Habern säen / und Gärsten ernd-
ten? Wer wil Bley / Zinn / Eisen und Kupffer säen /
und Gold oder Silber einernnten? Paracelsus spricht:
Was der Mensch säet / das wird er erndten; Säest
du Gold / so erndtest du Gold / aber verstehe nicht todt
Gold / sondern den lebendigen Saamen des Goldes
mußt du säen / wie ihn Gott und die Natur geschaffen
und dir vor Augen gestellet hat. Den Saamen kön-
nen wir nicht machen / die Natur hat denselben schon
gemachet / wir pflanzen denselben nur fort / wie der
Ackersmann / damit aus einem Körnlein viel hundert
oder tausend werden / wie wir dann sehen an allen von
GOTT erschaffenen Creaturen / daß ein jedes Gleiche
bringet seines gleichen / und vermehret sich in seiner eige-
nen Natur,

Zum Beschluß sage ich dir / daß die ganze Kunst ste-
 het in Erläntniß der rechten Materien / und ihrer Solu-
 tion, wer diese beyde weiß / der hat die ganze Kunst;
 Aber für grosser Leichtigkeit / geringer Mühe und Un-
 kosten kan es selten jemand finden oder verstehen / dann
 die Kunst so gar leicht / wie die Philosophi sagen / daß
 es eine Arbeit der Weiber und Spiel der Kinder sey /
 auch bedürffen wir nichts / dann Ignem und Azoth,
 das ist die Materie / welche da ist das \odot der Philoso-
 phen / wie ich solches vorhero gnugsam beschrieben
 durch natürliche Bewährung / was es sey; Die Ar-
 beiten aber dieser Kunst die seyn Calciniren / Putrifici-
 ren / Solviren / Destilliren / Coaguliren / Tingiren / die
 Coagulation und Putrefaction beschicht in 40 oder
 42 Tagen / und erscheinet die Schwärze / die Solution
 in 70 Tagen / da erscheinet die Weisse / die Coagulation
 und Fixation geschicht in 130 Tagen / da geschicht die
 vollkommene Weisse / id est Tinctura, da stehet es in
 grosser Regierung des Feuers noch 40 Tage / da erschei-
 net die Röhte / daß also ohngefehr 9 Monathe und
 etliche Tage zur Kunst gehören / demnach das Feuer
 fleißig geregiret wird / alsdann augmentiret man es /
 in der ersten Augmentation tingiret es 10 Theile / in
 der andern 100 Theile / in der dritten 1000 Theile / und
 allemahl noch 10 mahl höher durch Solviren und Coa-
 guliren / nach dem Spruch Aristotelis: Per Solutio-
 nem & Coagulationem augmentatur ejus virtus.
 Item solvere qui nescit, non potest cernere verum.
 Item solutio est Thesaurus operis nostri. Also sie-
 het man / daß die ganze Kunst nichts anders ist / dann
 Solviren und Coaguliren / nicht mit scharffen Wassern /
 Aqua

Aqua Mercurii communis, Aceto, Quinta Essentia Vini, oder dergleichen Dingen / die mit nichten zum Werck gehören. Dann wir sehen und wissen / daß / da die Metallen wachsen / die Natur deren Dinge keines gebrauchet / noch deren eins gerunden wird / dar- um müssen wir billig der Natur folgen / wie die es er- fodert und haben wil ; Und also solviren nach dem Spruch der Philosophen: Bring Salz aus Metall ohn Corrosiv und Noht / so wird dirz geben weiß und roht. Auch sagen sie: Natura naturam amplecti- tur, natura natura gaudet, natura naturam sequi- tur, natura naturam adjuvat.

Wir wissen / daß der Bauersmann nichts bedarff / dann den Saamen und Erden / es sey gleich Korn oder Gärsten / wie der von Natur gewachsen ist / so bestellet er den Acker und säet / und läset es dann die Sonne und die Natur würcken / die machen es ohne sein ferneres Hinzuthun reiff.

Also auch wir / wann wir haben das Semen Me- talli und seine Terram, dann säen wir es darein / und lassen es die Sonne zeitigen. Und dieweil wir stärckere Hitze haben / dann die Sonne geben kan / soverbringen wir das in einem Jahr / das die Sonne in viel hundert Jahren nicht vermag / und folgen also allerdings dem Ackers- Mann / der säet keinen Gärsten / wann er wil Habern haben ; Also auch wir säen kein Sal, Alu- men, ✚ 3 3, Sulphur, ♁ / 4 / ♂ / ♀ / ☉ oder ☽ / sondern das Philosophische / lebendige / natürliche ☉ / wie dasselbige die Natur erschaffen / und vor Augen ge- stellet / gehen darmit zu Werck / und folgen aller Dinge der Natur / brauchen Instrumenta, wie die Natur in
der

der Erden thut / dann wir bedürffen nicht viele Instru-
 menta, wie die Thoren vermeynen / sondern in einem
 Ofen und Instrument können wir es bringen von An-
 fang bis zum End. Und bedürffen sonderlich keine
 Arbeit / wie Comes Bernhardus vermeldet / dann daß
 wir dem Könige das Bad wärmen / welches der aller-
 schlechteste Mensch auff Erden / ja wol ein Kind von
 5 Jahren seyn oder thun möchte / so es solches nur ein-
 mahl gesehen / aber wie und wann ist keines Menschen
 Sinnlichkeit zu erfinden / dann die Philosophi haben
 alle Nothdurfft der Kunst gnugsam beschrieben bis auf
 das Regiment des Feuers / welches an den Coloribus,
 so im Berck erscheinen / erkannt muß werden. Und
 vewol die Kunst das allerleichteste Ding auff Erden /
 a daß auch die Kinder / so sie es wüsten / darob lachen
 müsten / daß es die Alten so thörlich suchen / so ist es
 doch das schwereste Ding auff Erden zu erfinden / und
 auch ist es mit solchen geringen Unkosten zu vollenden /
 daß das ganze Berck / wann wir haben / (verstehe
 die Materiam) was wir suchen / über 3 Thaler nicht
 kosten würde.

DAVID BEUTERS

Appendix auff die edle Kunst der Alchymie.

Serstlich dieweil wir wissen / daß unter allen Plas
 neten und Sternen die Sonne der höchste und
 allerhitzigste an Grad, darvon auch alle andere Plane
 ten ihren Schein empfahen / welcher Planet auch mit
 seinem Glanze erleuchtet das ganze Firmament in der
 obern und untern Sphæra, alle kalte Dinge erwärmet /
 wie dann auch durch der himlischen Sonnen Influentz
 Würckung und Krafft das \odot geböhren wird / welches
 wir unsere Sonne nennen. Dann gleich wie die obere
 Sonne wircket in ihrem Theil / also die unsere hieun
 ten bey uns auff Erden. Dann Gott zündet an die
 himmlische Sonne / von dem sie Tugend und Krafft
 zu wircken empfahet; Also hat GOTT dem Alchy
 misten und Menschen Krafft und Macht gegeben / die
 irrdische Sonne anzuzünden / damit sie den andern
 geringern Planeten und Metallen kan Schein und
 Glanz geben / welche Macht der Mensch empfangen
 durch das Wort / da Gott sprach: Lasset uns Men
 schen machen / ein Bild / das uns gleich sey / die da herra
 schen über die Fische im Meer / über die Vögel unter dem
 Himmel / und über das Viehe / über die ganze Erden /
 und über alles Gewürme / das auff Erden krecht; So
 hat nun der Mensch dem Geböhte nach die Herrschafft
 erlanget zu regieren auch über die Metallen / unter dem
 Wort / da Gott saget: Herrschet über die ganze Erde /
und

und alles / was darauff und darinnen ist. Also daß auch der Mensch nun hinfort die Sonne des irdischen Wesens / welche das Gold kan auffhalten und zwingen zu seinem Willen und Gefallen / wie Josua that durchs Gebot / da er seine Feinde schlug / daß ihm die Sonne musste stehen bleiben / dann alles ist dem Menschen möglich zu thun / so er von Gott darzu Weißheit und Verstand bittet / so erlanget er auch dasselbige gewiß / und alles / was er begehret / wie dem Könige Salomon wiederführe / so fern er es nur gedencet zu gebrauchen zu der Ehre Gottes und seines Nächsten Nutz. Und das ist also zum Vergleich geredet von der Macht des Alchymisten / zu widerlegen das vermeynte Argument der unverständigen Narren / die sagen / die Metallen fortzupflanzen sey dem Menschen von Gott vorbehalten / darum sey es eine vermeynte falsche Kunst / die niemand könne oder wisse / und die Metallen wachsen nicht / wie andere Dinge / sondern Gott habe derselben in den Erzbergen so viel erschaffen / als deren seyn sollen / und nicht mehr ; darum müssen es die Menschen also mit grosser Mühe und Arbeit heraus holen. Ey du grober unverständiger Narr / der du Gottes Ordnung und allmächtigem Worte / das er im Anfang wider alle Creaturen gesprochen / widersprichst / indem Gott saget : Seyd fruchtbar / wachset und mehret euch. Welches Wort Gott nicht allein sprach wider die lebendigen Thiere / oder zu Korn / Gärsten / Havern / das du grober Knoll aus der täglichen Erfahrung siehest / daß es sich vermehret durch das Fortpflanzen / darum du es glaubest / das andere aber nicht / die weil du in keiner andern Alchymia erfahren bist / dann

in dieser / Hansß lange den Flegel her / drisch Korn aus
 das wir zu Jahr säen / so bist du doch ein unerfahrner
 Esel / und bleibst ein grober Flegel / dieweil du nichts
 gläubest / noch für gewiß hältst / deine grobe Bauren
 Fäuste / die nichts anders gelernet / dann den Flegel füh
 ren / können es dann betasten / oder deine grobe Esels
 Sinnen können es begreifen / weil sie sonst nichts an
 ders wissen / dann Hansß spanne an / führe Mist aus
 daß wir den Acker düngen / da du doch selber weder Ort
 noch Ende weißest / warum du solches thust / was
 dem Mist die Tugend giebt / daß er den Acker düngen
 kan / oder wie der Saamen in der Erden vermehret
 wird / und nicht betrachtest / daß beydes der Mist und
 der Saamen in die Putrefaction gehen / und durch
 die kommet die Composition des irdischen Corporis
 und bleibet allein da die Quinta Essentia , vel Virtus
 regenerativa , dieselbe nimmet die Erde als eine Mut
 ter zu sich / daraus beydes das Stroh / darvon der Mist
 wird / und auch der Saame / den du säest / kommen seyn /
 wie auch die Speise / so die Thiere / Pferde und Ochsen
 essen / und per Digestionem des Magens auswerffen /
 Uhrsach ist / daß das Stroh desto eher zu Mist wird .
 Und dieweil solches alles durch die Digestion , eines
 durch des Thieres Magen / das andere durch den Ma
 gen seiner Mutter decoquirt wird / nemlich von der
 Erden / und doch alles irdischer Natur ist / so bleibet
 allda die Quinta Essentia , und Krafft desselbigen Din
 ges / und kommet von diesen vielen die Tugend zusam
 men in eins in der Erden / welches dieselbe von jedem
 empfahet / zu sich nimmet / und also eines das andere
 stärcket und verbessert / daher die Erde fruchtbar und
tugend.

ugendlich wird / und guten schönen Saamen / auch
 essen viel herfür bringen kan / wie ein Weib das wohl
 erwartet wird / wann sie schwanger gehet / gesunde und
 frische Kinder zu der Welt träget / so sie von einem ge-
 unden frischen Mann empfänget. Solche Ursachen
 über seyn dir tölpischen Vossel unbewust; Darum ges-
 best du auf den Acker zu säen / aber wie ein blinder Esel
 zur Krippen / und weiß viel / wer ihm das Futter hat
 vorgeschüttet / noch darffst du Dinge / die dir viel zu
 hoch seyn / vernichtigen und ungewiß schelten / davon
 du weder Anfang noch Ende weiffest / dann solte dem
 erfahrenen Alchymisten die Metallen zu transplantiren
 nicht möglich seyn / hat dir doch GOTT den Segen ge-
 geben Kinder zu zeugen / die in deinem Leibe ganz und
 vollkommen dir Unerfahrenen verborgen liegen / das du
 selbst nicht weiffest / welches doch ein grösser Werck ist /
 (sintemahl der Mensch höher / dann alle Creaturen)
 dann die Metallen fortzupflanzen. Nun käme nime-
 mer kein Kind zur Welt / wann du nicht deine Alchy-
 miam brauchtest / und zum Weibe dich legtest / und sie
 (als das Receptaculum oder die Terra, darein der
 Saame von dir decoquirt und perficirt wird) den
 Saamen von dir empfinde; Soltest du denn nicht
 Macht haben / als der Herrschende von GOTT darzu
 verordnet / zu regieren über ein viel geringer Ding / dann
 du bist / weil solches alles unter deinen Füßen? Aber
 du blinder Ochse siehest nicht wohl / du gehest zum gros-
 sen Thor hinein / und stößest dich an die Hörner; Es ist
 auch in deinem groben Kopffe so viel Verstandes nicht
 zu finden / daß du solche grosse Wunder-Wercke Got-
 tes begreifen könntest / darum muß es auch in deinem

Gehirn ein unmöglich Ding seyn. Es ist den Metallen mit nichten die wachsende Natur benommen sondern das Wort Gottes in sie und alle Creaturen gesprochen: Seyd fruchtbar und mehret euch / wird wol wahr bleiben / so lange die Welt stehet / so wird auch das Wort: Herrschet über alles / das auf Erden ist / unzerbrochen bleiben / darmit ist auch gnugsam des Alchymisten Kunst und Möglichkeit / auch die Transplantation der Metallen durch Gottes Wort selbst confirmiret / und niemand soll es widersprechen.

Woltest du aber daraus schliessen / daß solches nicht wahr sey / dieweil es so selten getroffen wird / oder daß der Betrüger so viel seyn / die mit falschen erlogenen Künsten umgehen / und alle Alchymisten bey einem rechnen / oder die Frommen bey den Bösen / so urtheilst du nicht als ein Weiser / sondern wie ein Narr / dann es seyn nicht alle Köche / die lange Messer tragen / auch nicht alle Alchymisten / die sich dafür ausgeben / sondern die / so Gott und die Natur kennen / und wissen was in Limbo Terræ (vide Paracels. in Aurora Cap. 16. de Universali Materia Philosophorum) verborgen lieget / die können auch der Natur zu Hülffe kommen / und den Gebrechen derselben durch die Kunst erstatten / die andern seyn Träumer / die sich bedüncken lassen / sie tragen güldene Berge im Kopffe / haben irgend ein alt Catonischen gefunden / das ein Sudellant / den sie Laboranten nennen / gemacht hat / und darein Prozesse angesetzt / die in initio lauten: Recipe, in fine aber decipe, dem folgen die Affen / nach wie die Kinder auff der Gassen einem Narren / der mit einer Pfeiffen vorher gehet / und meynen es seye gewiß / schwü-

ren

en wol darauff / sie hätten die wahre Kunst / halten es
 noch wol so verborgen / daß es niemand sehen muß /
 und wann sie es letztlich unter die Hände nehmen / so
 inden sie sich betrogen und andere mit ihnen / ja es
 dürffen sich wol Strohschneider und Hudelmanns
 Besindlein der herrlichen Kunst der Alchymia unter
 vinden / die weder G D E / noch die Natur / noch sich
 selbst kennen / wil geschweigen / daß sie solten wissen die
 Behahrung der Metallen / wovon die entspringen / wie
 oder wo sie ihren Anfang nehmen / solche Gesellen hält
 est du für Alchymisten / seynd Schelme und Betrü
 ger / aber einen aufrichtigen Alchymisten / der ein wahr
 er Philosophus ist / und seine Fundamenta Artis erst
 lich durch himmlische Dinge weiß zu probiren / hernach
 durch den Lauff der Natur / und letztlich re ipsa, wie
 Paulus ein solcher Philosophus gewesen / als zu sehen
 aus seiner Epistel I Corinth. 15. den must du nicht
 sey den Betrügern rechnen.

Wilt du aber einen rechten wahren Alchymisten
 für einen Betrüger erkennen / so siehe darauff / ob seine
 Kunst / die er vorgiebet / sich mit Gottes Wort ver
 gleiche / secundo mit der Natur / tertio was Dinge er
 dir vorgiebet / darin er laboriren wolle / dann dieweil
 der Mund des Herzens Verrähter / so werden seine ei
 gene Worte dir die Wahrheit zu erkennen geben / ob
 er ein Lügner oder nicht; Saget er nun / er wolle es
 aus H / 4 / oder den geringen Metallen machen / oder
 sonst aus Grünspan / Vitriol / Salz / oder dergleichen
 Dingen / darvon die vermeynnten Alchymisten sich am
 meisten rühmen / so gedencke nur frey / daß er ein Lügner
 sey / der dich um das Deine betrügen wil; Dann da

stehet Gottes Wort vor Augen / da GOTT sprach :
 Ein jedes bringe seines gleichen. (A simili simile pro-
 ducitur.) In dieser Ordnung muß alles Ding und
 der ganze Hauffe der Natur bleiben / was auffer dem
 ist / das ist Betrug und Lügen-Werck. Wil nun ei-
 ner O oder D wachsend machen / oder transplanti-
 ren / der muß nicht Dreck säen / oder Vitriol / H / oder
 andere geringe Metallen / dann Gott spricht weiter :
 Ein jedes Ding habe seinen eigenen Saamen bey
 sich selbst. (Quaelibet res habeat suum proprium
 semen.) Und daß sich jedes Ding in seiner eigenen
 Natur soll vermehren / und nach seiner Selbst-
 Arth Frucht tragen ; So kan ja im Vitriol / H / &c. so des
 Goldes Art oder Natur nicht ist / kein Gold / noch Sil-
 ber-Saamen gefunden werden / und also eine Eule kei-
 nen Falcken aushecken / ob es gleich auch ein Vogel ist /
 oder aus einem Pferde kein Mensch gebohren werden /
 und wiewol es oftmahls geschicht / daß Mißgebuhren
 fallen / durch zweyerley ungleicher Dinge Vermis-
 chung / so hat Gott doch solches im Gesetze Levit.
 19 Cap. verbohten / daß solche Gebuhrten sollen mit
 Feuer verbrant verbrant werden / dann sie seynd mehr
 Sodomitisch und Teuffelisch / dann Menschlich oder
 Göttlich / darum tragen sie auch des Teuffels Mahls
 Zeichen / seynd mißgeschaffen / und ungleich andern
 Thieren / dann die Menschen tragen Gottes Eben-
 bild / diese Mißgebuhrten aber nicht. Darum sage
 ich / daß du die Lügner erkennest an Vermischung frem-
 der Dinge. Dann auch die alten Weisen sagen :

*Similis simili gaudet, Natura Natura gaudet,
 Natura Naturam amplectitur. Jungite par pari.*

Sagen weiter:

*Alia non seminas, nam dabunt tibi nugas,
 Mulier virum solvit, vir mulieremque tingit,
 Est regimen ignis, ipse est Mercurius ignis,
 Ex tribus his tantum fit Lapis Philosophantium,
 In tribus est ille, quem querunt millia mille,
 Hæc tria defendas tunc omne volatile prendas.
 Illud solvatur, seratur ac dominatur,
 Spiritus & omnia fermenta corpora mundi,
 Et hæc eversa corpus coagulat ipsa,
 Unum si sumas cum solo corpore ponas.
 Sol & Luna Tincturam tibi generabit,
 Masculus haud generat mulierem si non habebit,
 Nec mulier viro pariet absque suo,
 Sic Sol non pariet, si Luna non sociatur,
 Si simul ponas, semper fit inde quod optas,
 Solis & Luna, Mercurius semen utrumque,
 Semen cum semine conjungitur Mercurioque,
 Nam pariunt gratum hæc duo corpora natum,
 Quod genus & votum superabit culmine votum,
 Si Solem seminas cum Luna talia metas.*

Nun das sey also genug gesagt de Officio Chy-
 mistæ & Naturæ & ad confirmandum quod possi-
 bile transplantare Metalla, und wie auch die Metalle
 ein jedes / vermöge Göttliches Wortes / seinen eige-
 nen Saamen in und bey sich habe / darvon es auch kan
 vermehret werden / und seiner Art nach Frucht bringen/
 und darbey du auch einen wahren Alchymisten und
 Philosophum erkennen kanst / und absondern von ei-
 nem Betrüger und Lügner / wani du siehest / daß er nach
 Gottes Wort und Ordnung und der Natur Lauff

in Materia debita laboriret / und wann du schon den Augenschein nicht siehest / so laß nur Gottes Wort Fundament gnug seyn / dein vermeyntes Argument zu widerlegen / als wäre es nicht möglich / Metallen wachsen zu machen / wiewol wann du es würdig bist / der Augenschein auch zu demonstrieren. Weil man aber die Perlen nicht soll für die Säue werffen / wie Christus saget / so gläube auch / daß dir ohne vorhergehende Mühe / deinem Unglauben und närrischen Bedüncken nach / keiner wird eine gebratene Birn ins Maul stecken / oder die gebratene Tauben selbst ins Maul fliegen.

So wil ich nun a digressione lassen / und wieder auff mein voriges Argument kommen / dann weil dir gesaget / daß Gott gesprochen : Ein jedes Ding soll sich in seiner selbst eigenen Natur vermehren / fruchtbar seyn / seinen eigenen Saamen in ihm selbst haben / und nach seiner Art Früchte bringen. So schreiben wir aus Krafft Göttliches Wortes den Metallen diese Krafft auch zu / vornemlich dem höchsten und besten unter denselben allen / welches ist unsere Sonne ; Soll aber die nun Glanz und Schein geben den mindern Planeten / so muß die entzündet werden durch den Alchymistischen Regenten im Irdischen / wie die obere im Himmlischen durch Gott / dann Gott ist ein Herr des Himmels / die Erde aber hat er den Menschen Kindern gegeben / und sie darüber zu Herren gemacht. Nun kan solche Entzündung nicht geschehen von keinerley Dinge / dann durch ihr Selbst-Wesen und Essentialische Inflammation , dieweil kein Feuer kan gefunden werden / das an Kräfften / Tugend und

Wirs

Wirkung keiner sey / dann das ihrige / darum so könn
 nen ihr auch die andern Planeten / ob sie schon auch feur
 rig seyn / mit ihrer Hitze nichts geben noch nehmen / dann
 sie seyn von ihr / der Sonnen / entzündet / und sie von
 GOTT / der selbst ein Feuer und Geist ist. Darum
 auch / dieweil sie von einem bessern dann sie selbst ist /
 empfangen / so kan sie auch ihre Tugend andern mit
 theilen / dann sie ist ein Licht / so kan sie auch alles / was
 finster ist / mit ihrer Klarheit erleuchten / erwärmen / und
 die andern Planeten / die für sich selbst als todt / anzün
 den und zum Leben bringen / darum wird sie auch / we
 gen ihrer tugendlichen Hoheit / Gott verglichen und
 Christo / welcher auch sub Planetis Solis & Jovis &
 Signo Leonis hat wollen gebohren werden / und wie
 auch die Sonne alles das / so im obern Firmament
 mit ihrer Klarheit erleuchtet / ja auch in die untere
 Sphaeram thut wirken / als in ihr Metall / das Gold /
 in ihren Stein / den Rubin / ihr Kraut / den Sonnen
 wirbel / ihr Thier / den Leonem , ihren Vogel / den
 Phoenicem gebiehet / also auch hat Christus die rechte
 Sonne aller Klarheit durch seinen Glanz und über
 scheinenden Schein alles das zu rechte gebracht / erläu
 tert und erkläret / so verfinstert und verdorben war
 durch des Satanischen Teuffelischen Geistes Inhala
 tion , und wie nun Christus Gott und Mensch / dar
 um daß er mehr war / dann wir alle / auch mehr voll
 bringen können / dann alle Menschen und Creaturen
 vermöchten / wiewol er uns nach dem Fleische in der
 Menschheit gleich gewesen / aber nach der inwohnend
 en Krafft des Geistes und der Gottheit uns weit über
 troffen / auch kan die himlische Sonne um ihrer grossen

Reinigkeit willen mehr thun und würcken / dann alle
 Sternen zusammen / wie auch unsere irdische Sonne
 hie unten bey uns gegen die Metallen / und wie Chris-
 tus der vornehmste unter allen Menschen / und nechst
 ihm wir die edelsten Creaturen seyn / ja besser denn die
 Engel / darum / daß wir zu seinem Ebenbild erschaffen
 seyn / und er auch um des menschlichen Geschlechtes
 Erlösung / und nicht um der verstorbenen Engel willen
 gelitten hat / also ist auch im Irdischen und Himmlis-
 chen die Luna nechst der Sonnen der vornehmste Plas-
 net / unter den mindern Planeten zu rechnen / wie wir
 gegen Christo / und wie (Luna Conjux Solis) das
 Weib gegen dem Mann / auch an Naturen so gar ver-
 einiget / und wie viel mehr der Mann ist / dann das
 Weib / der auch zu erst erschaffen / und des Weibes Herr
 ist / also viel übertrifft die Sonne den Mond. (Foe-
 mina ex Masculo extrahenda est, Mas Mercurius,
 Foemina Sulphur.) Daraus so schliessen wir / daß
 zu unsers Wercks Ende und Anfang dasselbe zu ver-
 bessern und zu verkürzen keine andere Materia soll
 genommen werden / dann das ♁♁♀ / dann dies
 weil die Metallen in visceribus terræ inficiret seyn /
 so müssen sie durch eine viel bessere / höhere und edlere
 Medicin, dann sie selbst seyn / curiret werden / dann
 je härter die Kranckheit / je höher die Medicin erfordert
 wird / je geschwinder und glücklicher auch die Heitung
 erfolgen kan. Das ganze Werck stehet in folgenden
 Reimen oder Versen kürzlich beschrieben / des Para-
 celli eigene Handschrift:

Es ist ein Stein und doch kein Stein/
 In dem stehet die Kunst allein/
 Er wird gefunden in Gründen und Bergen/
 Darcin wohnen Riesen und Zwergen/
 Ich sage dir fürwahr aus Gunst/
 Wer hat desselben Dinges Dunst/
 Und des rohten Löwen Schein/
 Ausgezogen *Mercurium* ganz pur und rein/
 Desgleichen *Sulphur* sag ich fürwahr/
 Der hat den Grund der Kunst so gar.

Reymundus Lullius in suo Vademecum scripsit.

Die Tinctur wird extrahiret aus unserm ☉ / wels-
 ches du leichtlich verstehen kanst. Item so du uns-
 sere Bücher ohne Verdruß lesen wirst / so wirst du
 sicher gehen und arbeiten. Darum werden nachfol-
 gende Dinge zu dem hohen Studio erfordert: Ein ho-
 her Verstand / gute Wissenschaft / die Hand- Arbeit/
 Vermeydung der Sophisterey / item, daß einer frey/
 und von andern Geschäften ungehindert sey / ein gutes
 Vermögen / und auch gute Philosoph. Bücher habe.

Joannes Daustenius Anglic.

Roche das Männlein und sein Weib zugleich / bis sie
 alle beyde hart und trocken werden; Dann wann
 es nicht trocken wird / so werden die unterschiedlichen
 Farben nicht erscheinen / Ursache / denn es wird alle-
 zeit schwarz seyn / so lange die Feuchtigkeit herrschet.

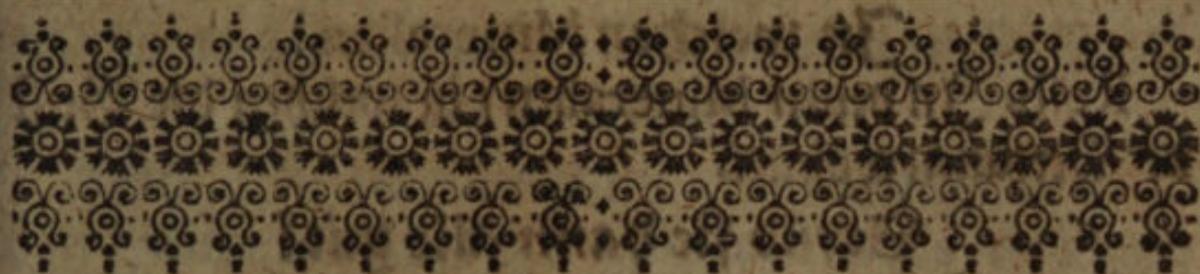
Item

Item Daustenius.

Es ist sehr anmühtig / daß die Natur regieret werde nach gebührenden Lauff der Natur / damit nicht durch gar zu viele Hitze / oder derselben Mangel / das Meister / Stück verderbe. Dann wann die Natur zu viel oder zu wenig regieret wird / und anders als sich gebühret / so verdirbt es stracks / und wird dasselbe nicht daraus / was man gerne haben wolte.

Ehre demnach den König und sein Weib / und ver-
 brenne sie ja nicht / damit sie nicht wegen grosser Hitze darvon fliegen / denn dir ist nöhtig Gedult und Lang-
 mühtigkeit / welche den König und sein Gemahl in der Regierung verbessern ; Koche sie / bis sie schwarz wer-
 den / darnach weiß / darnach roht / und alsdann wird es eine Arzenei / die tingiret zu ☉.

Sintemahl unser Erzt anfänglich / je mehr es ge-
 kocht wird / je mehr wird es solviret / und wird ein geistlich Wasser ; Darnach je mehr es gekocht wird / je dicker wird es / und wird ein sehr weisses Pulver ; Drittens je mehr es wird gekocht / desto mehr wird es gefärs-
 bet / und wird eine Tinctur von hoher Röhte / und diese ganze Arbeit ist nichts anders / als allein eine Aus-
 ziehung des Wassers aus der Erden / und desselben Aus-
 giessung auff die Erden. Es muß aber darbey seyn eine fleißige Wartung / eine continuirliche Hoffnung ;
 Denn es wird sich alles selbst erklären / und wird also endlich kommen dein Begehren.



DAVID BEUTERS
Philosophisch = Chymische
Schriften.

GOTT allein die Ehre.

Wodurch soll man auflösen die Corpora So-
lis und Lunæ?

Resp. Durch ihr eigen Wasser oder Schlüssel.

Was ist ihr Schlüssel?

Resp. Es ist ihr eigener Mercurius.

Was ist ihr Mercurius?

Resp. Es ist ein Metallischer Saft und inwendiger
Dampff der Minerer / welcher ganz subtil ist /
also / daß er auch in der Luft verschwindet / und von
derselben verzehret wird / und heisset nach seiner Sub-
limation das Wasser der Weisen / ihr Brunnen und
Fontina, auch ihr Feuer / dann der Philosophen Was-
ser ist ein Feuer.

Wo muß man aber dieses Wasser finden?

Resp. In Bergen und Gründen / und in grossen
Mineralien.

In

In welchen Mineralien?

Resp. In denen Mineralien / in welchen der Geist der Metallen wohnet.

Seynd sie dann alle gut?

Resp. Ja / aber mit Unterscheid.

Warum das?

Resp. Darum / ob sie wol alle von einer Wurzel herkommen / kan doch aus keinem / ohne Gold und Silber ausgenommen / keine Tinctur für sich allein gebracht werden; Sie können wol alle zu einer Tinctur oder Medicin gebracht werden / aber eins viel eher und besser / denn das andere.

Warum?

Resp. Ursache / daß eines dem andern in seiner Qualität nicht gleich von dem obern Gestirn und obern Welt nach der Influenz einverleibet ist.

Welches aber unter ihnen hat die grosse Tugend von Gott zu tingiren?

Resp. Es seyn zwar viel Geister / die da Macht haben zu tingiren die Metallen / welche seyn die Geister der Metallen in den grossen Mineralien wohnend.

Was seynds für Mineralien?

Resp. Es seyn ihrer zwar viel / dann ein jedes Metall hat die andern sechs in ihm geistlich; Aber die besten Geister Silber und Goldes / die wohnen in den schlechten Mineralis, als in Cobolt / Zinck / Schiedgranaten / Wismuth / Antimonio. Diese seyn die höchsten / Gold und Silber Erzen am nechsten zu vergleichen / daraus ein edel Wasser kommen mag / wann sie ganz rohe und rein gefunden werden.

Welches seyn aber die besten und unser Fontinae dienstlich?

Resp. Die allerdünnesten und flüchtigsten Erze oder Mineralien / so den Spiritum Solis & Lunae führen.

Zaben diese Geister mehr Macht zu tingiren dann andere?

Resp. Ja / gewiß weit mehr / dann wie sie den andern in ihrer Fixität und Standhaftigkeit vorgehen Leiblich / also gehen sie ihnen auch weit vor geistlich.

In welchen Mineren findet man den Geist des Goldes und Silbers am besten?

Resp. So du unser Wasser und Fontin haben wilt / so siehe zu / daß der Geist des Goldes und Silbers rein sey / ohne Vermischung anderer Leib-Geister / und seyn zu Silber am dienlichsten rohe / reine / durchscheinende / helle / flüchtige / und je weniger Silber haltende / je besser / roht gülden Erz / welches gemeiniglich in den Gold-Cobolten bricht. Zum andern findet man oft Kobolt / welche wenig / ja schier gar kein Silber führen. Denn wann man nachschläget in denen Gruben / so findet man ein weißes / lindes / coagulirtes Wasser oder Liquorem Lunae, darein zum Theil formirt / wie etliche Kobolt zu wachsen pflegen / schmieret sich als ein Schmalz oder gar subtil Teiglein / oder gleich einer linden / weichen / weißen Mahler-Forbe. In diesem Liquore lieget unser Liqueur verborgen / auff die Lunam zu laboriren; Wann aber solcher Liqueur roht erscheinet in einem Mineral, so führet es den Spiritum Martis, wann er aber grün / den Geist

der

der Veneris, und dieser Geist wird geschieden auf Spagyrische Weise von seiner Erden / so er in dem Leibe der Erden hat / und dieser Geist also geschieden das purum ab impuro, das ist das reine von dem unreinen durch die Sublimation, und auff eine andere Weise per extractionem, das ist mit gewaltiger Ausziehung und Zusatzes des Silbers / und dieses seynd die künfftigen Flores zu dem Lapidi und der Tinctur zu ihrer Solution.

Wie wird aber dieser Geist heraus getrieben / und von seiner groben Irdischheit oder Terrestrität geschieden?

Damit du das reine vom unreinen recht scheidest und bekommest / so nimm nu das Liquorische Wasser oder Mineral des Goldes und Silbers / setze es in sein Sublimatorium oder irdin Instrument, darinnen man sublimiret / in ein eisern und blechern Sand:Capellen / laß ein paar Stunde gemach angehen / dann nach Gelegenheit je länger je stärker / so steigen die Geister / so am subtilsten / durch den Hals des Helms oder Retorten in die andere gläserne Kugel / und hangen sich allda selbst an / und seynd an ihren Farben die Metallen zu erkennen.

Nimmst du aber ein Erz / und wilst den Geist daraus bringen / must du dasselbe klein zerstoßen / so können die Geister gleich steigen und gehen; Oder nimm die Minera Goldes und Silbers rohe und rein Stückweise oder ganz / zart gerieben auff einem Stein / sigillire es in einer Phiol hermetice, das ist zugeschmolzen / setze es in eine warme Sand:Capelle / und machs gar lindiglich compact, oder fix, daß es Goldes
Schweh

Schwehre bekomme / so überzeucht es sich mit einer grünen Haut / wie ein Nuß-Baum-Blat / und dieses nennen die Weisen den grünen Drachen Hermetis, den grünen fressenden Wurm / und den grünen Löwen / Theophrastus nennet es den Laub-Frosch / angezogen die Weisse / so auf seinem Rücken wächst / ist die weiße Lilie / ein Wasser der Weisen / daraus ihr Elixir und Fontina kommet. Wann nun dieser Liquor Solis sein Rosinfarbes Blut ausgesogen / und den grünen Laub-Frosch also grün überzogen / so thue ihm nicht zu heiß / so wird die grüne Haut bersten / und daraus / da es geborsten / wird unsere Lilie heraus wachsen Schnee-weiß wie eine Wolle / laß es wachsen so lang es kan und wil / nims alsdann mit einem Instrument von Gold gemacht fein gemacht heraus / wann du nun derselben gnug hast / so thue es in eine gläserne Phiol-Kugel

oder Philosophisch Ey  also formiret / oder in einen solchen  Phiol-Knopff / oder nur also

 gemacht / und versiegelt / laß es putrificiren in unserm Ofen Athanor, wird von Messing gemacht / so kan man den tragen auffm Tisch / oder wohin man wil / ist etwa einen oder anderthalb Spannen weit / hut auch wol von Eisen gut / oder von Kupffer gemacht / als bey den Figuren mit den zweyen Capellen abgerissen / darein soll es putrificiren in gar gelinder Wärme / die da stehet einem Balneo gleich / laß liniglich schwitzen / thue ihm ja nicht zu heiß / einen Monat

Monat lang / so wirds schwarz und weiß; Dieses ist unsere Fontina, unser Erdreich / darinnen säe / was du erndten wilt / das Corpus Solis und Lunæ, laß es wieder putrificiren. Nach dieser Putrefaction schlage ihm wieder Gold zu / laß es wieder putrificiren oder faulen / das thue so oft und so viel du wilt / so hast du ein grosses und gewisses Augment oder Vermehrung des Steins / so es zu neun mahlen geschicht / in der Putrefaction stehet / und du die Schwärze siehest / so hast du recht solviret / und bist gewiß / daß das Gold / so du ihm zugeschlagen / auch zu Mercurio worden sey; Wann es nun also solviret ist / so gieb ihm sein Ferment, und laß es lang mit einander kochen / bis daß es beständig / (nemlich das Gold oder sein Ferment, das ist / so man Gold oder Silber zusetzet / ist als ein Sauerteig / verstehe / dann sein Ferment flüchtig / und das flüchtige / nemlich der Mercurius, beständig worden ist /) alsdann tingiret es / zuvor aber nicht.

Nun folgen noch dreyerley Liquores Solis zu der Philosphischen Fontina sehr dienlich.

Der erste wird genannt Gold: Kieß / welcher ganz rein und keine andere fremde Metallische Geister / oder aber sonsten scharffe ekzende Dinge bey sich führet.

Der andere ist der rohte rohe Eisen: Mann / welcher aber rein seyn muß; Dieses ist das fürnehmste und beständigste Mineral Solis, welches seine Tugend in der edlen Medicin der einem reinen Antimonio gleich einem Mineral siehet / darinnen man die Anima Solis & Lunæ leichtlich zur Medicin auflösen mag.

Zum Dritten ist noch ein Mineral Solis, ein Liquor oder Wasser in felsigten Gold, Kobolten / Gold, Riesen / Gold, Quarzen / ganz gelinde und subtil in seiner ersten Zusammensetzung wird es an der Farbe roht erfunden / gleich einem Zinnober-Erz anzusehen. Dieses ist der Zucker Theophrasti, darvon er in seinem The- lauro meldet / dieses übertrifft die andern alle / die vor- hero gemeldet worden / auff Gold zu arbeiten / und mit diesem Mineral und Saft des Goldes wird zu der Fontina procediret und umgangen / wie forn mit dem Lunæ Mineral angezeigt worden; Dieses ist nun der Dreyfache Mercurius Philosophorum; So ihm aber sein Ferment, nemlich ein schöner reiner Gold- Kalck / oder aber ein aufgelöster reiner Gold- Saft zugesetzt wird und putrificiret / in die Schwärze ge- het / so hat der grüne Drache / das ist der einfache ♀ / welcher aus der Minera ist gezogen worden / verschlun- gen den Anatron oder Antron, nemlich den Löwen oder Kalck des Goldes / und ihn gleich gemacht zu ♀ / und ist nun also ein gedoppelter ♀ worden. Dieses ist nun der wahre ♀ Philosophorum, der alle Körper solviret / so viel man ihm zusetzt; Ist also vollendet / was alle Philosophi geschrieben haben: Aus zweyen Wassern machet eins. In diesem weissen Wasser solvir die Körper / und das ist also die wahre Solution, und nach seinem ersten Ferment coagulire es / bis es weiß wird / die da sey unzerstörlich unverbrennlich; And wiewol es izo schon fix und beständig zur weissen Tinctur, so muß man doch weiter fortfahren / wenn man roht tingiren wil; Also muß es dann besser figi- et / und seine Farben alle / wie von der Weiße an-

wieder sehen lassen/bis letztlich die höchste Röhte erschei-
net; Welche Continuirung durch anders nicht / als
durch unsere stete Wärme des Flammen, Feuers ge-
schicht / so das Feuer Flammen giebet oder helle bren-
net / so tritt es aus der Weisse in eine Gelbe / aus der
Gelben in eine Röhte / darnach in die höchste Röhte/
ganz unverbrennlich / daß das ist hernach seine Speise/
darunter er sich nähret im höchsten Grad, da kein Feuer
das andere verzehren kan / sondern machet eins das an-
dere nur stärker.

**Wie viel hat dann dieser Stein Augmen-
tationes?**

Resp. Zwey / erstlich in der Putrefaction, zum an-
dern in seinem Fermento.

Wie vermehret er sich dann im Feuer?

Resp. In sein Metall.

**Wie darff es das ☉ tingiren und besser machen/
so es doch vorhin rein genug ist?**

Resp. Es machet es ihm auch gleich zu einer Tinctur
und Lapid, welcher hernach also hoch und vielfältig
durchdringet und vermehret wird / also daß ein Theil
100 Theile in Gleichheit färben / und zu Golde ma-
chen kan.

**Ist dann sonst gar kein Mineral oder sonst irra-
tionisch Ding / das solches tingiren ver-
richten kan?**

Resp. Nein; Auff daß du aber den rechten Grund
siehest / so habe ich vor gedacht / daß alle Metall aus
einer Wurzel herkommen / und zu einer Tinctur auff
weiß und roht (doch mit Beystand des ☉ und ♃)
können

Können gebracht werden / so wisse und bilde dir selbst ein / was für Metallen am besten / am kräftigsten und am mächtigsten / so wirst du es bald finden / dann das ☉ / ☽ / ♀ / ♂ / ♃ / ♄ haben alle einerley Wurzel oder Mercurium; Allein in einem Metall oder Mineral dieser Erze ist der ♀ reiner / und eher aus dem Erze zu bringen / wie dann auch eher zureinigen / als aus anderen. Damit du aber wissest / so hat das Quecksilber / wo es noch ein Erz ist / auch eine so schöne Röhte / wie ein Rubin an sich; So nun dieses Mineral auch klein gerieben und sigilliret wird / so kommt aus ihm auch eben / als wie aus den Gold-Mineralien ein ♀ / welcher ja so wol / ja viel schneller / dann die andern Mineralischen Mercurii, das ☉ und ☽ in ihr erstes Wesen bringen kan / und ihn gleich zu ♀ machen kan; Allein das ist der Unterscheid in den vorn an erzehlten Mineralien / daß ob sie wol alle einerley ♀ haben / und aus einer Wurzel entspringen / daß doch ein ♀ vor dem andern von der Natur wohl und rein genug geschaffen sey; Aber durch die giftigen Dünste in den untern Löchern der Erden also vermischet / daß ein ♀ aus einem Mineral andere Geister mit sich führet / auch ein Mercurius von solchen Geistern eher kan gereiniget werden / als der andere / darum siehet man solches in der Sublimirung / da der ♀ oft mit vielerley Farben erscheinet / welches alles die darzu geschlagene Geister seyn. Derwegen solviret kein ♀ die Metall / er sey dann von solchen Farben und unreinen Geistern abgesondert und entladen; Der ♀ aber aus dem Mercurio vivo minerali ist flüchtig / ja der allerflüchtigste unter allen Mineralien / und läset sich auch ohne einziges Ding / nur durch eine gar gelinde

Wärme / nicht allein aus seinem Erze treiben / sondern
 auch an gelinder Wärme gerne reinigen und säubern ;
 also daß er gleich so wol solche Krafft und Tugend ver-
 mag / als der vorhergehenden keines. Und wann er
 nun also rein durchsichtig wie ein Crystall ist durch die
 Sublimirung gemacht / so löset er viel eher / als der an-
 deren Mineralien ☿ Gold und Silber auff / und verein-
 niget sich mit ihnen / daher der Spruch recht ist: *Fac*
Mercurium per Mercurium per Aquam Mercuria-
lem ohne Mercurio vulgi, sondern der Philosophen ;
 Dann du siehest / daß das Quecksilber: Erz der Metals-
 ten allerley Metallen angreiffet und zerschmelzet / dero-
 wegen kanst du auch gläuben / daß es sein ☿ eher thun
 kan. Wann die reine Seele des Goldes einem solchen
 schnellen hitzigen ☿ zugefüget wird / machet es das ☉
 gleich ihm auch zu ☿ / und so man gleich wie mit andern
 fortfähret / wie oben gedacht / eine Tinctur wird / wie
 aus den anderen Erzen / so den ☿ oder Geist des Gold-
 des führen. Ist derowegen keiner gebunden an ein
 gewisses Mineral, weil aus einem so wol / als aus dem
 andern ein ☿ zu haben ; Es sey dann daß einer einen
 richtigen Proceß oder Weg hätte / dem er dann nach-
 kommen wolte. Es ist auch zu mercken / daß ob wol
 ein Mineral einen von der Natur gegebenen Mercu-
 rium als der andere hat / so läffet sich doch einer nicht
 also per se reinigen / wie der andere / darum müssen wir
 nun ein solches Mineral nehmen / wie Theophrastus
 lehret / nemlich *Electrum minerale immaturum*, das
 ist ein solch edel Mineral, das allein ist / und keine an-
 dere fremde Geister hat ; Dann dieweil die Geister der
 Metallen vielerley seyn / müssen auch vielerley Wege

dieselben abzuschaffen / seyn; Dem nun zu Folge wil ich dieses Philosophische Dictum, so hernach folget / im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit anfahen / dieselbe gebe Gnade darzu. Amen.

Opus Philosophorum.

Hierweil die Metallen in Visceribus Terræ oder Adern der Erden sehr verunreiniget seyn / müssen sie auch durch eine viel höhere und edlere Medicin, dann sie selbst seyn / curiret werden. Dann je grösser die Kranckheit / je höher die Medicin erfordert wird. Darum zu unserm Werck nichts bessers kan genommen werden / dann die signirte Materia, und daß wir gehen zum Baum des Goldes / dahin uns Theophrastus weist / und das in seinem Buch von den Mineralien / da er also saget:

Wüsten die alten Alchymisten den Sulphur  und ♀ Solis zu finden / wie er dann im Gold, Baum und seiner Wurzel wol zu finden ist / sie möchten sich wol billig freuen / dann dieselben seynd (nemlich Sulphur, Sal und ♀) die da ☉ gebähren. Auch spricht er in Tinctura Physicorum, daß den alten Spagyris vor ihm saure und langwierige Arbeiten seyn vorbehalten gewesen / da sie doch einen viel nähern und besseren Weg gehabt / wo sie der Astronomiæ Concordantz oder Einhelligkeit mit der Alchymia gewußt zu conferiren / darum spricht Theophrastus von dem Löwen: Nim nur sein Rosinfarbes Blut / und von dem Adler das weisse Glutten, nachdem ihr die zway habet zu-

sammen coaguliret / so habet ihr die Tincturam Physicorum. Was aber der rohte Löwe sey / saget er vorher am selben Orte mit dunkeln Worten / da er beschreibet das Subjectum Materiae, und spricht: Die Materia der Tinctur sey ein Ding / wann du mich recht auff Spagyrisch verstehest / welches von einem in zwey durch des Vulcani Kunst ausgezogen und bleiben mag / und daß ich dir mit seinem rechten Nahmen nenne / dem alten Gebrauche nach / so ist es der rohte Löwe / bey vielen genant / wenigen aber bekañt. Nur mag sich derselbe durch der Natur Hülffe und des Artisten Kunst in den weissen Adler transmutiren / also daß aus einem zwey werden / über das des Goldes Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte über die zwey in einem vorbehalten. Wann du nun nicht weißt was der alten Astronomorum Gebrauch und der alten Cabalisten Gewohnheit / so bist du weder durch Mundes Eröffnung weiter zu berichten / noch durch Gott oder die Natur in die Vulcanische Kunst erkohren oder geböhren. Das ist so viel gesaget / als wolt Paracelsus sprechen: daß er hie den kurzen Weg der Præparation der Tinctur zusamt der Materia, woraus die solle gemacht werden / so klarlich beschrieben daß der es nicht verstehen wolle noch könne / dem sey ferner nicht zu rathen / und könne es mit dem Mund klarlicher nicht anzeigen; Und wiewol es wahr ist / daß es den Verständigen gnugsam zu verstehen gegeben so würde es doch ein Unverständiger und Unweiser sein Lebenslang daraus nimmermehr lernen; Dann anfänglich so zeigt er klarlich genug an / was die Materia sey / aus der die Tinctur gemacht werden solle / und

saget darbey aus einem Ding allein / und daß man nichts anders / als dieses bedürffe / (wie auch die ganze Seeligkeit allein in Christo stehet /) und spricht: Sey und heisse der rohte Löwe; Wo wir aber denselben suchen und finden sollen / saget er / in dem Baum des Goldes und seiner Wurzel / da er uns dann hinweist nemlich zu den Erzbergen / welcher rohte Löwe dann eigentlich nichts anders ist / dann das / welches kein ander Metall oder Geist des Metalls bey sich führet / dann seinen selbst eingeleibten Geist des Goldes. Und daß er ja deutlich und eigentlich darvon redet / das beweisen diese Worte / da er saget: Der rohte Löwe könne sich verwandeln in den weissen Adler / daß aus einem wey werden / also daß des Goldes Glantz nicht nachsuchte dem Spagyro. 48

NB. Das Wort / des Goldes Glantz / darvon er redet / darmit meynet er nichts anders / dann die obgeneldte Materiam, und daß er auch nicht meyne das gemeine geschmolzene \odot / beweiset sich daraus / dieweil er uns heisset gehen zum Baum des Goldes und seiner Wurzel / da die Metallen wachsen / und auch in seiner Archidoxa und Büchlein de Renovatione & Restauratione spricht er / daß das gemeine \odot in dem tausendsten Theil nicht so kräftig sey / wann es durch den Feuer Ofen geschmolzen wird / als in seinem Erze / dann so bald das geschicht / so seynd Sal, Sulphur und Φ hinweg / quod nota. So zeigt er auch in seinem Manual-Büchlein / wir sollen nehmen Electrum minerale immaturum, das ist / das edelste Mineral. Item in Büchlein de Electro Minerali saget er / daß von den lautern Metallen nichts zu halten sey zu unse-

rer Kunst; Und in der Metamorphosi saget er auch vom lebendigen ☉ und ♃. Item Rodargiorus in seinem Buchlein de Piscibus Zodiaci schreibet/ daß die Kunst nicht zu suchen noch zu finden sey in Metallis, welche schlecht und geringe seyn/so wol auch in den kleinen Mineralien nicht. Item Arnoldus de Villa nova in Speculo Alchymixæ zeigt/ daß in keinem schlechten Metall/ auch nicht im gemeinen ☉ und ♃/ noch andern geringen Dingen die Kunst zu finden sey/ ohne allein in dem/ so dem ☉ am nächsten sey/ und setzet diese Zeichen ☉ ☉ ♁ / id est in Leone rubeo. Es beschreibet auch Theophrastus solche Materia in seinem Thesauro Alchymistarum also: Wir finden ein Mineral in den Aldern der Erden/ welches in seiner ersten Coagulation roh gefunden wird/ in welchem verschlossen liegen alle Blumen und Farben der Mineralien/ so wol die Tugend aller Metallen/ und was dieselbe alle vermögen/ das ist in diesem einigen Dinge/ und nennet solches am selben Ort Cinnober/Erz/ dem Ansehen und Farbe nach ganz vergleicht. Darmit giebet er nicht allein an Tag/ was die Materia sey/ sondern zeigt auch an/ in was für einem Geschlecht wir solchen Metallischen Saamen/ NB. der ☉ und ♃ gebähret/ und daraus es wächst/ suchen und finden sollen. Arrige aures Pamphile. Nota. Alle diese Worte bekräftiget auch Bernhardus Comes, Geber, Dicta Alani, Raymundus Lullius an vielen Orten. Nu daß sey also genug zu Verführung des Werckes/ welche Materia wir nehmen sollen.

Wollen wir nun fürter procediren/ so müssen wir aus der Paracelsischen Schule zu Werck gehen/ und

dem kurzen Wege / wie aus seinen Scriptis leichtlich zu sehen und zu lernen / folgen. Dann wie er uns zuvor das Subjectum Materiae vel Tincturae hat flährlich gnug zu erkennen gegeben und mit den Fingern gezeigt / so setzet er auch darbey die vollkommene Præparation, und spricht / daß aus einem (verstehe Materia) zwey werden / nemlich Sulphur und ☿ da das eine / als der ☿ giebt das Corpus oder die Erden / darein wir den Saamen säen / das ist den Sulphur Solis einwerffen / den Sulphur nennet er das Blut des rohten Löwen / den ☿ nennet er das Gluteh des weissen Adlers / und saget / wann die zwey zusammen coaguliret werden / so sey die Tinctur fertig und bereit. Das ist ja ein schlechter / geringer und kurzer Weg. Er saget aber darneben / daß es erfordere einen wohl erfahrenen Artisten / der des Feuers Meister sey. Quod infigamus animis nostris.

Nun möchte aber ein jeder gerne wissen / wie er doch aus diesem einen (verstehe Materia) möge zwey machen / und den Saamen aus der Erden bringen / und darnach wieder hinein säen / damit es sich in ihm selbst könne vermehren / und viel Früchte bringen ; Dann er setzet je keinen sonderlichen Process der Arbeit darzu / und spricht doch gleichwol / wer es aus seinem Schreiben nicht verstehe / dem sey ferner nicht zu rahen / und auch zu der Kunst von Gott nicht geböhren. So ist es aber dagegen wahr / daß ohne sonderliche Anleitung diese Worte einem gering Verständigen fast schwehr und unmöglich zu begreifen seyn / dann er zeigt weiter nichts an / wie man mit der Materia umgehen soll / dann allein sprechend : Die Materia oder Tinctur,

verstehe den rohten Löwen / id est $\text{S S } \text{☉}$ / ist ein Ding /
 welches von einem in zwey durch des Vulcani Kunst /
 verstehe des Feuers Hülffe oder Wärme / ausgezogen
 werde / und aus seinem Mineral getrieben / und subli-
 mirt werden mag / und daß ich dir es mit seinem rech-
 ten Nahmen / der Alten Gebrauch nach / nenne / so ist
 es der rohte Löwe / vielen genannt / wenigen bekannt.
 Nun mag derselbe durch Hülffe der Natur und des
 Artisten Kunst in den weissen Adler verwandelt / also /
 daß aus einem (verstehe die Materia) zwey / als Sul-
 phur und ☿ werden. Aber das / daß des Goldes
 Glanz dem Spagyro nicht nachleuchte; Als wolte er
 sagen / über das / als die zwey Principia, Sulphur und
 ☿ / sey das Werck nicht zu bringen / die doch in einem
 vorbehalten / als in der Materia, welche nur eins / und
 doch zwey werden müssen. In diesen kurzen Worten
 erkläret er nicht allein vollkommenlich die Materia,
 sondern auch des ganzen Werckes Anfang / Mittel
 und Ende / und den ganzen Proceß oder Zubereitung
 der Tinctur, auch die vollkommene Arbeiten / darin-
 nen zeigt er die dreyerley Dinge an / als erstlich den Vul-
 canum, welcher bey den Poeten für das Feuer gehalten
 / zum andern der Natur Hülffe / und zum dritten
 des Artisten Kunst / und durch diese drey Mittel werden
 die obgesagten zwey Dinge / als der Sulphur und ☿ /
 am Scheine aus dem rohten Löwen gemacht und zu
 wege gebracht / und beschliesset darmit / sprechende :
 Daß über das des Goldes Glanz dem Künstler nicht
 nachleuchte; Als wolte er sagen / darüber sey das Werck
 nicht zu bringen / weder durch des Feuers Hülffe / noch
 des Artisten Kunst. Dann wann es der Artist so weit
 bringe

bringet / daß er aus der Materia Sulphur und Mercurium gemachet hat / so kan er ferner nichts daran thun / dann er muß es GOTT und die Natur alsdann auswürcken lassen / und der Früchte erwarten. Eben wie der Aekersmann / der wirffet den Saamen aus in GOTTES Nahmen und auff GOTTES Segen / gehet davon / befiehet es GOTT und der Natur ; Also muß der Artisl auch thun / wann er aus dem einen zwey gemachet hat. Was aber nun die drey Arbeiten / und eines jeden Amt oder Berrichtung des Vulcani oder Feuer der Natur und des Artisten Kunst thun / wil ich hernach kürzlich vermelden / erklären und anzeigen / und was in den Worten verstanden wird ; Zuvor aber berichten / daß gleich wie die Sonne im Himmlischen Wesen durch niemand anders / dann durch ihren Regenten / nemlich von GOTT / selber angezündet wird ; Also auch thut der Mensch / der ein Regent ist allhier über die irrdische Sonne / und zündet dieselbige an durch das irrdische Feuer / so ihm GOTT und die Natur gegeben hat / daß es würcken könne und lebendig werde ; Dann das himmlische Feuer / so bey den Metallen einleuffet / ist bey uns ein irrdisches / ein erstarrend und coagulirtes Feuer ; Im Himmlischen aber ist es resolviet ; Soll es aber zum Leben kommen / so muß es durch eines gleichen / durch das äußerliche Feuer geschehen / und ein solches gleichförmiges Feuer genommen werden / daß es flammet und brennet / welches des Feuers Geist / so es entzündet wird / würcket. Diereil wir über das Himmlische nicht haben können / noch zu uns herab bringen / so brauchen wir das Materialische Feuer / welches erstlich durch den Funcken wird angezündet

zündet / daß es immerfort brenne ohne Auffhören / und so lange / es seines gleichen Materie hat / darein es wirken kan / und vermittelst desselben wird in Metallis die irrdische Sonne auch angezündet / und also ein gleiches mit gleichem zum Leben gebracht. Dann ob schon das Holz auch Feuer ist und feuriger Natur / noch brennet es nicht ohne Funcken ; Also auch nicht das Feuer der Sonnen oder des Goldes / es werde dann durch das irrdische Feuer / welches sein Funcken ist / entzündet / daß es auch brennet und lebet so lang ihm seines gleichen brennende Materie wird zugefüget / damit die eine Sonne und Licht das andere entzünde / wie die Sonne am Himmlischen Firmament alle andere Sterne. Das bezeuget uns erstlich Theophrastus per Vulcanum oder Feuer / welches die Poeten einen Gott des Feuers oder Schmidt der Götter genennet / dadurch verstehe das Materialische Feuer in unserm Ofen. Das natürliche Feuer aber und der Natur Arbeit hast du zum Theile auch schon gehört / das ist der Saamen des Feuers / so in den Metallen einfließet durch die Himmlische Impression und Eindruckung / das wird angezündet durch unser Feuer. Und dieweil wir hie im Wercke gedoppelte Hitze haben / so verbringen wir auch das Werck in kurzer Zeit / so die Natur in viel und langen Jahren nicht zu thun vermag. Der Artisten Arbeit ist nichts anders / dann das Feuer warten / und dasselbe regieren / damit es nicht zu groß oder zu klein sey / und darinnen ist beschloffen das ganze Werck / auch der Spruch der Philosophen erfüllet / in dem die ganze Kunst bestehet : Ignis & Azoch sufficiunt tibi , und das ist dir gnug gesagt / und wie man
nigfalt

igtaltig sonsten in der Philosophen Bücher die Arbeit
 en genennet werden / als putrificiren / reverberiren /
 alciniren / destilliren / coaguliren / sublimiren / in-
 eriren / &c. damit sie die Unweisen verführen / das ist
 lles unter obgemeldter Arbeit begriffen / welches doch
 lles nur eine einige / in den zweyen Worten begriffen /
 ie das Dictum lautet: Solve & coagula, & hinc
 t Petra, quæ confert gaudia multa. Und unter
 ieser Arbeit wird auch vollbracht der Spruch der
 Weisen / welcher also lautet:

**Bring Salz aus Metall ohne Corrosiv und
 Noht!**

So wird dir's geben weiß und roht.

nd wie nun Paracellus hat gesetzt die ganze Arbeit
 nd Separation der Materien / und wie du aus einem
 lt zwey machen / solo ignis adjutorio, so lehret er
 iederum dieselben zwey componiren / und spricht /
 iß man des rohten Löwen Blut und des Adlers weiß
 luten soll zusammen coaguliren / dann so sey die
 nge Tinctur fertig / darmit beweiset sichs / daß die
 nge Kunst ein einiges Werck seyn muß / das mit
 em einigen Dinge angefangen und vollbracht wird /
 rvon es auch den Nahmen hat: Via universalis,
 cera, recta & stricta; Und wie es vollbracht muß
 rden in einem Ofen / Faß und Instrument, doch
 t Veränderung des Feuers Regierung secundum
 adus; Und daß also die Materia, nachdem sie zu
 em mahle in ihr dazu bequemes Instrument einge-
 lossen / daraus nicht soll genommen werden / bis die
 nctur fertig sey / darmit ist abermahl erfüllet der
 pruch der Philosophen: In einem Faß und Instru-

ment

ment kanst du es bringen vom Anfang bis zum End.
 Wer nu die Parabolam des Bernhardi fleißig gelesen
 wie der König allein ins Bad gehet / und niemand
 fremdes mit sich nimmet / und so lang darinnen bleibet
 bis er Blutroht heraus kommet / auch wie der aller
 schlechteste Mensch auff Erden mag sein Hüter seyn
 und daß der keine andere Mühe noch Arbeit bedarff
 dann allein dem König das Bad zu wärmen. Wer
 dieses alles fleißig wahrnimmet / der wird meine Mey
 nung wohl verstehen / und wie meine Reden mit der
 Philosophen übereinkommen.

Sie erinnere ich / daß du bedenckest / was ich dir in
 meinem vorigen Uuiversal - Werck zu erkennen gege
 ben / und wie ein jedes Ding in sich selbst seinen Sa
 men hat / sich zu vermehren / und seines gleichen zu ge
 bahren / auch wie der rohte Löwe / id est ♁ ♁ ♁ sich
 transmutire / nach den Worten Paracelsi, in den weiß
 lichten Adler / solo ignis adjutorio in putrefactione
 per sublimationem in vitro sigillato, und wie ers
 lich die Schwärze erscheinet / und hernach die Weiß
 welches da ist der rechte weiße Adler / nemlich ♀ / un
 im Grunde des Glases bleibet das Blut des rohte
 Löwen / id est Sulphur Solis, welcher durch seinen eig
 nen ♀ extrahiret wird / wiewol am selben Orte son
 derliche Additiones Mercurii gedacht werden / zu ar
 beiten mit solviren und coaguliren / welches der Alt
 langer Procels, und wer darmit nicht guten Besche
 weiß / kan leichtlich den Saamen übersetzen / ersäufl
 und ersticken / damit er keine Frucht bringen kan / un
 ist mißlich darmit zu arbeiten. Nach dem so muß die
 Werck auff's Weiße angefangen werden / will ma
 ande

41.

39.

anders die rohte Tinctur erlangen / dann das weiße
 Werck muß getheilet werden in zwey Theile / eins zum
 augmentiren / das andere darmit fortzufahren bis zur
 Rohte. Im kurzen Werck und Wege aber fährt
 man viel kürzer und sicherer / dieweil die ganze Materia
 eingeschlossen beyammen gehalten wird / und nichts
 darvon noch darzu gethan / wie dann G D E und die
 Natur es geordnet hat ; Also nimmet auch der Mer-
 curius, Mater Metallorum, id est Mulier, den Saa-
 men des Mannes / das ist Sulphur, zu sich / und nicht
 mehr / als ihr nöhtig ist / das Untüchtige läffet es liegen /
 darum kan hie der Laborant nicht wohl irren / wo er
 nur das Feuer wohl wahrnimmet. Dessen haben wir
 ein gut Exempel an der Menschwerdung / dann alle-
 mahl / so oft der Mann das Weib beschläffet / so giebt
 es kein Kind / oder Gebuhrt / sondern nur zu einem
 mahle / in der ersten Empfängniß des männlichen Saa-
 mens / der andere Saame ist alle verlohren ; So wird
 auch allein durch die natürliche Wärme des Weibes
 der Saame des Mannes vollkocht / und endlich durch
 Mitwürckung der Natur daraus ein lebendiges vollens-
 kommenes Kind. Je wärmer und besser sich nun die
 die Mutter des Kindes hält mit der Speise / und an-
 dern täglichen Wartungen / je vollkommener / stärker
 und gesunder wird auch das Kind / und bleibet auch
 die Mutter.

Damit ich aber von den Umständen natürlicher / ja
 auch Göttliches Wortes und der alten Philosophen
 Zeugnissen ablasse / und zu dem wahren Process schrei-
 e / solches ganz deutlich zu erkennen zu geben / so ist sol-
 ches nichts anders / dann daß genommen werde das
 D wahr

wahrhaftige Subjectum, nemlich $\text{S S } \frac{\text{A}}{\text{S}}$ / sonst
 also bezeichnet $\text{S } \frac{\text{A}}{\text{S}}$ / das schön durchscheinend ist/
 wie ein Rubin / wie dann solches in Kaschau v. z. 8. e.
 das ist in den Ungarischen Berg: Gruben gefunden
 wird / dahin uns auch Paracellus weist / sprechend/
 daß zu unserm Werck keine bessere Materia gefunden
 wird / dann in Ungerland und in Hystria, auch am
 Fichtel: Berge bey Gold: Cranach / darum kein ander
 Erz soll genommen werden / ob es schon \odot hält / dann
 es seyn Adulterina und vermischet / und taugen nicht zu
 dieser Kunst / dann in denselben stehen gemeiniglich
 zwey Metallen in einem / oder seyn jedoch beflecket mit
 andern Metallischen Geistern / darum wann diese Ar-
 beit zum Ende gebracht / so nehme man ein Theil dies-
 ser wohlbereiteten Tinctur Physicorum auff viel hun-
 dert Theile eines jeden unvollkommenen Metalls / das
 tingiret dasselbe in wahrhaftig \odot in einem Augen-
 blick besser / dann das natürliche / und vertreibet den
 Ausatz / den Schlag und sonst alle andere von allen
 Medicis unheilbahre Krauckheiten / wiederbringet und
 introduciret die neue Jugend / also daß ein 60 oder 70
 jähriger Mann siehet / wie ein 20 jähriger Jüngling /
 und viel mehr wunderbahrlicher Jugend / so diese ge-
 benedeyete Medicin vermag. Wie aber solche Tin-
 ctur zu vermehren sey / und wie darmit procediret
 werden / und Projection oder Aufstwerffung geschehen
 soll / ist von mir vorhin berichtet worden.

Also siehet man / wie das Werck vollbracht wird
 von einer Materia in einem Ofen / in einem Glase / oder
 in einem Gefasse und in einer Arbeit nach einander /
 doch

doch mit ordentlicher Vermehrung des Feuers. Und
 wiewol auch die Arbeit und Kunst an ihr selbst ganz
 gering / daß auch die Philosophi bezeugen: Es sey eine
 Weiber-Arbeit und Kinder-Spiel; So erfordert es
 aber doch einen wohl-erfahrenen Artisten, der des Feu-
 ers Meister sey; Also mag das Werck ohngefehr in
 16 Wochen gar wohl geendet werden / darnach man
 fleißig darmit umgeheth. Das ganze Werck stehet in
 folgenden Reymen oder Versen kürzlich beschrieben/
 des Paracelsi eigene Handschrift:

Es ist ein Stein und doch kein Stein/
 In dem stehet die Kunst allein/
 Er wird gefunden in Gründen und Bergen/
 Darenin wohnen Riesen und Zwerge/
 Ich sage dir fürwahr aus Gunst/
 Wer hat desselben Dinges Dunst/
 Und des rohten Löwen Klahren Schein/
 Ausgezogen *Mercurium* ganz pur und rein/
 Desgleichen *Sulphur* sag ich fürwahr/
 Der hat den Grund der Kunst so gar.

Noch eins muß ich berichten / daroben ist gesaget/
 daß kein ander Erz soll genommen werden / dann dies
 es / auf welches man auf Gold arbeiten wolle / so wisse
 auch / daß alle Metallen aus einer Wurzel entspringen/
 wie gnugsam angezeigt / und daß ein Metall oder Erz
 von der Natur reiner / als das andere; Derowegen da
 iner die gemeldte Materia S F Z nicht haben könnte/
 möchte er einen Z sonsten aus einem reinen Erze / wel-
 ches dem O am nächsten verwandt / extrahiren / wie
 orn angezeigt; Allein daß solch selbst erwähltes Erz

aus dem Erze getrieben und vereiniget / müste ihm darnach ein reiner Saamen entweder O oder D zugesüget werden / für sich aber allein kan der ♁ / als der Philosophische Ucker / keinen Saamen tragen noch wachsen / dann die Philosophi sagen: Unser Stein färbet nicht / er werde dann zuvor gefärbet / und mit seiner Farbe / das ist O. Darum ist der ♁ / wann er aus seinem Erze getrieben / und darnach erst recht gereiniget worden / frey von aller Farbe / also daß er für sich nur schlecht durchseinend / hell / klar / Schneeweiß wie ein Eyß-Zapffen ist / gleich wie ein Wachs / oder Ucker / der wohl gedünget / was man darein drücket / das gehet herfür; Darum wenn du bedenckest / daß alle Metallen aus einer Wurzel kommen / wirst du bald selbst der Mineralien Ursprung erschöpfen können.

Doch soll ich dir nicht bergen / daß sich der ♁ aus einem Mineral nicht treiben läset / als aus dem andern / als aus dem $\text{S} \text{ } \frac{\text{S}}{\text{S}} \text{ } \text{S}$ sehr gemacht / man verbrennet sonst seinen Sulphur, aus dem D läset er sich auch gerne treiben / allein auch mit sattsamer Digestion und Wärme / aus andern Erzen ♀ / ♂ / ♂ mit starcker Gewalt / doch sehr unrein / allein ♂ ausgenommen $\text{H} / 2 /$ Gold-Rief / Gold-Quarzen / alles mit starcker Hitze / allein aus dem Quecksilber Erze oder Mineral auffß allerlangsamste / dann dieses Mineral den edelsten Sulphur, gleich einem Rubin / in sich augenscheinlich führet.

Nun wollen wir im Nahmen der Heiligen Dreysfastigkeit mit diesem Dicto oder Spruch / oder gnugsamen Philosophischen Beweise ein Ende machen / und zur wahrhaftigen Practic schreiten.

Nun

Nun folget das Werck und Arbeit der ganken Tinctur.

Du solt nehmen die rohte Matetia, die du vollen kommen erkennest / die da ganz rein sey / und wo solche am schönsten zu bekommen ist / das da unbesfleckt sey von allen anderen Metallischen dunkelmachenden Geistern; Dann wann ein Mineral mit anderen giftigen Geistern besfleckt ist / so ist es dunkel und nicht rein / das auch der ☿ / wann er noch viel Farben hat / und dunkel / also / das er / wie forne angezeigt / nicht durchsichtig wäre / muß man solchen reinigen / damit dieselbe das Werck nicht zerstöhren; Im Fall aber ein Zweifel entstünde / dieweil sonderlich keine gewisse Probe ist / das man solches erfahren könnte / so ist viel sicherer zu arbeiten in Corpore Lunæ, das ist in feinem M / da man solches / nachdem es fein und rein gemacht / das ist abgetrieben per Saturnum, auff das keine frembden Geister darbey seyn / und in sein erstes Wesen / als ☿ / das ist in primam Materiam reduciret durch ☿ Philosophorum, das ist durch einen ☿ der gereiniget / wie forne angezeigt / und aus einem schönen hellen durchsichtigen Erz gezogen und rein gemacht / also das er Crystallinischer Art wird / das ein sonderlich Geheimniß aller Geheimnissen ist / damit man sicher arbeiten möge / und nicht irren / welchen Handgriff ihrer wenig wissen / aber Paracellus solchen klährlich entdecket / da er schreibet: Er wisse des Metalls seine Zersthörung so wol als seine Wiederbringung. Derowegen dann die alten Philosophi mancherley

Wege und Handgriffe gehabt / auch mancherley Ma-
 terien / als einer hat in schlechtem Wasser laboriret / ist
 der allertangsamste Weg / Basilius Valentinus im
 Kupffer / Bernhardus im Gold-Erz / Roger Bacon
 in Antimonio, und viel andere mehr Philosophen in
 anderen Mineralien / doch seynd sie alle mit einander zu
 einem Zweck (ob gleich die Arbeit unterschiedlich gewes-
 sen /) gegangen / und also gleich wiederum eingestim-
 met / welche Handgriffe du iso weiffest. Hier habe
 ich ein sonderlich Geheimniß entdeckt / (in alio Manu-
 scripto: wie sich der ☿ in der Extraction geben solle
 in seine Form oder Gestalt durch sein eigen Corpus,)

Daß nemlich der ☿ / der aus dem Mineral gezogen / ihm
 der Lunæ die Extraction geben soll seine Form und
 Gestalt durch sein eigen Corpus, welches ich nie ent-
 decken wollen; Zu dem auch wie ich am nächsten dir
 die Extraction aus dem Mineral ☿ ☿ ☿ eröffneter /
 habe ich auch das hinterhalten / daß du die rohte Ma-
 teria oder Carfunckel sollest zerschlagen und klein rei-
 ben / als sein eigenes Corpus Mercurii; Dann wann
 das nicht geschiehet / kan der ☿ hernachmahls sein eigen
 Corpus nicht solviren / und dies ist auch der höchsten
 Secreten eines in der gangen Kunst / und wann das
 nicht geschicht / und der ☿ bloßlich ausgezogen wird
 allein vor sich selbst ohne seine Farbe / so geschehe hernach
 nimmermehr keine Solution. Darum habe ich die
 solches in grosser Geheim entdeckt / das bitte ich dich
 um das Leyden Christi willen in geheim zu halten / dan
 es das allergroßte Geheimniß der gangen Kunst ist / so
 man haben mag das scharffe Wasser / darmit man alle
 Metall kan solviren / welches du nun eigendlich weiffest /
und

und ist hier fürnemlich gelegen an Regierung des Feuers / darauff mercke mit allem Fleiße / damit man ja nicht irren möge / und den sichern Weg wandeln ; Aber doch soll man beyde Wege wissen / den alten langen / und den neuen kurzen / aber der letzte ist der beste.

Darum so nimm obgedachte Materia $\text{Z} \text{F} \text{Z}$ / die ganz rein sey / reibe sie ganz klein auff einem Marmelstein / wie Mehl / und nimm derselben 12 Theile / darunter vermenge 1 Theil klein gefärbet Berg Luna, das ist gewachsen von Natur / oder das aus dem Aquafort solviret kommen / niedergeschlagen / und mit Regenwasser wohl abgessiget sey / das reibe mit der rohen (rohthen) Materia sehr wohl durch einander / daß eins vor dem andern nicht wohl mag erkannt werden / thue es zusammen in eine Phiol, verlutire es gar feste mit Luto Sapientiae, und setze es in Sand einen Monat lang / daß nur das Röhr oben heraus gehe / gieb die ersten 8 Tage linde Feuer / daß man in dem Sande die Hand wohl erleyden mag / auff daß ihm sein Humidum Radicale nicht verbrannt werde / die andern 8 Tage und Nächte stärke das Feuer aber um einen Grad, zum letzten abermahl so starck die letzten 8 Tage / daß der Sand so heiß sey / daß er / wann man ein Tröpflein Wassers darein treufft / zischet ; Jedoch muß es nicht glüen. Wann solches geschehen / so nim es mit Freuden aus / so wirst du finden eine weiße Materiam oben im Glase / welche da ist die prima Materia, oder der Z vivus Metallorum, durch welchen hernachmahl alle Corpora Metallorum in primam Materiam, oder Humidum radicale, oder Mercurio vivo Philosophorum mögen reduciret werden. Dies ist das

geheimste Wasser / welchem so unzählig viel Nahmen seyn gegeben worden / da alle Philosophi so viel von schreiben / und solches verborgen / wie mans machen soll / dieses haltet ja in grosser Geheimniß um Gottes willen.

Also von der Gnaden Gottes des allmächtigen hast du nun die Zubereitung des klahren schwehren lebendigen Wassers / den Acetum Philosophorum, darinnen man alle Metallen bringen mag in ihre primam Materiam, das Humidum radicale, oder ♀ vivum, den Anfang unserer Kunst und Arbeit / die Meisterliche Essenz des Körpers. Nun wil ich dich lehren / wie du den ♀ pürgiren sollest / oder scheiden das purum ab impuro, damit keine Unflätigkeit vorhanden sey / die ihm möchte schaden bringen / damit unser ♀ ganz zärtlich und rein möge zugefüget werden seinem Körper / und der Bräutigam die Braut beschlaffe / und schwanger mache / damit sie sich vermehren mögen / und Kinder gebähren ohne Zahl / dann wo diese Reinigung des ♀ nicht geschicht / so wäre unmöglich dies Werck zu vollbringen ; Derohalben thue / wie ich hernachmahls lehren wil getreulich.

Wann du nun den ♀ also hast extrahiret / und erschön weiß kommet wie ein ♀ sublimatus, schön / hell und glänzend wie ein Crystall / so nim denselben ganz rein aus dem Faß / und hüte dich ja / daß keine Unsauberkeit darzu komme / nimm den ♀ und reibe Silbers Klett darunter auff einem harten Stein von Marmel / so schweht der ♀ wieget / NB. und thue ihn wieder in eine Phiol wohl verschlossen / setze es wieder in den Sand / und gieb ihm ein ziemlich Feuer zwey Stunde lang /

lang / also daß man eine Hand darin erleyden mag /
 darnach 2 Stunden stärker / die dritten 2 Stunden
 aber stärker / und so starck Feuer / daß der Sand zis-
 schet / so man hinein sprüzet / so wird sich der ♀ aus
 dem D erheben / und seine Überflüßigkeit in dem D fal-
 len und bleiben lassen / damit er geschickt sey dem Cör-
 per die Seele auszuziehen / dann dieser ♀ ist der Geist /
 der so feurig ist / und zu sich zeucht die Seele des Cör-
 pers. Quia Spiritus est vehiculum Animæ. Nun
 siehest du / wie die Elementa geschieden werden ; Dann
 erstlich wird der Geist oder ♀ Philosophorum in pri-
 ma præparatione ausgezogen aus dem Cörper des D /
 darnach die Seele / letztlich bleibet der Cörper todt / wie
 Aschen / auch siehest du / wie der Geist gereiniget wird
 durch die Seele / und du wirst gewißlich groß Wunder
 sehen in dieser Scheidung / dann es schießen Strahlen
 im Glase hin und wieder / welche die Spitzen zusammen-
 kehren / wie lange Spiesse / und oben auf jedem Spiesse
 ein natürlicher Stern / daß es auch Menschen Hände
 nicht vermöchten zu machen / und dieses ist die neue
 Creation der neuen Welt / wie die Philosophi sagen /
 wie sie eine neue Welt gebähren / die Sternen / die Co-
 lores oder Farben / wie ein Regenbogen / und dieses
 Geheimniß ist mehr Göttlich dann menschlich / spricht
 Paracellus. Dann wir sehen die clarificirte Seel / wie
 auch unsere Seele leuchten wird am Jüngsten Tage /
 so sie gereiniget wird von Sünden und clarificiret /
 dann du wirst ein überaus schönes Ding sehen / dem
 von Wunder nichts gleichen mag.

Nun wollen wir weiter schreiten / und besehen / wie
 das Corpus zu solviren sey / und der Spiritus die Ani-

mam zu sich ziehe / und annehme mit Freuden ; Doch
 aber wil ich zuvor hie erklähen / wie man diesen ♀ ver-
 mehren soll / dann wir dessen viel bedürffen werden zu
 der Waschung des schwarzen Erdreichs / wie folget :

NB. Hier bedencke / wie dieser ♀ gemacht wird / so
 nim nur ein Exempel vom Sauerteig / dann so man
 ihm Mehl zusetzet / so wird auch Sauerteig daraus /
 gleich wie in dieser Kunst.

Augmentatio dieses Mercurii.

Nim dieses Mercurii jam purgati 12 Theile / und
 1 Theil subtil gefeilet fein D / daraus mache ein
 Amalgama, wohl durch einander gerieben / und in eine
 Phiol gethan / und Philosophice cum Sigillo Herme-
 tis wohl verschlossen / und so lange in warmer Aschen
 stehen lassen / bis man siehet / daß sich das Corpus ver-
 lehret in Mercurium, welcher es zerfrisset / gleich wie
 ein Aquafort das D / und also wird es alles zu ♀ / also
 kanst du ihn vermehren ewiglich und in infinitum.
 (Diesen bedarff man ad dealbationem terræ nigræ.)

Die Solutio, Putrefactio und Mortificatio.

In Nahmen Gottes sahe an und nim unsers ihs
 præparirten Mercurii 1 Theil in ein Rölblein oder
 Phiolen wohl vermacht / in warme Aschen gesetzt auf
 6 Wochen / so wirst du ihn sehen auff- und niederstei-
 gen in solcher Wärme / bis er endlich zu schwinen auff-
 höret / und im Grunde des Glases schwarz liegen
 bleib

bleibe / doch nicht so schwarz wie eine Kohle / sondern recht grau wie Asche / so ist die erste Arbeit vollbracht / nemlich die Solutio und Putrefactio, auch ist wahrlich geschehen die Mortification des Körpers.

Wie man die schwarze Erde weiß machen / und den todten Körper erwecken soll.

Nim die schwarze Erde, und gib derselben den halben Theil Mercurii, der oben gemacht ist / reibe es wohl durch einander in einem geschickten Glase / auf daß eine gute Vermischung geschehe / das setze also wohl vermischet in ein Gläslein / damit es abermahls verschwize / das geschieht ohngefahr in acht Tagen / da solt du wahrnehmen der Erden / ob sie sich von der Schwärze zur Weiße wolle kehren oder schicken / dann nim es zum andern mahl heraus / und gib ihm des Mercurii oder Silberwassers 5 Loht wohl unter einander gerieben und gemischet / und wieder eingesezet wie vor 8 Tagen / dann nim es zum dritten mahl heraus / und setze ihm seines Silberwassers zu auff 10 Loht wieder mit fleißigem arbeiten wohl zu vermischen / damit es sich aber solvire und verschwize in 8 Tage und Nächte / und coagulire wie zuvor / zum vierten mahl träncket mans mit 14 Loht seines Silberwassers wohl unter einander gerieben und vermischet / und also 8 Tage und Nächte verschwizen und coaguliren lassen ; Also ist die andere Arbeit auch vollbracht.

Die

Die Theilung des Steins / als die dritte Arbeit.

Nach dieser Arbeit solt du den Stein theilen / was du gebrauchen wilt zur weissen oder rohten Tinctur, und wann du nun die Terram, die zuvor schwarz gewesen / geweisset oder weiß gemacht hast durch das Silber-Wasser / so ist sie bereit zu empfangen den Höffel / Ferment, oder Seele, es sey weiß oder roht / und allhie geschicht / was man säet / das erndtet man / säet man \odot / so erndtet man \odot / säet man \mathcal{D} / so erndtet man \mathcal{D} / darum so säet \odot oder \mathcal{D} in das weisse gepflügete Erdreich / so wird es herfür bringen hundertfältige Frucht.

Was das Ferment seyn soll.

Das Ferment oder Saamen / so man in die Erden lassen wil / soll seyn ein schöner bereiteter Silber-Kalck ad Album, der lucker und weiß sey / wie ich denselben hernacher wil lehren machen / und zum Rohten soll seyn ein schöner bereiteter Gold-Kalck / und soll also zusammen gesetzt werden zu vorgemeldtem Gewichte nachzurechnen / so hat die weisse Erden 21 Quentlein / dann des Lunæ-Wassers 14 Quentlein / des Kalckes oder Ferments 10 Quentlein / also zu verstehen / daß der weissen Erden 3 Theile / des Silber-Wassers zwey Theile / und des Ferments anderthalb Theile sey / diese drey Stücke solt du mit sonderm Fleisse wohl unter einander reiben auff einem Marmel-Stein / damit gute

Bere

Vermischung geschehe/ also wiederum in sein Gläßlein
 gethan / wohl vermacht in die Wärme gesetzt / auff
 daß es coagulire und erhärte zu einem weissen Körper/
 denn nim es heraus und reibe es wohl / und setze ihn
 den dritten Theil seines Bassers zu / und setze es wieder
 auff mäßige Wärme / daß es anfange zu schwitzen so lan-
 ge / bis dieser Truncck verzehret und eingetrocknet zu ei-
 nem Stein. Dieses Eintrocknen und fleißig Arbei-
 ten laß dich nicht verdriessen / dann unser Stein darvon
 vermehret / verbessert und vollbracht wird ; Darum
 soll das Einträncken (imbibiren) so viel und oft ge-
 schehen / bis der Stein mag vollkommen und fix be-
 stehen / und alle unvollkommene Körper tingiren in
 Lunam verissimam vel Aurum. Deo benedicente.

Cautela notatu dignissima.

Man muß besehen und fleißig acht haben / ob es
 fließen wil auff einem heissen Kupffer-Blech lindiglich
 ohne Rauch ; wo aber nicht / so setzet man es in fimum
 equinum, damit es sich solvire / darnach coaguliret
 man es auff warmer Aschen 3 Tage zu einem Stein/
 so ist es bereit zu tingiren.

Diesen Stein zu gebrauchen.

Wann die Arbeit / vorn angezeigt / vollbracht ist/
 mag man den ersten weissen Stein nehmen / und
 in 3 Theile theilen / das erste Theil behält man zu einem
 Augment, dem soll man erstlich sein Ferment geben/
 und wohl trucknen auf der Wärme / dann so nimt man
 das Truckene heraus in zweyer Weise zu arbeiten / zum
 ersten / daß man ihn 8 Tag und Nächte perschwitzen
 lasse /

lasse / darnach wieder geanimirten Mercurii (i. e. des allerersten gereinigten mit der D gesauberten Mercurii oder Silber- Wassers 3 Theile eingerieben und eingeträncket / wie vorn im Anfang gezeiget / da ich gesaget / daß du denselben bedürffen werdest zu Weißmachung des schwarzen Erdreichs / und wann er dann also getränkct / so laß ihn verschwitzen und den Trunck in sich nehmen / das magst du als ein ewig Werck behalten und vermehren / solchergestalt je von 8 Tag und Nächten zu 8 Tag und Nächten.

Zum andern / wann du die weisse Terram fermentirt hast / und solches wohl in sich genommen / so magst du ihm täglich animirten Mercurii, das ist Silber- Wasser zusetzen den 15 Theil / wie es sich mehret von Tag zu Tage / dem Gewichte nach zu rechnen / also wird auch der 15 Theil / wie viel man davon nimt / so soll man das übrige wägen / daß man wisse ihm den 15 ten Theil seines Wassers zuzusetzen von Tage zu Tage / erstlich allewege eingerieben / alsdann sein Wasser wohl angemischet / und in gar kleiner Wärme gehalten.

Den andern Theil des geweißten Steins soll man brauchen / zu fermentiren mit Silber- Kalck und seinem Wasser / das ist Mercurio animato, und fortan arbeiten / damit er komme zur vollkommenen Tinctur, wie dann gnugsamlich und überflüssig in vorangezeigter Arbeit beschrieben ist.

Den dritten Theil mag man gebrauchen zu der rohen Tinctur, die dann verborgen lieget in der weissen / das erkennet man in der Arbeit.

Wie

Wie man die rohte Tinctur arbeiten soll.

Nimm den einen Theil der weissen Tinctur, den ich zu-
vor behalten heissen/reibe den ganz klein/thue dem
in eine geschickte Phiolen/ oder Gleich-Röhllein/ setze ihn
in gute Wärme mehr dann zuvor in der Weisse gesche-
hen/ damit es sich sublimire auff 14 Tage/ das Zei-
chen merckest du in der Arbeit / daß die weisse Erde sich
lehre in die Röhte / wo sie auffsteiget / sich in dem Glase
anleget/ so soll das Feuer gemehret werden / und so lang
in der Hitze gehalten/ daß es alle roht wird / wie ein ver-
brandter Saffran / dann so ist diese Erden bereit in sich
zu nehmen den Saamen des Goldes/ mit dem sie erst
sich gemehret und eingeträncket soll werden. Die ges-
chicht / davon die Philosophi schreiben / daß der rohte
Mann verhehlichet werde dem weissen Weibe / so nim
nun diese rohte Erden / die zuvor weiß war / wohl und
ganz klein gerieben / feuchte sie an mit dem Mercurio
Solis, welcher aller Gestalt gemacht wird / wie der ☿
Lunæ. Und mache diesen Mercurium Solis also:
Nimm des Mercurii, der gereiniget ist / wie vorn ange-
zeiget/ und von einem Gold-Schlager 1 Loht sehr dünne
geschlagen Gold/ also daß man es zureiben kan/ daraus
mache ein Amalgama, wie vorn angezeiget mit dem
Mercurio Lunæ, und thue es zusammen nach einer
guten Vermischung in eine Phiolen, sigillire es wohl/
und lasse es so in der Wärme stehen / bis du siehest/ daß
das ☉ vom Mercurio verschlungen und gefressen ist/
also wird auch der ☿ Solis ewiglich augmentiret.

Also

Also feuchte nun mit diesem Mercurio Solis die rohte
 Erden an / und mach es auff einem Stein wohl durch
 einander gerieben / dann in ein Gläßlein gethan / wohl
 vermacht in der Wärme auff 8 Tage verschwizen las-
 sen / bis es trucken und hart werde / dieses repetire zum
 andern / dritten und vierten mahle also in aller massen /
 wie zum ersten mit heraus nehmen / anfeuchten / ein-
 setzen und verschwizen lassen von 8 Tag und Nächten
 zu 8 Tag und Nächten / und wann es zum vierten mahle
 geschehen / so ist es Zeit / dem Stein seine Seele zu ge-
 ben / und zu fermentiren auff roht / alsdann wiege
 deine Erden / daß derselben 3 Theile sey / des Goldes
 Wassers oder Mercurii Solis 2 Theile / und des Goldes
 Kalckes anderthalb Theile / solches wohl durch einan-
 der gerieben / eingesezet / und das Feuer immerzu ge-
 mehret / daß es mit solcher Schwizung und Abthau-
 ung zu seiner letzten Vollkommenheit komme / darvor
 mag man 1 Theil nehmen zum Augment, und thun
 wie zuvor gesagt vom Augmento Lunæ, allein daß
 man zum rohten nimt Mercurium Solis, so vom O-
 animirt ist / damit die drey / Geist / Leib und Seel wie-
 der zusammen kommen / dann hie im rohten Wercke
 erscheinen gleich so wohl wiederum alle Colores,
 schwarz / weiß und roht / als im weissen Wercke /
 darum solt du mit Fleisse mercken den Process der Ar-
 beit / wie solcher vor beschrieben ist von der weissen Tin-
 ctur bis zur Vollkommenheit / daß sie ihren Trunck
 verzehre / also mit dem Goldes Wasser angefeuchtet / gleich
 eines solchen Gewichtes / als wie vor in der weissen Tin-
 ctur oder Silberes Wasser geschehen / und so oft ge-
 than / und wieder anfeuchten und einträncken / bis zur
 letzten

letzten Vollkommenheit / auch mercke wohl / daß du im
 rohten Wercke das Feuer in solcher Hitze hältst / da-
 mit du den Stein durchfärbest in die allerhöchste rohte
 Farbe / und gleich einem Granaten bringest. Dafür
 sey der allmächtige / barmherzige GOTT ewiglich gelob-
 bet / geehret und gepreiset.

Adhortatio an Ihre Chur- Fürstl. Gnaden.

Die Göttliche Allmächtigkeit thue zu einem Richter
 setzen zwischen Ew. Churfürstl. Gn. und mir / so
 ich wahrhaftig schreibe / oder Ew. Churfl. Gn. mir vor
 Wohlthat Gutes oder Arges thun werden. Ich bes-
 zeuge es mit Gott / daß solches der lautere klare Grund
 und Wissenschaft der Göttlichen Kunst und Geheim-
 nisse sey / indem ich nichts hinterhalten / allein die Hand-
 griffe ist mir unmöglich zu beschreiben / welche Ew.
 Churfl. Gn. doch selbst wissen ; Denn wenn man
 einem ein Ding schon noch so klar vorbildet / wenn
 man es in die Hand nimmt / so schießt es sich dennoch
 viel anders. Darum weil ich so einen hohen Zeugen /
 den weder ich noch Ew. Churfürstl. Gn. betrügen kön-
 nen / ich auch besorgen müste / wo ich das thäte / greus-
 lich von GOTT mögte gestrafft werden / so überant-
 worte dieses Göttliche Arcanum von Gottes wegen
 Ew. Churfl. Gn. auff Deroselben Heyl und Seeliga-
 keit / daß wo Sie das an Ort und Ende kommen las-
 sen / daß es übel gebraucht würde / daß Sie sollen am
 strengen Verichte Gottes Rechenschaft dafür geben /
 E und

und ob Ew. Churfl. Gn. vermeynen / es wären Eügen
oder Fabel: Werck / so sollen Sie gleichwol wissen / daß
ich nicht so leichtfertig mein Theil des Himmels / wo ich
nicht die Wahrhet gemeldet / verscherzen wolte. Dann
dieses / wie alles hier geschrieben / mit meinen Händen
getastet / und mit meinen Augen gesehen / mir auch son-
sten unmöglich und unmenschlich die Practica, das
Pondus, die Farben / Zeit / Tag und Stunde / auch
die ganze Arbeit / Materiam Z Z / Solutionem,
Coagulationem, das weiß und rohte Werck so or-
dentlich zu setzen oder anzuzeigen / welches noch nie kein
Philosophus gethan / so lange die Welt gestanden / und
werden Ew. Churfl. Gn. in keinen Philosophischen
Büchern desgleichen die Zeit Ihres Lebens gethan oder
gefunden haben / und noch hinfort auch finden. Zu
dem so bin ich so wol als ein ander Christ getaufft auf
Christum / als dem grossen HErrn und Potentaten /
bin auch sterblich / und allen Sünden unterworffen /
daß ich nicht weiß / wenn mich Gott abfordern wird /
und die Elementa von einander scheiden werden / daß
ich so theuer dies wahr zu seyn mich nicht verpflichten
wolte / da ichs nicht gewiß wüßte. 2c.

Nun Ew. Churfl. Gn. wolle / so lieb Ihr Ihre Gee-
ligkeit und Gott im Himme! ist / dieses höchste Secret
keinem Unwürdigen wissen zu lassen / und dieweil ich
Ihr das höchste und fürnehmste offenbahret / wil ich
Ihr das geringste auch nicht verhalten / sondern die
Miracul und Wunder: Zeichen unsers Z durch die
dreyerley Wege nachfolgendes eröffnen und erklären /
demnach ich mich allezeit beruffen Ew. Churfl. Gn.

in 4 Wochen so viel zu zeigen / daß Sie sehen werden /
 daß mein Vorgeben gewiß / und nicht durch einen So-
 phistischen Handgriff / sondern in der Natur und Kunst
 nichts gewissers / jedoch / daß Sie sehen / was unser ☿
 könne nach seiner Extraction, wofern er gemacht wird /
 wie es vorn angezeigt / nemlich daß er sey weiß / klar /
 wie ein Crystall / das denn leichtlich zu thun ist.

Primum Miraculum Mercu- rii nostri.

Wenn unser ☿ also klar / hell und durchscheinend
 Ew. Churfürstl. Gn. erscheinet / so nehmen Sie
 desselben nicht mehr als 1 Loht / und 1 Quentin gelb
 Wachs / und 1 Quentin Benedische Seiffen / thut es
 zusammen in ein Köblein / keinen Helm darauff / das
 Feuer lindiglich regieret / bis es beginnet schwarz zu wer-
 den / so coaguliret sich unser Mercurius, und ist ein
 Metall worden / da er doch zuvor im Feuer weggerau-
 chet / keinem Metall gleich gesehen / weder in Form noch
 Gestalt / und wenn er denn ein Metall ist worden durch
 die Coagulation, so siehet er / wie das allerschönste D /
 jedoch ist nicht hie / Uhrsach / ob er wol einen Sulphur
 an sich nimt / nemlich von dem Wachs und Seiffen /
 welche beyde fett und schwefelicht sind / so sind sie doch
 fremd und nicht sein eigen / auch ganz wider seine Nas-
 tur / denn er begehret nichts anders / als seines gleichen
 Sulphur, ihn darmit zu coaguliren / wiewol ihn dieser
 Sulphur auch hat coaguliret / wie denn Ew. Churfürstl.
 sehen werden / so ist es doch nicht sein rechter Sulphur,

doch ist es aber ein schön Wunder, Werck der Natur/
 daß dieser unser Mercurius durch einen geringen Hand-
 griff soll seine Form / Gestalt / Wesen und Natur ver-
 ändern / und ein Metall werden / deme es doch nicht
 ähnlich war / weder an Form noch Gestalt. Daraus
 Ew. Churf. Gn. schliessen können / wie bald es ver-
 sehen / wenn etwas frembdes zu unserer Materie kom-
 men / oder dieselbe zu unserm Wercke nicht rein seyn
 möge. Dannenhero mögen Ew. Churf. Gn. (die
 es durch vertraute Freunde verrichten können /) wie vor-
 gemeldet / nach der rechten Ungarischen Materia trach-
 ten / die da ganz reine sey / denn ob zwar dieselbe zu be-
 kommen was Kosten oder Zeit erfordern möchte / so brin-
 get sie es doch in der Arbeit alles wieder ein / und be-
 fördert das Werck / es machet auch den Artisten nicht
 so irre in der Operation dieses Processus. Man könnte
 es zwar wol mit der Materia, die man in Deuschland
 in etlichen Gebirgen umher findet / auch verrichten / weis
 es nicht so eine lange Zeit erfordern würde / ja es wird
 auch wol das Werck offtmahl verderbet / wegen der
 vielen Unreinigkeiten / und zugewachsenen Minerali-
 schen Arthen / die sie bey sich haben / die der hunderte
 Artista nicht erkennet / und davon zu scheiden weiß.
 Darum denn manchem das Herz entfällt / Gottes
 Geschöpff / die Natur / und der Philosophen Schrift-
 ten mit Unwahrheit beschuldiget / die aber billiger der
 Mensch seinem groben Verstande zumessen solte / wenn
 einer nicht so weit von Gott erleuchtet ist / und ihm
 die Arbeit nicht geräht nach seinen Willen / so soll er
 doch die edlen Gaben Gottes um seiner Unwissenheit
 willen nicht verachten / derowegen nehme Ew. Churf.
Fürst.

Fürstl. Gnaden diese Erinnerung wohl mit Fleiß in acht / und lasse sich um der grossen Wunder willen / die der allmächtige Gott in diese Materiam geleyet / eines so wenigen nicht dauern.

Secundum Miraculum Mercurii nostri mutantis ♀ in ♂.

Sum andern / und das noch mehr ist / und wol höchlich zu verwundern / wenn Ihr nehmet dieses ♀ i Eohrt / und werffets auff ♀ im Fluß / so färbet es die ♀ mit einer solchen beständigen Farbe gleich dem ♂ / daß auch diese weisse Farbe dem ♀ nicht mag genommen werden durch keinen Weg / auch da man gleich das ♀ durch H abtreibet / es sey denn daß das ♀ durch Zusatz und Überflüßigkeit H ni ganz hinweg getrieben werde / (doch müste man wol 10 mahl so viel H ni haben / ehe es hinweg gehet / dem gemeinen ♀ nachzurechnen /) daran man ein schön Wunder siehet / und unsers Mercurii Beständigkeit / die er hat im Feuer / und seine gewaltige tingirende und penetrirende Krafft / die er allhie sehen lässet / und gern vollkommener erzeigen wolte / wo ihm länger sein Recht gethan / und der Natur gefolget würde. Und wenn Ew. Ehrfl. Gnaden ♀ Metallorum nehmen Stückweise / wie eine Bohne groß / und im Fluß auff die ♀ tragen / so gehet er augenblicklich in Metall / daß er verschwindet / und man ihn nicht sehen kan / wo er hinkommt / ohne einigen Rauch / gleich wie Feuer Zunder verbrennet / oder Wachs schmelzet unter einem Lichte / und noch viel eher ; so doch der gemeine coagulirte ♀ stehet im

Feuer und rauchet / obgleich \odot und \mathcal{D} dabey ist / welches denn ein Wunder über Wunder ist / daß also dieser sich mit einem frembden Metall vereiniget / das doch nicht seines gleichen ist / daran genugsam erkennet wird / was er für ein wunderliches Werck sey / deme in der edlen Natur nichts gleichen mag.

Tertium Miraculum Mercurii nostri mutantis \mathcal{F} in \mathcal{D} .

Zum dritten muß Ew. Churf. Gn. von unserm \mathcal{F} Metallorum ich noch was wunders vermelden / wenn Sie diesen Metallischen \mathcal{F} nehmen / und reiben ihn klein unter gefeilet \mathcal{D} / thun es zusammen in ein Köhllein / giessen darüber einen starcken destillirten Spiritum Vini, daß er einen queer Finger hoch drüber gehe / und ziehen solches herüber / giessens wieder drüber / und solches repetiret / je öffter / je besser / leztlich den Wein mit starckem Feuer herübergezogen / daß der \mathcal{F} flucht / und wenn er erkaltet / die Residens im Fluß auff \mathcal{F} getragen / das wird denn zumahl schön weiß / wie ein \mathcal{D} / dasselbe abgetrieben / so werden Sie finden / wie viel vom \mathcal{F} gut \mathcal{D} worden durch diesen \mathcal{F} nostrum, daß man also augenscheinlich siehet / was er durch diesen Sophistischen Handgriff würcket / geschweige denn / so man ihm sein Recht thut / und der Natur nachfolget.

Und befehle nun Ew. Churf. Gnaden dem allerhöchsten Gott. 2c. 2c.

Folget das andere Universal- Werk oder Abfürzung des Lapi- dis Benedicti.

Nim roht Guldten Erz / das mit keinem andern Me-
tall beflecket sey / und schöne durchscheine / wie ein
Rubin / wie dann solches in Ungarn zu St. Laurenz
oder St. Vincenz Berg gefunden wird / dahin auch
Paracellus in seiner Tinctura weist / darum soll kein
ander Erz genommen werden / ob es gleich \odot hält /
(es soll nur Lunæ Spiritus halten / und flüchtig seyn /)
sondern das icht vermeldte unvermischte Erz / das soll
man klein wie Mehl reiben auf einem Marmelstein /
und nicht auf einem Metall / damit es unbeflecket bleibe.
Dieses Pulver nehme man / oder wäge darvon 12
Theile / mische darunter 1 Theil fein geseylet γ wohl
unter einander / oder aber Silberkalck aus dem Aqua-
fort niedergeschlagen / und mit Regenwasser wohl
abgesüßet / reibe es unter einander / (dieses darff nicht
bey diesem Werke seyn puto) nach Gutdüncken / pro
arbitrio, in ein klahr rund Glas wohl verlutiret / und
laß es in ringer Hitze 24 Tage oder Rossmist 42 Tage
stehen / so erscheinet in 14 Tagen Caput Corvi, das
selbe soll folgendß gemählich gemehret werden secun-
dum Gradus des hiebevör beschriebenen Universalis,
bis sich der weisse \ddagger in der Höhe sublimiret weiß und
schön / wie ein Crystall sehen läßet / derselbe \ddagger ist dann
aller Metallen Mutter / und das Erdreich / darein un-
ser Saamen geworffen werden muß; In dieser Arbeit
bleibet des Goldes Saamen am Boden des Geschirrs

liegen. Darnach nimmt man das Gefäß / darinnen die Materia ist / und kehret das Gefäß um / das unterst zu oberst / oder das das oberste unter sich / so fället der Saamen oder Sulphur des Goldes in seinen eigenen Grund oder Erdreich / darinnen er zuvor auffgewachsen ist. Wann denn der Saamen von dem Erdreich verschlucket wird / und der ♀ sich wieder über sich erhebet / so muß man das Gefäß wieder umkehren / und dasselbe also continuiren nach seiner Ordnung / bis das Erdreich von dem Saamen eine andere Farbe beginnet zu bekommen / und mit schönen grünen Gräßlein erscheinen thut / und das mit Verwechslung aller Farben / bis endlich das Feld gelb erscheinet / so ist das Werck vollbracht. Dann so oft der ♀ durch den Saamen oder Schwefel aufsteiget / und sich oben anhänget / so oft überkommeth er eine andere (Form) Farbe / deren muß man wahrnehmen ; Dann wo die Röhte vor der Zeit erscheinet / so ist das Feuer zu starck gewesen / und also muß man allezeit aus den Farben erkennen / wie man das Feuer regieren muß / welches man sonst niemanden schreiben kan / man stelle ihm dann die Sache vor Augen. Unter solchem Arbeiten erscheinen alle Farben / so man auff Erden finden kan / dann das Gefäß præsentiret sich oftmahls als ob es mit einem güldenen Stücke überzogen wäre ; jedoch verlihren sich die Farben mit der Zeit / und bleibet die beständige Weiße oder Alba Regina, deren 1 Theil unzählig viel tausend Theile in allen imperfecten aber doch purgirten Metallen im höchsten Grad, in das allerreinst und beste Silber tingiret / das besser ist / dan das natürliche / und solches in einem Augenblick.

Fähret man aber ferner fort/so verkehret sich die Weiße in eine Röhte/ und wird endlich Rubinischer Art/ und der rohte Carfunckel dessen verkehret im höchsten Grad unzählig viel tausend Theile eines jeden imperfecten Metalls / so es purgiret ist / in einem Augenblick in das beste obrizische \odot / und bestehet in allen Proben.

DAVID BEUTERS Vitriol- Proceß.

Destillire erst einen schönen Spiritum ex Vitriolo, darnach thue in ein Glas reinen an der \odot oder in der Wärme destillirten Vitrioli 10 Pfund/ darauf gieß diesen Spiritum, daß es wohl feucht werde/ lutire und setze es in Digestion in gelindem Feuer 40 Tag und Nächte / dann destillire es bey kleinem Feuer. Dieser Spiritus heißt ♀ Philosophorum; Was von der Erden sich sublimiret hat in der Destillation, ist Sulphur Philosophorum.

Dann nim die Erde / so im Grunde geblieben / reibe sie klein / und gieb ihr das abgezogene Wasser wieder/ destillire mit gelindem Feuer / darnach mache es auff 5 Stunden grösser/ so siehest du auffsteigen einen weissen Dampf / der sich oben am Glase hänget / den nim und bewahre ihn wohl verschlossen. Wiederhohle diese Arbeit mit Aufgiessung seines abgezogenen Wassers und Sublimirung des weissen Dampfes / bis kein Sublimat aus dem Cap. mort. mehr auffsteiget. Den Sublimat oder weissen Sulphur bewahre wohl zusammen / die Erde oder Cap. mort. wirff weg.

Darnach sublimire diesen weissen Rauch oder Sulphur per se nur ein mahl / und wirff die zurück gebliebene Feces weg. Nimm dieses sublimirten Sulphuris p. j., des abdestillirten Wassers oder Mercurii p. ij., thue es in ein Glas / verlutire es wohl / und setze es auff gelind Feuer / so wirst du sehen auff- und absteigen weisse Wolcken / laß es so lange stehen / bis sichs coaguliret hat / und alles trocken auff dem Boden bleibet.

Alsdann nimm eben so viel des vorigen Wassers / als dieser coagulirte Sulphur wieget / mische es unter einander / lutire es wohl / und laß eintrucken / wie zuvor.

Zum dritten mahl gieb ihm des Wassers halb so viel als die Materia im Glase wieget / und laß es auf- und absteigen / bis es sich coaguliret und trocken worden.

Viertens gieb ihm wieder des Wassers halb so viel als die Materia nunmehr im Glase wieget / laß es auf- und absteigen / bis du siehest / daß es trocken am Boden liegt / dann ist deine Materia wohl bereitet.

Nun nimm diese coagulirte Massa, thue sie in ein Ovum Philosoph. lutire feste zu / und setze es in gelinde Digestion, so werden die allerschönsten Farben kommen nach einander / die du je gesehen hast; Frage nichts darnach / sondern laß es so lange stehen / bis es wie schwarzes Erz aussiehet / halte weiter an / bis die Schwärze vergehet / und es so weiß wird wie eine Perle / dann stärke das Feuer ein wenig / bis es beginnet roht werden / stärke es aber ein wenig / bis es Blutroht wird /

wird / dann mache das Feuer so stark als du immer kanst / denn du kanst es nicht mehr verbrennen.

Nim dieses Pulvers p. j. vermache es in Wachs / und wirff es auff 100 Theile geflossen ☉ / so wird es lauter Tinctur, dessen 1 Theil 100 Theile purgirtes ♀ im Fluß zu klarem ☉ tingirt.

Ejud. Antimonial-Proceß, wie er von ihm und seinem Famulo im Churf. Laboratorio gearbeitet worden.

Den 1 Novemb. hat Beuter und ich ein jeder abgewogen 2 Pfund Antim. 1 Pf. Eisen / Schrot / und ein halb Pf. præparirte Kreiden / solches hat ein jeder in einen besondern Tiegel gethan / denselben in einen Wind-Ofen gesetzt / den Tiegel mit einer breiten Kohle zugedeckt / und den Ofen mit Kohlen wohl beschüttet / und also in voller Gluht stehen lassen / so nimt der ♀ den ♂ und die Kreiden den mehrern Theil in sich / was aber unrein ist / das wirfft er über sich / und wann das ♀ im Feuer anfängt zu fließen / so giebt er eine Aschenfarbene Flamme / die ein wenig grünlicht ist / über den Tiegel / und gehet sein Arsenicum im Rauch davon / legt sich über die Kohlen / oder was man über den Tiegel gedeckt / gar weiß an / und so bald es abgefressen / fängt es an zu sieden und zu prasseln / daß man es arbeiten höret / so mag man zum Tiegel raumen / ist er denn geflossen / und hat den ♂ zu sich genommen / welches man bald spühret / so man mit einem ♂ in den
Tie

Ziegel rühret / so mag man ihn aus dem Wind-Ofen
 heben / und in den Gieß-Puckel ausgießen. Wann
 es erkaltet / so lassen sich die Schlacken leicht abschlagen
 vom Regulo, und wiegt man ihn / wie viel ihm im
 Feuer abgangen ist / und hat solcher Regulus einer ge-
 wogen 44 Loht. Weil ich aber solche Arbeit in Bey-
 seyn und mit Anleitung D. Beuters vollbracht / habe
 ich noch eine Probe alleine vor mich ohne Beyseyn sei-
 ner vorgenommen / und einen andern Regulum zum
 Muster gemacht / und das vorige Gewicht und Spe-
 cies genommen / und selbst eingesezt / und eine halbe
 Stunde im Feuer länger stehen lassen / darnach aus-
 gegossen / hat der Regulus auch 44 Loht ausbracht /
 wiewol wir mit dem Regulo ferner procediren könn-
 en / so hat Beuter die Nacht dasselbe bleiben lassen /
 nur daß er mir gewiesen / wie man den Sulphur zu
 solchem ꝛ zurichten und gebrauchen müsse.

Præparatio Sulphuris.

Er hat genommen 2 Pfund Salpeter / denselben
 in einen neuen verglasurten Topff gethan / und
 darüber schlecht kalt Wasser gossen / zu einer Gluht
 gesezt / und wohl warm werden / doch nicht kochen las-
 sen / das Wasser mit einem Holze umgerühret / so wird
 sich der Salpeter darinnen solviren. Folgendes hat
 er genommen 5 Pfund pulverisirten Sulphur com-
 solchen in einen verglasurten Topff geschüttet / und das
 Salpeter-Wasser darauff gegossen / und den Sulphur
 mit einem Holze so lange gerühret / bis er sich zu Boden
 gesezt / und also über Nacht stehen lassen; Solcher
 Sul-

Sulphur soll hernach eine gute Weile im Wasser gut bleiben / wann er aber abgetrocknet wird / kan man ihn leichtlich etliche Jahre unverdorben erhalten und gebrauchen.

Beuters fernerer Bericht vom Antimonio.

Wann einer das Arsenicum vom Antimon. mächtig worden ist / und 1 Pfund ζ vermöge des Processes nur 2 mahl mit dem ζ und der Kreiden eingesetzt / so wird ihm seine Wildigkeit dermassen benommen / daß man demselben alsobald Δ zusetzen kan / und er dasselbe nicht mehr raubet. Es wird sich auch die Δ NB. compact und fix alsobald vom ersten Zusatz mit \odot erzeugen.

Item: Wann das ζ im Feuer zu wild oder glänzend wie ein Stern werden wolte / oder wieder langsprießig erscheinen wil / so muß man ihm allerwege sein rein Schrot oder gedorret Eisenfeil zusetzen ; wil er aber zu viel ζ zu sich nehmen / so setzt man ihm Salpeter und præparirten Sulphur zu / und in einem jeden Feuer oder Ausguß soll sich 1 Marck um ein halb Drachma \odot reichern. Man kan solchergestalt durch öftters Schmelzen und Ausgießen bis 10 oder 12 Loht \odot in die Marck Reguli bringen. Wann man den halben Theil des ζ erhält / und daß ihm im Feuer nichts mehr abgeht / so ist diese Arbeit gerecht. Und ob wol das ζ / wann man dasselbe zusetzet zu dem Regulo und ζ / reichert / so macht es doch denselben sehr unschmelzig / daß man mehr Arbeit dazu brauchen muß.

NB. In

NB. In diesem Capitel lieget nun der ganze Grund/
 und wie hier mit dem ♂ procediret wird/ ebenmäßig
 handele mit der ♀ ex ♂, so wirst du sehen/ was die
 = Gott geben wird; das vereinige alsdann mit der D
 = fixa, nemlich dieser ♀ ex ♂ 4 Theile/ O puri 4 Theile/
 = und D fixæ auch 4 Theile/ und treibe es per H ab.

Den 2 Novembr. hat Beuter das Wasser/ so sich
 über den Sulphur gesezet/ darinnen sich der Salpeter
 gezogen/ als es Tag und Nacht gestanden/ klahr ab-
 geseihet/ damit die abgefäumte Feuchtigkeit davon
 komme/ hat den Sulphur in einen Topff gethan/ und
 zu einem sanfften Kohl-Feuer gesezet/ und also gar ge-
 mächlich incoaguliren lassen/ daß es keine Feuchtig-
 keit mehr bey sich hatte; Denn wenn man es sonst
 ins Antim. trüge/ wäre Gefahr dabey/ daß es um sich
 schlüge.

Man muß den Sulphur mit einem hölzernen Spa-
 tel wohl umrühren/ daß er nicht anbrenne/ noch sich
 entzünde; also vereinigen sich die beyden Körper/ und
 wann es fast im Topff trucken wird/ so thut man sol-
 chen Sulphur in einen irrdenen Scherben/ und truck-
 net ihn vollends auf der Gluhz wohl aus; diesen Sul-
 phur kan man also zugerichtet beysetzen/ und ein ganz
 Jahr gut behalten/ und wann man gleich zusiehet/
 wann man den Sulphur dem ♀ zusezet/ so kan man
 doch nicht wissen/ daß der Sulphur den Salpeter in
 sich verborgen hat.

Denselben Tag um 9 Uhr Vormittage/ hat Beu-
 ter seinen Regulum, welcher damahls 44 Loht gewor-
 gen/ den vierten Theil/ nemlich 11 Loht præparirte
 Kreiden/ und so viel Eisen-Schrot zusezet/ und den
 Ziegel

Siegel um halb 10 Uhr ins Feuer gesetzt. Das Z
 fließt nicht bald wie das erste mahl / sondern er wird
 je länger je schwehr / flüssiger / darum hatte er seine Wil-
 digkeit mehrentheils verlohren von dem ersten Auskom-
 men / und wann man ihm D zusetzte / daß er dasselbe /
 wie sonst sein Brauch ist / nicht raube / und sich auch
 die zugesezte Luna fixa alsobald mit O erzeigen würde.
 Im andern Feuer ist das Z etwas hart / flüssiger gewes-
 sen / als im ersten Feuer / die Kreide aber benimmt ihm
 seine Unreinigkeit ; wann er sich aber im ersten Feuer
 bald gnugsam gereiniget hat / so darff man ihm ferner
 keine Kreiden zusetzen ; So offft man das Z räuchert /
 oder ihm ein neues Feuer giebet / so läßt sich allerwege sei-
 ne gewöhnliche grün-graue Feuer-Flamme sehen / und
 weil er ein lauter flüchtiger Sulphur ist / legt er sich an
 die Kohlen oder Instrument , so darüber lieget / gar
 weiß an / nicht weniger wie der Salpeter. Man muß
 ihn 2 oder 3 mahl rühren / bis er recht fließend wird.
 Und als Beuter sein Z zum dritten mahl geräuchert /
 hat er ihm seine Schlacken / die er gestern zum ersten
 mahl davon geschlagen / wieder zugesezet / und ein fri-
 sches Feuer gegeben / damit er das / so in den Schlacken
 war / auch mit zum Regulo bringen könnte. Ungefehr
 drey viertel auff 12. hat er den Regulum heraus ge-
 kommen und abgeföhlet / der hat ohne Schlacken ge-
 wogen 50 Loht. Ein viertel vor 12. habe ich meinen
 Regulum eingesezet / und als es 12. geschlagen / habe
 ich die gestrigen Schlacken auch wieder zugesezet / und
 ihm also das dritte Feuer gegeben / so sind beyde Re-
 gulus und Schlacken fein Bley-farb und klein-spies-
 sig geworden / und hat Beuter darum berichtet / wenn
man

man das & solchergestalt solviren solte / so würde das
 fixe & eine schöne Gold-Farbe bekommen. Als der
 Zeiger 1 schlug / habe ich meinen Regulum aus dem
 Feuer gehoben / und abgetheilet / der hat ohne Schla-
 cken gewogen drittehalb Marck. Und dieweil die Re-
 guli viel Schlacken über sich geworffen / die darob ge-
 wesen / so hat ein jeder seine Schlacken wieder oder al-
 lein ins Feuer gesetzt / damit die Reguli ihr recht Ge-
 wicht bekommen möchten / und als nun Beuters seine
 Schlacken eine gute halbe Stunde im Feuer gestan-
 den / hat er ein Handvoll oder drey schlechten Salpeter /
 welcher des Arsenici Niederschlag seyn soll / in den Zie-
 gel dazu geworffen / die Schlacken wohl ungerühret /
 und heraus genommen; hat also des Beuters Regu-
 lus, das aus den Schlacken worden / gewogen 2 Pf-
 weniger 4 Loht; dagegen hab ich die Schlacken von
 meinem Regulo ohne Zusatz im Ziegel zum Feuer ge-
 setzt kurz vor 2 Uhr Nachmittages / um 2 Uhr habe
 ich 2 gute Hand voll Salpeter in Papier gewickelt da-
 zu gethan / und ein viertel nach 3 Uhr den Ziegel heraus
 genommen / den Regulum von den Schlacken geschla-
 gen / und zu meinem vorigen Regulo gethan / hat ge-
 wogen 4 Marck weniger 1 Loht / ist 3 Loht mehr als
 Beuters; Mag diese Uhrsach seyn / daß Beuters län-
 ger im Feuer gestanden. Von solchen meinem Re-
 gulo habe ich 2 Stücklein zu meinem Muster behal-
 ten / damit ich sehen kan / wie der Regulus nach einern
 jeden Feuer gestalt worden sey und ausgesehen habe.
 Als es 3. Nachmittage geschlagen / hat Beuter seinen
 Regulum zum dritten mahl eingefeszet / und so bald er
 geschmolzen / und im Fluß gestanden / hat er 8 Loht

verarbeiteten Sulphur dazu gethan / das ζ gar wohl
 damit umgerühret. NB. Daran dann fast das meiste
 gelegen / denn er davon als ein Wasser ist fließend wor-
 den; Folgendes hat er ihn in den Gieß-Puckel gegos-
 sen / ist ein viertel nach 4 Uhr gewesen / und hat der Re-
 gulus 2 Pfund weniger 4 Loht gewogen. So bald
 Beuters Ziegel aus dem Feuer kommen / habe ich mei-
 nen mit dem Regulo eingesezet / und in voller Feuer-
 Gluht eine viertel Stunde stehen lassen / darnach auch
 8 Loht præparirten Sulphur zugesezet / denselben wohl
 umgerühret / ausgegossen und abgekühlet / hat nach
 der vierten Schmelzung gewogen 3 Marck. Davon
 ich dem Chur-Fürsten 2 Stücke zu 2 Proben zugestel-
 let / zu sehen / ob er auch die D / die man ihm brysetet /
 rauben / und sich mit \odot beweisen thue. Den dritten
 Novembr. als drey viertel auff 9. schlug / Vormittage
 habe ich meinen Regulo das fünffte Feuer gegeben /
 und als er geflossen / ihm 4 Loht Sulphur zugesezet / als
 ich nun den Ziegel ausgegossen / hat der Regulus ge-
 wogen 2 Marck 4 Loht. Davon ist ein halb Loht zur
 Probe genommen / und mit ζ auff einem Scherben
 angesotten / denn auff der Capellen abgehen lassen / hat
 gewogen $\bullet \bullet \bullet \bullet$ Wer nun diesen Proceß in
 gleicher Gestalt arbeitet / kan sich versichern / daß etwas
 bleibt. Nach 9 Uhr Vormittag hat Beuter seinem
 Regulo auch das fünffte Feuer gegeben / ungeachtet
 derselbe etwas schwehret / als der meine / heraus kom-
 men / ist ihm doch nur 4 Loht Sulphur zugesezet wor-
 den. Nachmittage um 1 Uhr habe ich meinen Re-
 gulum, der 2 Marck 4 Loht gewogen / zum sechsten
 mahl umgesezet / und als er geflossen / 8 Loht præpa-

1717

S

rirten

rirten Sulphur zugesetzt / denselben wohl gerühret und
 ausgegossen / hat gewogen 2 Marck reichlich. Fol-
 gends hat Beuter seinen Regulum gleichfalls einge-
 setzt / und nach dem Fluß den Sulphur eingetragen / als
 er denselben ein viertel vor 3 Uhr ausgegossen / hat er
 gewogen 3 Marck 2 Loht / und mir angezeigt / ich solte
 mich die Ungleichheit des Gewichts nicht irren lassen /
 daß seiner schwehret als der meine wäre. Denn der
 seine hätte noch so viel ♁ bey sich / meiner aber wäre
 in der Enge beysammen / und es würde meiner mehr
 halten / als seiner / wie es sich auch in der Probe befunde
 den / bis der seine auch in die Enge gebracht wurde.
 Um halb 4 Uhr habe ich meinem Regulo das siebende
 Feuer gegeben / hat vor sich gewogen 2 Marck 2 Loht /
 und habe die Schlacken / so davon kommen / stossen und
 sieben lassen / und darzu gethan / die haben gewogen
 4 Loht / thut beydes 2 Marck / 6 Loht. Weil aber
 der Regulus gar grob & spießig worden / und seiner al-
 ten Art nach einen groben Signat - Stern bekommen
 wollen / da habe ich ihm auff Beuters Befehl 6 Loht
 Stahl - Spähne / so von Schrauben abgeschnitten
 worden / nach dem Fluß zugesetzt / jedes mahl 2 Loht /
 doch geschwinde nach einander / darnach des præparir-
 ten Sulphuris auch 8 Loht zugesetzt / wohl unter einan-
 der gerühret / geschwenckt und ausgegossen / ist gleich
 halb 5 Uhr gewesen / hat der Regul. gewogen 2 Marck.
 Darauff hat Beuter seinen Regulum auch eingesetzt /
 um halb 5 Uhr aber keinen Sulphur noch ♁ zugesetzt /
 hat ausgegossen gewogen 3 Marck / 1 Loht. Darum
 berichtet Beuter, wenn man in dieser Arbeit Fleiß an-
 wenden wolte / könne in 1 Marck ♁ über 12 Loht O
gebracht

gebracht werden / und könne einer in 10 Stunden auf
 100 Gulden wehrt arbeiten. NB. Hier mercket nur
 wie es in der Fixation geendet werden muß. Freytag
 den 4 Novemb. ein Viertel nach 8 Uhr Vormittag
 habe ich meinen Regulum von 2 Marck wieder ein-
 gesetzt / und 4 Loht Sulphur, auch 4 Loht ♂ Spähne
 nach dem Fluß zugesetzt / und um halb 9 Uhr wieder
 ausgegossen / hat gewogen 2 Marck / 4 Loht; dagegen
 hat Beuter seinen Regulum zum neunten mahl ge-
 schmelzet / und 4 Loht Sulphur dazu gethan / hat aus-
 gebracht 2 Marck / 4 Loht. Meinen Regulum habe
 in Viertel nach 11 Uhr ins zehende Feuer gesetzt / und
 dazu gethan 4 Loht Stahl Spähne / und 2 Loht Sul-
 phur, habe es um 12 Uhr ausgehoben / hat gewogen
 2 Marck weniger 2 Loht. Beuter hat seinen Regu-
 lum auch ins zehende Feuer gesetzt / und ausbracht
 2 Marck weniger 2 Loht. Meinen habe ich um 2 Uhr
 ins eilffte Feuer gesetzt / und 4 Loht Sulphur einge-
 tränckt / hat ausbracht 1 Marck / neuntehalb Loht.
 Beuter hat seinen drey Viertel nach 2 Uhr ins eilffte
 Feuer gesetzt / und 6 Loht ♂ dazu gethan / hat gewo-
 gen 2 Marck / 2 Loht. Halbweg 3 Uhr habe ich mei-
 nen Regulum ins zwölffte Feuer gesetzt / und 4 Loht
 Sulphur dazu getragen / hat endlich gewogen 1 Marck /
 10 Loht / davon habe ich mir eine Probe nehmen las-
 sen nach der Marck und Lohten. Im dreyzehenden
 Feuer habe ich meinen Regulum ohne Zusatz fließen
 lassen / hat gewogen 1 Marck / 1 Loht / und sind dar-
 nach beyde Reguli auff Befehl des Chur Fürsten zu-
 sammen geschmelzet worden.

NB. In Processu David Beuters nimmt man H läßt es mit dem Regulo z umsieden / denn in die fließende D getragen / und abgetrieben.

Die Præparation der Kreiden.

R . Eine gute Kreiden / die nicht steinigt sey / schlage sie in Stücklein / wie die Würffel groß / lege es in kalt Wasser / laß 1 Stunde im Wasser wohl durchziehen / so solches geschehen / thue es in einen neuen verglasurten Topff / und setze es in einen Wind / Ofen verlutiret zu brennen / und laß es wohl durchaus glühen und ausbrennen / denn ist sie recht gebrennet und præpariret zu vorgemeldtem Regulo Antimon. darnach groblich zerstoßen.

Die Præparation des Sulphur.

R . Salpeter 2 Pfund / und Sulphur der schön ist / 3 Pfund / oder aber 2 Pf. Salpeter / und 5 Pf. Sulphur, und præparire ihn mit dem Salpeter / wie anfangs im Proceß gelehret worden.

NB. Des J Sulphur ist fix und unverbreülich / daher giebt er Farbe und Fixation denen nichts mangelt / als D und 4 . Des z Geist seine Weisse und Röhte ist die höchste Medicin, und transmutiret D in O / nemlich durch seinen rohten und fixen Sulphur, der in ihm verborgen liegt.

\blacktriangle NB. Ein jeder Artift muß die D so hoch reinigen / daß sie das Aquafort nach dem Abtreiben per H nicht mehr angreiffe / denn hast du gewonnen.

Mit

Mit dieser D fixa oder compacta procedire wie hie-
 gemeldet wird neben dem hochgradirten O uti scis, so
 wirst du solche purgirte D neben dem andern O aufm
 Test gradiren.

NB. Des z Geist nimmt nicht in sich das Corpus
 z , sondern seine Quint. Essent. z hat die Perfection
 samt dem Fluß / z giebt den fixen Sulphur. Nach
 dieser beyder Zersthörung wird ein fix Corpus, mag
 es also billig nicht so wol eine Zersthörung als Zusam-
 mensetzung genennet werden. Und wenn du das z
 zum Marte 20 mahl schmelzest / so ist in einem jeden
 Schmelzen der z ein Cadaver und seine Essentia und
 Geist giebt sich allzeit in das Wesen und Geist z ii,
 bis es sich in Metallum perfectum coagulire durch
 in vollkommenen Ferment Solis & Lunæ.

NB. Du must ihm ein Ferment geben / i. e. ein
 Corpus, daran es sich halten kan / und dieses Cor-
 pus muß nicht flüchtig sondern fix seyn. Darum
 wenn du dein Werck auff dem Scherben oder Capela-
 en wirst angehen lassen / NB. NB. so schlage ihm in
 H no O zu / je mehr je besser / so hält sich das flüchtige
 an das fixe Corpus, und werden also beyde fix.

BEUTERS Proceß auß dem Kupffer-Kieß.

Man nimmt Kupffer-Kieß / je reicher an Halt / je
 besser / so viel man wil / pulverisiret solchen auß
 feinste / setzet ihn an ein gelindes / hernach stärkeres
 Feuer / doch so / daß die Flamme nicht darauff spiele /

als welche den Sulphur figiren würde/der da muß weg-
gebrannt werden. Das Brennen muß so lange ge-
schehen/ bis der Kieß keinen Rauch oder Sulphurischen
Geruch mehr giebt / und wie Blutstein-Pulver aussie-
het / so ist es gerecht / läßt sich reiben wie ein Zinnober.
Die Probe / ob es genug sey / ist diese : Man nimmt
ein wenig dieses Kießes / gießt ein gefället Aquafort
eines Fingers hoch darüber / und setzet es auff warmen
Sand / wird das Aquafort nicht grünlicht / sondern
bleibet / wie es auffgegossen worden / klar / so ist es
recht.

Ferner nimmt man gelben Arsenic. so viel man wil/
thut es in einen eisernen Topff mit 3 Füßen / mit einer
eisernen Stürzen wohl zugedeckt / macht ein gelindes
Feuer umher auff 2 Stunden / nachher stärcket man
das Feuer mehr und mehr / und rücket es näher hinzu/
bis der Arsenic. auffsteiget / zu rauchen anfängt / und
den Deckel über sich treibet / so solches geschicht / lutiret
man die Luft-Löcher wieder zu / und thut das Feuer ge-
machsam hinweg ; wenn es erkaltet / schlägt man an
die Stürze und Krug / so fällt der Arsenic. Stückweiß
davon / der wird also hoch gelb / daß sich zu verwundern
ist. Sublimire diesen Arsenic. aus einer Retorte mit
einer Voriage / so steigt er Schneeweiß auf / wie Mehl /
und figiret sich also / den behalte.

Weiter solvire Salmiac in klarem Brunnen-
Wasser / filtrire und coagulire es / so ist es bereitet.

Nachmahls laß 1 Pfund ξ mit 12 Loht ζ wohl
fliessen / wann es im guten Fluß stehet / wirff 8 Loht
calcinirte Kreide dazu hinein / nur gröblich zerstoßen /
und laß wohl zusammen treiben / sondere die Schlacken
davon /

davon / den Regulum schlage in Stücke / wie Hasel-
Nüsse groß / geuß darauff ein gut Aquafort in einem
Kolben / daß es sich solvire in die gelbe Solution, geuß
den dritten Theil / so viel des Aquafort gewesen ist /
guten starcken Brandtwein hinein / so schlägt es sich
nieder / alsdann abgegossen / so ist der Antimonium
præpariret.

Endlich laß einen Ziegel im Feuer erglühen / und
wirff sodann 4 Loht Salpeter hinein / wann der Sal-
peter anfängt zu brennen / so thue 1 Pfund Allau
darauff / so brennet sich der Allau aus / daß bey ihm
die Feuchtigkeit / die er hat / hinweg muß / so solches
geschicht / wird er lauter und weiß / und ist alsdann
bereitet.

Nun nimm des obgemeldten Kupffer, Kießes 1 Pf.
thue dazu Salmiac. præparati dritthalb Unzen / Ar-
senici præparati 1 Unze / des solvirten Antimon. und
Aluminis auch 1 Unze / neße den gebrannten Kieß an
mit halb guten destillirten Eßig / und halb guten
Brandtwein / rühre ihn wohl durch einander / daß er
ziemlich feucht werde / thue alsdann die abgewogenen
Species zu dem Kieß / laß sie alsdann / wenn sie wohl
gerühret worden / bis in 4 Tag und Nächte lang dar-
auf stehen / daß der Kieß mit eintrockne. Nach solcher
Zeit thue 4 Unzen ♀ vivi dazu / laß aber 4 Tag und
Nächte stehen / so wird sich der ♀ verliehren / thue wie-
der 4 Unzen ♀ dazu / laß abermahl 4 Tag und Nächte
stehen / so wird der letzte ♀ den ersten an sich ziehen / nim
alsdenn vom ♀ heraus so viel du kanst / und laß ihn
auff einem Scherben verrauchten / so bleibet eine Mate-
ria zurücke / welche ich Sulphur⁺ nenne. Von diesem

Sulphur nimm 3 Loht / und 3 Loht Tartarum, thue es in einen Tiegel / und setze es in ein glühend Feuer / so nimmt der Tartarus die übrige weisse Materia mit sich davon / und bleibet eine grau-schwarze Materia da hinten / den heiß ich meinen schwarzen Sulphur. So du dieses schwarzen Sulphuris 1 Unze und 2 Quintlein hast / kanst du damit 1 Pfund ♂ in ♀ verwandeln auff folgende Manier:

Nimm eine Kupfferne Schale / thue darein ungefehr 2 Kannen Wasser / laß solch Wasser gar wohl sieden / dann wirff eine Handvoll Salz darein / laß es darinnen zergeben / wenn es zergangen / thue 1 Pfund Eisenfeil hinein / und dann die drittehalb Loht schwarzen Sulphur, und in einer halben Stunde außs längste wird das Pfund ♂ zu lauter ♀. Nimm dieses ♀ 8 Unzen schmelze es im Tiegel / und wenn es lauter fließt / thue 1 Unze des besten Ungarischen ☉ darzu / (dieses ist der Saamen /) geuß es in einen Zain / solchen thue in eine Phiolen, und gieß drey Finger hoch von folgendem Wasser darüber:

iv. Aquafort 8 Unzen / thue darein des vorbebeschriebenen Antimonii 2 Unzen / Salarmoniaci præparati 1 Unze / und ungefehr 1 Quintlein Wein-Eßig / bis der Antimon. und Salmiac auffsolviret / denn geuß dies Aquafort in die Phiolen, darein das ♀ ist / und laß es solviren 3 Tag und Nächte. Alsdann nim 3 Loht von dem schwarzen Sulphur, geuß darauff 12 Loht Wein-Eßig / und 4 Loht Aquafort, das nicht gefället ist / so lösen sich die 3 Loht Sulphur darinnen auff / als ein rohtes Blut. Wann nun das vorige Wasser 3 Tag und Nächte solviret hat / gieß von dieser rohten Solu-

Solution ungefehr 1 Loht dazu hinein / so schlägt sich das auffsolvirte alles nieder / was sich in den 3 Tag und Nächten solviret hat / und gradiret sich alsobald damit / geuß alsdann wieder von bemeldtem Wasser hinein 4 Loht / so solviret es wieder / laß es wieder stehen Tag und Nacht / so solches geschehen / geuß wieder 1 Loht schwehr von dem rohten hinein / so schlägt es sich wieder nieder / und wird die Gradation gestärcket / solches muß man pflegen / bis sich die Marck 2 gar auffsolviret hat / das währet offft bis in 10 oder 12 Tage / denn es per le solviret werden muß ohne Feuer / daß es fein langsam solviret / und seine Gradation thuu kan. So nun dieses auffsolviret worden / so setzet sich ein schöner brauner Kalck / welchen man mit warmen Wasser aussüssen / gelinde trucknen / folglich im Siegel schmelzen soll / so bekommt man aus 1 Marck 2 bis 14 Loht gut Ungarisch \odot / in allen Proben Saturni, Antimonii, oder wie sie mögen genennet werden. Welches ich für und für daraus machen kan / doch allerwege \odot die Ehre.

**Ein ander Proceß vom Kupfer-
Kieß / wie er von einem alten Zettul / so
Beuter einem seiner guten Freunde ge-
geben / abgeschrieben worden.**

Nimm einen reichen Kupffer-Kieß / stoß ihn gar zart / ist er unrein / so wasche und schlemme ihn. Dann nim ein rein Kupffern Gefäß / thue den Kieß darein / geuß alsdann ein gesalzen Wasser darauff / das gar
S S
siedig

siedig und heiß sey / und rühre den Kieß auff's schnellste
 darin umher. Nimm darnach ungefället Aquafort
 ein Achtel einer Kannen / gieß auch darauff / und wirff
 nach dem Augen-Maasß Saltz darein / und laß unge-
 fehr 12 Stunden darauff stehen / so hat es einen Sul-
 phurischen Geruch empfangen / säude das Wasser/
 nachdem es von dem Kieß abgegossen / halb ein / und
 geuß es warm auff ♂ / so transmutiret es das ♂ in ♀ /
 so schön wie ander ♀ / vom gefälleten Aquafort aber
 wird es nicht so schön / wie vom ungefälleten. Dieses
 ♀ nimm 1 Marck / schmelze es mit 1 Unze Ungarisch
 ☉ / gieß zum Bain / alsdann thue 6 Unzen Aquafort,
 auch ungefället / in eine Phiolen, mit 2 Unzen geflossen
 Saltz / laß in der Kälte 3 Stunden darauf stehen / dann
 setze es 2 Stunden warm / so daß das Aquafort mit
 dem Saltz auffwalle / so ist es bereit / laß es kalt wer-
 den und stehen bis den andern Tag / geuß das Aqua-
 fort vom Saltz / gemachsam ab in ein ander Glas / hebe
 es auff. Nimm wieder ein Glas / thue darein 6 Unzen
 Aquafort, und 3 Loht gelben Arsenici, thue darunter
 2 Loht Aluminis usti, beydes pulverisiret / setze es zu-
 erst auff gelindes / hernach stärkeres Feuer / bis die Ma-
 teria solviret / darnach auch gemachsam abgegossen in
 ein ander Glas. Nimm wieder ein ander Glas / thue
 darein 4 Unzen Aquafort, und 2 Unzen gelben Sul-
 phur, laß es auch damit auffwallen / geuß in ein Glas
 absonderlich. Nimm dann die 3 Wasser / geuß sie
 durch einander in ein Glas / laß Tag und Nacht stehen /
 sodann setze das Glas mit den drey Wassern über ein
 Kohl-Feuer / daß es auffwalle und Blasen gewinne /
 hebe es alsdann herab / theile es in 3 Theile ; 1 Theil
 gieß

gieß über die ♀ mit ☉ 1 Marc schwehr / laß 3 Tag und Nächte solviren / denn nimm neun mahl destillirten Eßig 3 Loht / theile es 12 Theile. Von diesem Eßig geuß 1 Theil in die Solution, die 3 Tage gestanden hat / von der ♀ / so præcipitiret sie sich; Sodann nimm den andern Theil Aquafort., theile es wieder in 3 Theile / und gieß auff die ♀ zu solviren / laß Tag und Nacht darauff stehen / den vierten Tag gieß wieder ein Theil Eßig hinein zu præcipitiren. Den 5ten Tag geuß wieder 1 Theil vom Wasser in das Glas / solvire es in 3 Stunden / denn gieß 1 Theil Eßig zu. Den 6ten Tag geuß das 3te Theil Aquafort., so von dem andern Theil noch übrig ist / hinein / laß 3 Stunden solviren / dann gieß den Eßig hinzu. Den 3ten Theil des Aquafort. theile wieder in 3 Theile / geuß am siebenden Tage wieder 1 Theil ins Glas / du must aber dies Theil zuvor in einem Köbllein lau warm lassen werden / und 2 Loht Salz lassen wieder darinnen solviren / ehe du die 2 Theile oder Quentlein Eßig auch hinein thust. Den achten Tag geuß wieder 1 Theil Wasser darauff von dem 3ten Theil / laß 3 Stunden darauf stehen / geuß wieder 2 Theile Eßig hinein. Den 9ten Tag laß ruhen und seinen Weg solviren / und thue nichts darzu. Den 10ten Tag geuß das letzte Wasser darauff / so vom 3ten Theil übrig geblieben / und laß eine Stunde oder 6. solviren / darnach geuß die Ubermaasß des Eßigs auch halb vollends hinein / und laß darauff beruhen Tag und Nacht / das ist der 12te Tag. Den 13ten Tag geuß das Wasser auff das allermählichste ab / so wirst du finden / daß das Niedergeschlagene ganz braunlicht / süsse es wohl aus /

und

und trockne es / denn trage es ins H oder Antimon.
 oder quartire es / so wirst du von der Marck transmu-
 tirtē Z / so vom Kieß gemacht / bis in 15 Loht schwehr
 gut / fein und rein O haben / ohne das zugesetzte O /
 welches ich mit der Heil. Dreyfaltigkeit / als G D S
 Vater / Sohn und Heil. Geist / so offft ich wil / daraus
 machen kan. Doch allewege die Ehre Gott gegeben.

Beuters Jupiter-Process.

R . Jovis puri 1 Pfund / schneide es Stücklein weise /
 daß es kan in ein Köbtlein gebracht werden / dann nim̄
 ungefehr auff 1 Pf. ein halb Vessel destillirten Eßig /
 thue dazu den 3ten Theil Aquafort. , und eine Hand
 voll Saltz / gieß auff das 4 / und laß 5 Stunden dar
 über stehen / denn geuß das Klahre ab / das zurück ge
 bliebene 4 wasche mit Wasser wohl ab / lege es wieder
 in die Phiolen, geuß 3 Finger hoch Aquafort darüber /
 thue dazu 2 Loht Salmiac, so fänget es starck an zu
 arbeiten / es darff über kein Feuer kommen; wenn es
 in der besten Arbeit ist / thue 1 Pfund Z vivi hinein /
 je langsahmer / je besser / wenn man es hinein gethan /
 muß man es mit einem Holze wohl umrühren / so ar
 beitet es desto besser / wenn es dick worden wie ein Mueß /
 so geußt man wieder Aquafort darauf / so hebt es auß
 neue an zu arbeiten / rühre es wieder / so es wieder dick
 worden / folget man immer mit dem Aquafort lang
 sam und langsam / bis sich der Z samt dem 4 in ein
 Corpus begeben hat / so wird ein weisser Kalk dar
 aus / solte etwas vom Z unauffsolviret zurücke bleiben /
 läßt man es stehen / bis alles auffgelöset.

Wann

Wann nun diese beyde auffgelöset / so nehme ich
 2 Unzen \mathcal{A} / gieß 3 Finger hoch Aquafort darüber / so
 hebt es an zu brausen und zu arbeiten / bis das Was-
 ser gar roht oder braunlicht wird / so der Schaum also
 wird / gieß ich in das Glas ein reines Brunnen-Wasser /
 also viel / bis sich der Geist wieder niedersetzt und nicht
 mehr arbeitet / laß es eine kleine Weile wieder stehen /
 so hebt es wieder an ein wenig zu arbeiten / und bekömmt
 ein Gästlein / welches gelblicht ist / so gieß ich das Was-
 ser vom \mathcal{A} / das ist also roht als ein Blut / dieser Röhte
 muß man viel haben ; Denn wenn man anhebt zu
 procediren / muß man täglich auff 2 Pfund zugerich-
 teten Kalck's 4 Loht dieser Röhte haben / die geußt man
 darauff / und 2 Loht Salmiac, und 4 Loht Aquafort,
 so gradiret sich der Kalck durchaus täglich 1 Loht
 am Halt / solche Gradation muß geschehen / doch alle-
 mahl um den andern Tag / bis in 14 oder 15 mahl /
 so hat man von einem jeden Pfund des Metalls als
 4 und $\frac{1}{2}$ bis 28 Loht gar gut beständig fein \mathcal{D} . Doch
 allein Gott die Ehre.

NB. Man kan auch gleich zu Anfang 2 Loht rube-
 dinis ex \mathcal{A} und 2 Loht Salmiac mit zusetzen / daß es
 sich mit dem 4 und $\frac{1}{2}$ zugleich verarbeite / doch muß
 man kein Aquafort mehr zugießen / bis beyde Corpora
 zersthret sind. Wenn nun kein $\frac{1}{2}$ im Glase mehr
 verspühret wird / muß man 2 Loht von der Röhte ex
 \mathcal{A} , 2 Loht Salmiac, und 8 Loht Aquafort alle Tage
 zugießen / bis in 14 Tage.

Erster Anhang.

De Lapide Philosophorum.

Dieses Werck hat der Autor mit eigenen Händen gemacht / und ist / wie er saget / so leicht / daß wer dieses nicht arbeiten kan / nimmer einen andern machen wird. Und wird gelehret / was der ☿ Philosophorum sey / wie man ihn aus dem Leichnam ziehe / wie man der ☽ und ☾ ihre Feces durchs Feuer abnehme / sie figure / und mit ☿ amalgamire / und endlich zum Lapide mache.

Præparatio Lunæ fixæ & Sol.

℞. Kalck von Eyer-Schalen und Lap. Calaminar. ana 3 Theile / Arsen. albi 2 Theile / sublimirs 3 oder 4 mahl / nimm ferner 1 Pfund Sal. præparati, 2 Loht dieses Arsenici, und 4 Loht Tartar. ad albed. calc. das klahr und durchscheinend / menge es wohl durch einander / hernach eine laminirte feine ☽ / so dick als ein Ducaten / und einer Hand breit / mach stratum superstratum in einem Siegel / erstlich eines Fingers dick vom vorigen Pulver / darnach die ☽ / dann wieder Pulver / und sofort / verlutire es wohl / und cementire es mit ziemlichen Feuer / doch daß die ☽ nicht schmelze / laß also 36 Stunden stehen / alsdann laß erkalten / brichs auff / so soll die ☽ schwarz und brüchig seyn wie Glas / wasche sie wohl mit Aqua com., laß trucknen /
und

und stoß im Mörser klein/ reibs aufm Stein ganz subtil mit gemeinem Wasser/thue es in eine Glas-Schale/ und wasche es mit gemeinem Wasser wohl ab / laß sincken / geuß das Wasser ab / und destillirt Wasser wieder drauff / und repetire so lange/ bis das Wasser ganz klahr davon gehet / so wirds wie Schnee / (das Wasser kanst du evaporiren / daß nichts von der Δ / so etwa im Wasser / verlohren gehe /) darnach nimm das weisse Pulver / reducir es mit Borrax, schlage es wieder zu Lamellen, cementir und laborir wie zuvor/ so wird die Δ von allen Fecibus entlediget/ und sind die Elementa ohne Scheidung gereiniget / welches du kanst probiren / wann du dieses Pulvers eine halbe Unze in rectificirten Aqua Vitæ oder destillirten Eßig solvirest / coagulirest / und wieder solvirest / so findest du keine Feces mehr ; diese Δ soll man noch 2 oder drey mahl also cementiren/ so werden die Elementa figirt/ daß es Δ fixa wird / also / daß sie sich in keinem Aqua-fort solvirt/ (oder colorirt taub im Glühen hält/) hat ihren Klang verlohren / und fällt durch das Antimonium.

↘ Darnach cementir auch \odot gleichergestalt / allein daß du an statt Arsenici nimmest ♀ sublim. rubr. und du darffst \odot nicht stossen oder waschen wie die Δ / daß es hat keine Schwärze in ihm / sondern cementir das \odot so lang / bis ihm nichts mehr am Gewicht abgehet / so ist das \odot von allen Fecibus entlediget / wilt du es noch mehr figiren / so cementir es noch 3 mahl/ so sind alle Elementa bereit.

Extra-

Extractio Mercurii Philosophorum.

Erstlich aus der \mathcal{D} / solvire die in ein Aquafort von Vitriol und Salpeter ana gemacht / præcipitire sie mit Saltz Wasser / den Kalck süsse ab / truckne / und thue ihn in ein breit Glas mit einem breiten Boden / setze es in Tripode oder Athanor zu calciniren oder reverberiren / gieb ihm ziemliche Hitze / als wann man \mathcal{H} schmelzen wil / laß 6 Wochen stehen / so wird das Corpus geöffnet / daß sich der \mathcal{Z} von der Erden und dem Del / so bey der Erden bleibet / kan scheiden.

Desgleichen magst du thun mit dem \mathcal{O} / allein sein Calx muß 18. bis 32 Wochen im Reverberir-Ofen stehen / ehe er seinen \mathcal{Z} von sich läßt. So man 1 Unze Gold Kalck in eine Gieß-Schale thut / und läßt 40 oder 50 Wochen reverberiren / so öffnet sich das \mathcal{O} so sehr / daß es auch 2 oder 3 Finger hoch über die Schale gehet / wie ein Schwamm / daß man alsdann den \mathcal{Z} mit gar gelindem Feuer davon sublimiren kan / in der Grösse wie der Salmiac sich sublimiret / wie auch von Ausziehen der Salze gesagt ist.

Clarificatio Mercurii.

Und so man ihn 2 oder 3 mahl durch Vitriol oder Arsenic. sublimirt / wird er so klar als Crystall. Wann nun \mathcal{O} & \mathcal{D} geöffnet sind / so reibe sie auffm Stein klein mit klaren durchscheinenden Salmiac, der nicht feucht ist / ja auff 1 Pf. calc. \mathcal{D} 8 Loht Salmiac.
wenn

wenn es gerieben / so thue es in ein steinern Geschirr /
 und nimm Acetum von seinem Phlegma 5 oder 6
 mahl destillirt in ein ander Geschirr / und destillire es
 per Balneum über den Calcem, doch alles wohl ver-
 lutirt / und destillir ja auff 1 Pfund calc. D 4 Pfund
 Eßig / alsdann laß kalt werden / ehe du es öffnest / son-
 sten würde der Acetum, Salmiac und D verriechen/
 so kräftig ist es / dann heiß und kalt ist beyammen.
 So bald du es öffnest / mache alsobald das Glas ge-
 heb drauff / und verlutir es wohl / setz 6 Wochen in
 ein Balneum, so warm / daß man das Wasser kaum
 vor Hitze trincken mögte / laß darnach kalt werden /
 brichs auff / setz also einen Helm drauff / lutir wohl /
 und einen Recipienten vor / setz ins Balneum, destil-
 lirs mit machsahmer Hitze / so lang es gehen wil / setz
 es dann in Aschen / gieb erstlich ein klein Feuer / dar-
 nach je länger / je stärker / bis sich der ☿ cum Salmo-
 niaco sublimirt / so weiß als Schnee / laß 24 Stun-
 den stehen / bis sich nichts mehr sublimirt / so laß erkäl-
 ten / öffne es / und nimm den sublimirten ☿ mit dem
 Salmiac heraus / wiege es / so findest du / wie viel ☿ du
 hast / dann du weißt / wie viel Salmiac dazu gesetzt.
 Darnach thue das sublimirte wieder in ein Glas / sub-
 limirs noch einmahl / und so es Fæces setzt / so subli-
 mirs so lange / bis keine Fæces zurück bleiben / was aber
 in der ersten Destillation zurück bleibt / das ist das
 Corpus mit dem Oehl oder Operment, die nimm
 auch aus / und wiege sie / so kanst du besser wissen / wie
 viel ☿ du habest / weil du weißt / wie viel des Kalcks ge-
 wesen / dieses Corpus oder Erde thue in ein Glas / und
 destillirten Eßig drüber / laß in klahr Wasser solviren /

☉

so es

so es dann Fæces setzt / so gieß das Klahre ab / coagu-
lirs / und solvirs wieder / so lang / bis keine Fæces mehr
bleiben / coagulir es wieder / so ist das Saltz von der
Erden bereit / so klahr als Crystall. Alsdann nimm
den sublimirten ♀ und Salmiac, und reibs mit diesem
Saltz auffm Marmor wohl trucken / thue es in ein
Glas / setz auffm Tripodem oder Calcinir - Ofen 6
Woche / gieb Hitze / als ob man Bley schmelzen
wolte / und laß hernach erkalten / setz es im kalten Kels-
ler mit einem Tuch bedeckt / so solvirt es sich alles zu
klahr Wasser in 6 oder 8 Tagen. Das ist Acetum
Philosophorum, welches sie verstehen / wann sie sa-
gen unser Wasser / sagen sie unser ♀ / so meynen sie es
auch / und geben ihm viel Nahmen.

Ferner solt du nehmen 3 Theile D / und 1 Theil O /
welche im Feuer cementiret und bereitet sind / wie ge-
sagt im Anfang vor der Extract. Mercurii, solvir jedes
in Aquafort, die Calces süsse ab / und truckne / doch
mache des Calx so viel / daß du dessen gnug hast / nim
das Glas mit dem Aceto destill. Philosoph., setze es
in Aschen / mache drunter ein klein Feuer / als wann man
O oder D solviren wolte / nim 3 Theile calc. D / und
1 Theil calc. O / menge und reibe es wohl unter einan-
der / setz dessen 1 oder 2 Unzen in bemeldt Wasser / nach-
dem du dessen viel hast / vermache das Glas geheb /
und laß solviren / öffne es bisweilen ein wenig / wenn
es solvirt ist / so setz noch 1 Unze vom vermengten Calx
dazu / laß solviren / das thue so lang / bis es nicht mehr
solviren kan / sondern unsolvirt liegen bleibet / alsdann
ist das Wasser mit seiner eigenen Speise gespeiset / und
hat seine eigene Milch getruncken. Dies ist die beste

Solution, so geschehen kan: / dann so der ☿ solvirt ist / so solviret er fort alle Metallen / doch nicht mehr / als er vermag / und was er nicht vermag / solvirt er nicht. Geuß deine Solution in ein ander Glas / von dem Pulver / so noch am Boden unsolvirt lieget / setz in Aschen / so tieff als die Materia ist / gieb ihm Hitze / wie die Sonnen-Hitze im Mittag / und heisser / decke es mit einem doppelten Leinen wohl zu / so coaguliret es sich in ein grau Pulver / setz ein klein Gläßlein / so mit des untern Glases Mund sich wohl schicket drauff / und lutir es starck zu / laß also stehen / bis das grau sich zu weissen anfänget / so stärke das Feuer ein wenig / gleich wie die Sonne im Junio scheint / halte das Feuer in solchem Grad, bis die Materia weiß ist / wie Schnee / stärke es ferner / als wie die Sonne im Augusto scheint / so werden aus der Materia Crystallen-Spiegelein wachsen / als obs Glas wäre / so halte das Feuer in solchem Grad, bis du siehest / daß keine Spiegelein mehr wachsen / alsdann ist die Materia fix.

NB. Daß bisweilen sich keine Spiegelein sehen lassen / schadet nicht / so ist die Materia bey der andern Hitze fix worden / und ist besser / daß die Materia bey kleinem Feuer fix wird; Siebst du ihm Anfangs stärker Feuer / so werden Spizen als eine Hand breit schiessen / welches nicht gut / weil die Geister alle auffsteigen / und oben im Glas wie weißer Rauch fliegen / so solches geschehe / öffne es / und streich dieselbe weiße Materia wieder hinunter / schließ das Glas wieder zu / und gieb ihm Feuer gar sanffte / sonst würde die Materia gelb oder roht werden / und so wäre sie verdorben / drum ist besser zu klein / als zu groß Feuer.

Wann die weiße Materia also fix ist / so theile es in 2 Theile / einen zum Weissen / und einen zum Rohten / das Theil zum Rohten thue in ein Glas / setz in Ofen / laß stehen / bis hernach weiter hievon folgen wird.

Die Materia zum Weissen thue auch in ein Glas / geuß drüber vom nachgemeldten Paradies- Wasser 9 Theile auff 1 Theil Materia, vermache es wohl / setz in die Aschen auffm Ofen / bis der Stein zum Weissen vollkommen sey / welches geschicht / ehe man dem Rohten mehr Feuer giebt.

Das Paradies- Wasser ist lebendiger ☿ aus der D gezogen / welches auff die Weise / wie vorn in diesem Werke gelehret / bereitet wird / allein das man an statt des Salmoniaci muß klahren Tartarum nehmen / der durchscheinend / im Gewicht wie das Salmiac, und die calc. D damit reiben / so darff man es im Ofen nicht so lange zu calciniren setzen / darnach thut man ihn in ein Glas oder steinern Geschirr / und geuß destillirten Eßig darauff / destillir denselben wieder ab / wie zuvor gelehret / so kömmt der ☿ Tropffenweiß durch den Alembicum, welches die Natur des Tartari bey ihm zurwege bringet ; Diesem ☿ zeuch seine Feuchtigkeit ab / wie vor gelehret worden. Von diesem Wasser geuß 9 Theile auff 1 Theil des fixen Steins zum Weissen / lutir ein Glas oder blinden Helm beheb darauff / setz in die Aschen zum andern Glas mit dem Theil zum Rohten / und gieb ein wenig mehr Feuer / als die Sonne mitten im Sommer scheint / gleich wie man Rosen- Wasser brennet / dies thue so lang / bis es gnug gekochet ist in seiner eigenen Brühe / und alles Paradies- Wasser eingetrucknet / und ein Pulver zwischen grau und schwarz wor

worden / so stärke das Feuer noch ein wenig / bis es anfängt zu weissen / und muß also mit Vermehrung des Feuers von Grad zu Grad verfahren werden / bis es zur vollkommenen Weiße kömmt / sehr blinckend / weisser als der Schnee / ja er scheint mit einer Himmlischen Weiße / wann du diese siehest / so freue dich / und dancke Gott vor die Gabe / die er er der Natur gegeben hat.

Nimm dieses weissen Steins die Helffte aus dem Glase / in einen Schmelz Tiegel / setz auff's Feuer / so soll es so leicht als Wachs schmelzen / wanns eingeschmolzen / geuß ihn in ein hölzern Geschirr / so mit Bocks Unschlitt bestrichen ist / so wird er kleiner / hart und durchsichtig wie ein Crystall / von diesem nimm 1 Theil / und wirff es auff 200 Theile 4 / so wird es die aller beste 5 / die Menschen Augen gesehen / dancke Gott / und hilff den Armen.

Die andere Helffte des weissen Steins nimm / und multiplicire ihn also : Nimm dessen 1 Theil / und 100 Theile calc. 5 / so gewaschen und abgetrocknet sey / reibe es mit einander auffm Stein also trucken / darnach nimm dieser geriebenen Materia 1 Theil und thu darauff vom vorbereiteten Paradies Wasser von der 5 9 Theile / thue es in ein Glas / sigillir hermetice, und verfolge es mit der Hitze wie vor / da das Paradies Wasser zum ersten mahl drauff gossen wird / wann nun der Stein all seinen Schweiß getruncken hat / und zu Pulver worden / so fahre fort / wie vor / bis er ganz fix und als Schnee weiß wird / so magst du die Helffte wieder zur Projection nehmen / und das andere fortan multipliciren in einem oder mehr Gläsern.

Rubificatio.

Wann nun die andere Helfte des ersten fixen Steins / welchen du zum Rohthen genommen / die Zeit über bis der Weiße vollbracht worden / auff der Aschen gestanden / so wird nun die Materia gelb worden seyn / wann nun dieselbe so gelb als Saffran ist / so vermehre das Feuer ein wenig / 8 oder 10 Tage lang / so siehe / ob der Stein an der Farbe nicht dunckler werde / so die Farbe nicht zunimmt / ist es ein Zeichen / daß das Feuer nicht starck genug ist / so vermehre das Feuer noch ein wenig 10 Tage lang / und solches so lange / bis die Farbe zunimmt / solches thue von Grad zu Grad, bis der Stein beginnet roht zu werden / alsdann solt du das Feuer von 5 oder 6 Tagen stärcken / bis der Stein vollkörnlich roht sey / wie ein Rubin / und glänzt im Glas wie Fisch Augen / alsdann kanst du das Feuer nicht zu heiß machen / wann gleich der Stein glühet / dann wärs bemeldte Zeichen erscheinen / so ist der Stein ganz fix. Eyle aber nicht zu sehr Anfangs mit dem Feuer / damit die Röhte nicht vor der Gelbe komme / oder die Weiße vor der Schwärze / sonsten wäre es umsonst / und müstest von neuem wieder anfangen / drum ist besser Anfangs zu klein / als zu groß Feuer / dann die Regierung des Feuers ist das halbe Theil dieses Bercks.

Wann nun die Materia also fix und roht wie ein Rubin ist / so imbibire sie mit Paradies Wasser / nemlich 9 Theile auff 1 Theil dieser Materia, allermassen wie mit dem Weissen geschehen / allein daß dieses Paradies Wasser von ☉ muß ausgezogen seyn wie das
vorige

vorige vom D. Wann nun das Paradies Wasser dabey ist / so lutirs mit Luto wohl / und setz wieder wie vor in die Asche / gib Hitze / als wann man Z schmelzen wil / sonder scheinen / bis alles Wasser rein eingetrucknet / und ein Pulver worden / welches sich mehr auff schwarz als grau ziehet / alsdann halte das Feuer in derselben Hitze / bis es perfect weiß wird / so vermehre das Feuer noch ein wenig / bis es anfängt gelblich zu werden / dann vermehre es noch mehr / bis es dunckel gelb wird / und also fort / bis es nicht höher gelb kan werden / so vermehre das Feuer mercklich / bis es roht wird / und verfolge es mit Vermehrung des Feuers / bis es wieder als ein Rubin wird / so ist zum Rohten perfect, deß er freue dich / und dancke Gott.

Von diesem schmelze die Helffte im Tiegel und geuß in ein mit Schaf Unschlitt bestrichenes gläsern Geschirr / so soll es hart wie Glas / roht wie ein Rubin / und durchscheinend wie ein Crystall seyn. Von diesem wirff 1 Theil auff 2000 Theile Z / so geschmolzen / so ist es das beste O / hoch von Farbe / und beständig in allen Proben / so in der Welt erdacht werden mögen.

Multiplicatio.

Die andere Helffte des Steins multiplicire also: Nimm cementirt O / wie droben gelehret / solvirs / süsse und truckne den Kalck / des Kalcks nimm 200 Theile / und 1 Theil Lapidis, reiß trucken auffm Stein / thue es in ein Glas / und geuß 9 mahl so viel des Paradies Wassers aus dem O gezogen drüber / nemlich 9 mahl so schwehr / als das geriebene Pulver ist /

thue es ins Glas/ verlutir es/ und regier das Feuer/ wie vor gelehret/ so lange/ bis der Stein vollkommen werde/ von diesem magst du wieder die Helffte nehmen/ und besagter massen multipliciren/ und also forthin/ hie von theile den Armen/ und dancke G D E für seine Gaben.

Aqua rubificans.

℞. Croc. ꝯ Antim. Mineral. rohten Arsenic. ana
 1 ℥. Auripigm. 1 ℥. Vitriol Rom. 3 ℥. Salpeter/
 so viel die andern alle wiegen/ stoß und reib es klein zusammen/ und nimm drunter ein halb Pfund Salmiac, wenn es wohl gemengt/ so thue es in ein irden Geschirr/ das wohl Feuer kan leiden/ und doch inwendig nicht glassurt sey/ setz in Ofen/ und einen Helm drauff/ und Recipienten vor/ verlutirs wohl/ und destillir ein Wasser/ wie sichs gebühret/ Anfangs mit kleinem Feuer/ folgendts immer stärker/ so kömmt ein weiß Wasser herüber/ wann solches geschehen/ so fängt der Helm an gelb oder roht zu werden/ alsdann nimm den Recipienten ab/ und einen andern wohl verlutirt vor/ stärke das Feuer/ bis der weißse Spiritus überkömmt/ das ist das Salmiac, das soll vor allen Dingen übergehen/ stärke das Feuer so lang/ bis der Helm klahr wird. Wann nun der rohte Geist übergehet/ so gehet nichts mit ihm über/ so gering er aber ist/ so gehet der Geist und das truckne Wasser mit ihm über/ dann wird der Helm inwendig weiß/ als ob er voll Schnee steckte/ dann laure so lange/ bis der Geist und das truckene Wasser mit Blasen durch den Helm gezogen/ gleich
 wie

wie ein Mensch mit Krafft seinen Athem ausbläset/
 also bläset dieser Geist und truckene Wasser durch den
 Schnabel in den Recipienten, stärke das Feuer im-
 mer. Wann dann der Geist und das truckne Was-
 ser fürüber ist / so wird der Helm schön klahr / laß kalt
 werden / thue das Wasser in ein Glas / stopffe es fest
 zu / und stoß den Todten-Kopff zu kleinem Pulver / sieds
 in schönen klahren Wasser 2 Stunden / laß stehen / gieß
 das Klahre oben ab / und ander Wasser drauff / laß
 wieder sieden / und geuß das Klahre zum vorigen / die
 Feces wirff weg / evaporir das Wasser / so bleibet ein
 gelb Pulver / wiege dasselbe / und thue so viel Salpeter
 dazu / menge es wohl durch einander / thue es in einen
 gläsern Kolben / geuß das vorige destillirte Wasser
 drauff / setz in Ofen / einen Helm drauff / und Reci-
 pienten vor / destillir erstlich mit glindem Feuer / dar-
 nach mit stärckern / bis der weisse Geist übergeheth / als
 dann hast du ein roht Wasser / leuchtend bey Tag und
 Nacht / welches D fixam solvirt und tingirt in das al-
 lerschönste \odot / ja es färbet alle weisse Metallen in die
 Farbe des \odot . *L'as Deo.*

Aliud Opus in labore duo-
decim Mensium in 100. Florenorum
expensis, cujus projectio est
infinita.

ij . Vitriol Rom. der blau und klahr sey / und Sal-
 peter ana 4 Pfund / evaporire sie also trucken zusam-
 men / daß sie stieben / rührs mit einem Holz in einer

irrdenen Pfannen / darnach nimm 1 Pfund ♀ / dem
 seine übrige Feuchtigkeit abgezogen / und die Helffte
 der gekochten Materia, reiß trucken auffm Stein
 durch einander / so klein du kanst / den Stein und
 Lauffer mache warm / daß keine Feuchtigkeit zu der
 Materia komme / thue es in einen Kolben / und einen
 grossen Helm drauff / verlutirs wohl / laß trucknen /
 mach erstlich klein Feuer / und je länger / je grösser / von
 4 zu 4 Stunden / und laß erkalten / also soll das Was-
 ser herüber destilliren in 16 oder 20 Stunden / oder
 auch mehr / nachdem du das Feuer regierest / doch ist's
 besser / da es gleich in 30 oder 36 Stunden geschicht /
 Damit die Geister wohl herüber gehen / und die Gläser
 desto weniger zerbrechen / und dies ist die gemeine Res-
 gel Aquafort zu brennen.

Wann nur das Wasser alles herüber ist / so subli-
 mirt sich der ♀ oben im Helm / weiß als Schnee / und
 etwas hart / und nimmt die Tinctur vom Vitriol mit
 sich / wann es nicht mehr sublimirt / so laß erkalten / ver-
 wahre das Aquafort, und nim den ♀ aus dem Helm /
 reibe ihn wieder mit der andern Helffte der Materia,
 destillir und sublimir wie zuvor / dann nimm wieder
 Salpeter und Vitriol jedes 4 Pfund / procedir wie
 bisher geschehen / daß der ♀ also vier mahl sublimirt
 werde / so hat er seinen Leib voll Tinctur. Nun nim
 8 Loht D fin. cupellat., 4 Loht cementirt ☉ / und
 6 Loht dieses ♀ sublim., das ist die rechte Proportion,
 geuß auff die D vom Aquafort, das zuvor gemacht /
 16 Loht in ein Glas / auff die ☉ geuß 12 Loht in ein
 ander Glas / samt einem Loht Salmoniaci pulverisati,
 über den ♀ geuß 6 Loht auch besonders / und setze sie
 alle

alle drey in ein Becken mit Aschen auff ein Balneum zu solviren / stopffe jedes mit ein Stücklein Kork zu / daß es etwas Luft dadurch habe / und solt es ja nur alle 2 oder 3 Stunden einmahl öffnen / damit die Geister Luft haben.

Nutritio Materiae.

Es muß aber die Materia folgender Gestalt gemehret werden / daß sie nicht durch das Aquaafort destruiert werde / so nimm fein dünn geschlagen D / saubere sie / und brichs zu Stücklein / und wann die D solviret ist / so thue 2 oder 3 Stücklein ins Glas / und stopffe es wieder zu / also thue auch mit O und dem ☉ sublimato, und wenn es schier wieder solviret / so wirffs wieder hinein / und solches so oft und viel / bis es nicht mehr solviret / auff 10 oder 12 Tage / so ist es gnugsam nutrit / und seine Corrosivische Strengigkeit ihme benommen / dies ist ein groß Secret in der Kunst / doch muß es allezeit auff heisser Aschen nutrit werden.

Wann es also nutrit ist / so geuß ihret jedes 1 Theil von seinen Stücklein in ein gläsern Köblein / dann von jedem muß 1 Theil in ihm selber figirt / und von seinen Fecibus und Irdischheit geschieden werden.

Nun ist in dem Glas bey der D ein schwarz Pulver / bey den überbliebenen Stücklein / und dasselbe ist O / dann in aller D soluta findet man Pulver von O / weil alle D Gold hält / doch eine mehr als die andere / das selbe Pulver bewahre.

Wann

Wann du nun sie also jedes in ein Köbllein gegos-
 sen / so setze auff jedes einen Helm / und Receptacul
 vor / und destillir langsam im Balneo auff einem Ves-
 cken mit Sand wohl verlutirt / bis es gar trucken
 wird / alsdann geuß guten rectificirten Aqua Vitæ
 3 oder 4 Finger hoch über die Materia in ein solch 
 Glas / dann diese Arth ist die beste / daß man nicht all-
 wege einen Helm auffsetzen darff / und destillirt sich
 doch durch den Schnabel langsamer heraus / und figirt
 sich mehr / oben kan man mit einem Stöpfel vom
 Glase oder Klein überstürzt Gläßlein beheb zuschliessen /
 und sind bequem zu solviren / coaguliren und figiren.
 Da nun jedes in einem solchen Glase ist / und das Aqua
 Vitæ drüber gossen im Balneo , setze das Receptacul
 ans Köhr / verlutir wohl / und solvir mit kleinem Feuer /
 und wanns solvirt / so bleiben am Boden Feces , geuß
 das Klahre ab in drey andere dergleichen Gläser / ver-
 wahre sie wohl / geuß ander Aqua Vitæ 4 Finger hoch
 über die Feces , laß wieder 3 oder 4 Tage solviren / wie
 vor / auff daß / so noch etwas in Fecibus wäre / es auch
 solvire / alsdann geuß das Lautere zum vorigen / doch
 jedes zu dem seinigen / und vermachs / die Feces thue
 jedes besonders in ein Glas / und verwahre sie / bis du
 mehr Feces bekommest / die solvirte Materia setz wieder
 wie vor ins Balneum , und destillir das Aqua Vitæ
 davon / bis es ganz trucken / alsdann geuß frisch Aqua
 Vitæ drauff / und solvir wie vor / welches in 4 Tagen
 geschicht / geuß das solvirte ab / jedes in ein besonder
 Glas / und ander Aqua Vitæ auff die Feces , und laß
 noch 3 oder 4 Tage stehen zu solviren / alsdann geuß
 das

Das Klahre jedes zu dem vorigen seines gleichen / und die Feces thue auch zu dem vorigen / die Solution aber ziehe ab / und coagulire die Materia, wie zuvdr / dies thue so oft / bis in der Solution keine Feces mehr bleiben / bey allen dreyen. Die verwahrten Feces muß man calciniren / und aus jedem auch seine Feces ziehen / jede zu seiner eigenen Materia, ehe man sie zusammen füget.

Calcinatio Terræ.

Nimm die 3 Gläser mit den Fecibus, so wohl gestrucknet seyn sollen / lutire auff jedes oben ein klein Gläslein / das sich beheb auff das Glas füge / setz jedes in eine Aschen Capelle, in einen besondern Ofen / dann das \odot muß ehliche mahl und länger calcinirt werden / Die Feces \mathcal{N} 30 Stunden / und die Feces Mercurii 18 Stunden / und gieb ihm Feuer / daß die Feces jede in einer gemeinen Gluht stehen / nemlich die von \odot 6 Tage / von \mathcal{N} 30 oder 32 Stunden / von \mathcal{M} 18 oder 20 Stunden / darnach laß erkalten / das / so sich sublimiret hat / sege mit einer Feder ab / alsdann geuß auff jede Feces Aqua comm. setz in die Aschen / und laß 1 Stunden lang sieden / und darnach erkalten / das Wasser filtrir, oder geuß das Lautere ab / und wieder frisch Wasser auff / abermahl 1 Stunde gesotten / und abgossen / oder durch den Filz gezogen / so ist die Terra aus den Fecibus, und sind die Feces nichts nutz. Laß das abgegossen Wasser evaporiren / so findest du in einem jeden Glas ein Salz zwischen weiß und grau / dies solvir wieder eine Stunde / in destillirt Wasser gesot.

gefotten / geuß von den Fecibus ab / und evaporire / so ist das Saltz noch weisser / solvir so lang / bis das Saltz keine Feces hinter sich läßt. Hæc est terra Philosophorum.

Nun nimm eine jede Terra zu seinem rectificirten Element, welche ohne ihre Scheidung sind rectificirt / wie droben gemeldet / und sind also die Elementa zu einer Medicin gebracht / vermittlest ihrer Subtilheit / daß ihr Aeufferstes ist inwendig und ihr Innerstes auswendig gekehret / von aller Unsauberkeit nacket gemacht worden.

Coagulatio.

Wann nun die Erde jede zu ihrem eigenen Element, jedes in sein Glas gesetzt ist / wie gelehrt / so sollt du alle 3 Gläser wohl lutirt auff einen Ofen setzen / jedem einen Helm auff / und Recipienten vor / destillir mit lauem Feuer das Aqua Vitæ davon / bis es anfänhet dick zu werden / doch nicht trucken / daß es recht solvirt bleibt / solches kanst du wol sehen / wann die Materia herum ist / wird sie etwas truckner / und dicker als sie vorhin war / laß alsdann erkalten / doch nicht gar / sondern weil es noch ein wenig warm ist / so geuß es in eine Glas-Schale / sonst / so es kalt würde / ist es dicker dann Honig / und kanst nichts sauber heraus bringen. Decke jede Schaale beheb zu mit einem gläsern Deckel oder ander Schalen / die sich drauf schliesse / daß keine faule Lust drein komme / und setze diese Schalen 4 Tage in einen kalten Keller / so schiessen Crystallen / und auff die Crystallen soll noch etwas vom
Aqua

Aqua Vitæ drauff stehen / denselben gieß ab / in andere dergleichen Schalen / die man auch beheben kan zu decken / die Crystallen thue in drey Gläßlein / die Gläßlein aber mit dem abgegossenen Aqua Vitæ setz wieder zu evaporiren / bis es so dicke wird / als das vorige mahl / welches zwischen 1 oder 2 Tage lang geschiehet / doch daß es nicht trucken werde / sonst verliehrest du den Geist / wanns nun wie Oehl dicke ist / so laß erkalten / decke sie zu / setz wieder 4 Tage in Keller / laß Crystallen schießen / die thue zu dem vorigen / und evaporirß wieder / so lang / bis kein Aqua Vitæ mehr sich auf den Crystallen findet / und die Materia zu Crystallen coagulirt / so ist O / D und ♀ bereit und subtiliret.

Conjunctio Operis fixandi.

Nun solt du nehmen ein Figir-Glaß / und thue drein die Steinlein D / verschließ Sigillo Herim. setze in den Ofen in Aschen / und gieb ihm Feuer / so heiß / daß du einen Finger in der Aschen ohne verbrennen kanst halten / so bald das Glaß die Hitze empfindet / sollen die Steinlein von Stund an wie Del schmelzen und aufsteigen / wol mit 1000 kleinen Nelderlein / und wieder niedergehen / und werden von Tag zu Tag dicker / wie die Materia fix wird / und zu Ende werden sie also grob / daß sie nicht können wiederkehren / und sind der Nelderlein kaum 15 oder 16 / so du dieses siehest / so vermehre das Feuer / daß du einen Finger kaum ein Ave Maria lang in der Aschen kanst leyden; Wann ganz keine Adern mehr auff- und niedersteigen / so stärke das Feuer noch ein wenig / daß du den Finger nicht in
 der

der Aschen halten kanst / und halte die Hitze also 24 Stunden / und siehest du in dieser Zeit nicht mehr auf- und niedersteigen / so ist die Mataria fix, und dies soll in 40 Tagen geschehen / also ist der Leichnam vollkommen bereitet / und eine Medicin, welche in perfecte D kan verkehren auch das ☉ selber / wann du es drauff wirffst / und auff diese Weise kan man von allen imperfecten Metallen Elixir machen.

Also solt du auch mit dem Crystallen Gold verfahren / dann es ist einerley Proceß, und ist der Ofen groß genug / so setze alle 3 Gläser zusammen / und gieb ihm zugleich ein Regiment des Feuers / du solt aber wissen / daß der ☿ (wie vor gelehrt) klar und rein von aller Unsauberkeit seyn muß / ehe man ihn zu dem bereiteten Leichnam setzet / dann er hat noch bey ihm den Geist Vitriol. & Salpet., die er in der Sublimation an sich gezogen hat / und seine rectificirte Erde / und diese alle sind noch nicht fix, noch in ein Ding vergattet / und sind noch nicht Simplicia, sondern Composita, dero wegen so muß ☿ auch gekocht seyn / bis er simplex wird / 1 Theil fix in der Minera, und 1 Theil unfix. Das solt du also verstehen / du hast gehört von der D / daß wann nicht mehr Uederlein auffsteigen / daß es dann gnug / und die D fix ist / also wann in dem Gläzelein des ☿ keine Uederlein mehr aufgehen / so ist es auch gnug / dann es ist 1 Theil fix, und 1 Theil unfix, das ist der Geist des Vitriols und die Erde vom ☿ haben 1 Theil fix ein / also daß es keine Macht hat / mit der Hitze aufzusteigen / und Steinlein zu machen / doch durch grosse Hitze möchte noch 1 Theil auffsteigen und sublimiren / doch würde der meiste Theil aufm Boden liegen /

iegen / und fix bleiben. Wann dann nun der ☿ also in Glase nicht mehr auffsteiget bey solcher Hitze / wie von der ♃ gesagt / so ist er eines Theils fix und bereit der ♃ den Leichnam zuzusetzen.

Desgleichen ist auch zu handeln / und halten mit den Gold-Crystallen / daß sie ganz fix werden / wie von der ♃ gesagt / so ist es eine perfecte Medicin, ja viel perfecter wie die ♃ / und hat Macht / alle imperfecte Metallen in ☉ zu verwandeln.

Wann nun ☉ / ♃ und ☿ also bereitet sind / so sind sie qualificirt / daß man sie zusammen setze / und den Stein drauß mache; Thue demnach das Glas mit der ♃ auff / und geuß den ☿ / weil er noch warm ist / drein / verlucir es wohl / und setz es wieder in die Aschen / damit der Geist mit dem Leichnam vereiniget werde / alsdann laß erkalten / so ist der Leichnam mit dem Geist bereit / die Seele oder Ferment zu empfangen; So nimm derowegen im Nahmen Gottes dies Ferment oder dies bereitete ☉ / und geuß es warm ins Glas / darein ♃ und ☿ ist / vermachs mit Luto wohl / die gut sey / und setz es sieben Tage auff dem Ofen / und gieb ihm Feuer wie vor / daß es sich wohl incorporir , und die zuvor 3 waren / sind nun eins / dann laß es etwas kalt werden / und geuß es noch warm in eine gläserne Almschel / oder gläsern Ey / siegel es zu / und setze es in den heimlichen Ofen Athanor oder Tripodem 40 Tage / nimm aus / so ist es in einen klahren Crystallinen Stein / und loht als ein düster Rubin coagulirt; Dancke Gott / und sey den armen willig. Dieses Steins unendliche Projection wegen seiner Subtilität / thut auff ♃ und

♀ die höchste Projection, und machet das allerschönste
 ○ / sehr hoch von Farben / als kein Mensch mag gese-
 hen haben.

Multiplicatio.

Bereite den ♀ / wie hievorne gelehret / bis auff die
 Crystallen-Steinlein / dessen thue 100 Theile zu
 1 Theil dieses Steins-gepulvert / thue es zusammen ins
 Figir-Glas / vermache es wohl / und setze in Ofen / in
 die Aschen / gieb ihm Feuer / daß du bloß einen Finger
 in der Aschen kanst halten / 15 Tage lang / darnach geuß
 es in ein gläsern Ampel oder Ey / sigillir hermetice,
 und setz 40 Tage in Tripodem, gieb ihm Feuer / daß
 du die Hand genau zwischen den innersten und äußer-
 sten Ofen halten mögest / ein oder 2 Tage lang / nach
 den 40 Tagen brich das Glas / nim den edlen Stein
 heraus / und dancke **G D E** herzlich wegen seiner
 Gaben / dann dieser Stein thut eben die Projection,
 wie der erste.

I. N. J.

Thesaurus Mundi.

1) R. Sal commun. & Vitriol Roman. ana 2 Pfd.
 reibs subtil auffm Stein / und truckne das Pulver in
 einem ledern Geschirr / rühre es stets in lindem Feuer / bis
 die Feuchtigkeit verrauchet / dann nimm 1 Pfund ♀ /
 truck ihn durch ein Leder in das Becken / darin die Ma-
 teria ist / rühr es mit einem Holze wohl durch einander /

trincet die Materia den ♀ in sich / daß man ihn nicht mehr siehet / thue es in ein Sublimatorium, setze in Sand / gieb erstlich lind Feuer / bis die Feuchtigkeit durchs Loch ausgehe / dann kanst du mercken mit nem Blech / das du darauff legest / darnach vermache as Loch mit Leimen / aber sicherer ist / daß man die Materia wohl truckne / daß kein Loch offen bleibe / und ärcke das Feuer auf 12 Stunden / und am letzten gieb hm aber stärker Feuer / also daß sich der ♀ all sublimire / darnach laß es über Nacht erkalten / nimm es us / so ist es weiß wie Schnee sublimirt. In diesem sublimat soll der rohte Geist Vitriol. seyn / der genaht wird der unsichtige Schwefel.

2) Rx. 1 Pf. Vitriol / und so viel Salpeter / mache raus ein Aquafort, also: Nimm die Materia, reibe e klein / thue sie in ein Glas wohl lutirt / setz einen Alembic. drauff / zu destilliren im Sande / gieb erst lind Feuer / so wird sich das Phlegma ins Haupt des Alembici auffziehen / so ärcke das Feuer / und halt es ets / bis der Helm beginnt roht zu werden / alsdann heb stärker Feuer / doch mit Maaf / und aber auff das ärckste / bis alles Wasser herüber / das behalt im Glas mit Wachs wohl vermacht; Darnach nim den Submat, und solvir ihn in diesem Wasser in warmer Aschen in eine Phiolen, mit einem Tuch verstopfft auff 24 Stunden / und ob sich nicht solviret / so leg drein den 10ten Theil Salmoniaci gerieben / oder ein wenig mehr / solvirt sichs / ist aber besser ohne Salmiac, thue die Solution in ein Glas / mache einen Helm drauff / setz in e Aschen / und destillir das Aquafort herüber / wanns Wasser herüber ist / so ärcke das Feuer / so steigt an

den Seiten des Glases der Geist ♀ / das ist seine Quinta Essentia, weisser denn Schnee / stärke das Feuer noch mehr / daß die Materia alle herauff steige / laß erkaltethue das Glas auff / nimm die Quinta Essentia heraus / so bleiben Fæces am Boden / so vom Geist geschieden. Solvir diese Quinta Essent. wieder in Aqua fort, und sublimir ihn / so bleiben aber Fæces, das thu so oft / bis keine Fæces oder gar wenig sich setzen / so ist die Quinta Essent. vollkommen / und zur Medicin des Steins wohl bereit / unzerstorben / flüchtig / und nicht fix, und weisser dann der Schnee.

3) Nimm die Quinta Essentia ♀ / und reib subtil auffm Stein / thue in eine Glas-Schüssel / die weit und niedrig sey / setz in Furnum Philosphorum in die truckene Stube zu digeriren oder calciniren mit gar geringem Feuer von Kohlen / 8 Tage / oder länger / (Der Ofen wird hernach gezeiget /) darin kocht sich der Geist Mercurii, daß er mag solvirt werden.

4) Nach der Calcination setz denselben Geist in ein verschlossen Urinal in ein Balneum, in einen Hafen voll Wasser / bis sich der Geist gar zu Wasser solvirt / setz ein Alembicum drauff / und destillir ex Baln. so steigt der subtile Mayenthau auff / genant Aqua Virgin. , die vollkommenste Materia des Steins der letzten Bereitung / am Geschmack bitter / auff der Zungen wie Eßig / flüchtig und nicht fix, uncorporlich (incorruptibel) durch die Digerirung flüchtig und geistlich / wer die andern 3 Elementa ♀ separiren wil, der muß die Fæces wieder in die Trucken-Stube setzen zu digeriren / und mit starck Feuer destilliren / was durch Hitze des Baln. aufsteiget / ist das Element der Luft.

ufft/ ist ein scheinendes Dehl/ wann nichts steigen wil/
 o setz in Aschen auff Sublimir-Feuer/ gieb gut Feuer/
 o steigt ein roht Dehl/ est Element. ignis, und die
 Terra bleibet am Boden schwarz und nicht nutz.

5) Nimm im Nahmen Gottes dies Lac Virgin.,
 hue in eine gläserne Phiolen, die am Boden schieblich
 ist/ sigillir hermetice, und leg ein schieblich Blech von
 Eisen in den Hals des Ofens/ zwischen das Feuer und
 dem Glas der Materia, daß dein Lac Virginis von der
 Hitze nicht verstöhret werde/ setze das Glas in Furnum
 Philosoph. zu digeriren/ also hat das Gefäß durch die
 Bern anfft ein gleiches Feuer/ von allen Seiten/ das
 ist nohtwendig/ daß von allen Seiten gleiche Wärme
 sey/ damit die Lac Virgin. zu keinem Theil möge flie-
 hen/ dies ist die grosse Kunst/ eine temperirte Wärme
 zu geben/ die nicht zu starck/ und das Werck verstöhre/
 und halte das Feuer also stets in gleicher Maasse/ bis
 du siehest/ daß sich die Materia zur Schwärze schicke/
 wann sich aber die Schwärze zu lange verhielte/ so meh-
 re das Feuer unempfindlich/ und so eine Schwärze er-
 scheinet/ so freue dich/ dann es ist der Anfang der rech-
 ten Kochung/ halte das also für und für/ bis alle Far-
 ben vergehen/ so siehest du/ daß sich die Materia begin-
 net zu weissen/ so mehre das Feuer aber unempfind-
 lich/ bis du siehest/ daß die Materia eine vollkommene
 Weiße an sich habe. Hic est Lapis albus.

6) Nimm das Gefäß aus dem Ofen/ das da heisset
 ein Ovum Philosoph. mit der Materia, die weiß ist/
 nimm davon 1 Theil q. v., reib zu undegreiflichen
 Pulver/ das giebt gut Silber/ besser denn natürliches.
 Das ander Theil beschleuß wieder in ein solch Geschirr/
 23

stärke das Feuer sanfftiglich / bis es tieffer arbeitet / di-
 gerir und loche die Tinctur der Röhre des verborgener
 Schwefels / Vitrioli, und mach ihn aufferhalb schei-
 nen / nichts zugesetzt / nichts hindangenommen / so wird
 dieser Stein durch Krafft des Feuers roht / und mercke
 daß du in 2 Gläsern mit einander mögest arbeiten / in
 einem zum Weissen / im andern zum Rohten / in einem
 Feuer / in aller vorgeschriebenen Maasse / nur daß du
 das Glas zum Weissen heraus nimmest / und das an-
 dere zum Rohten stehen lassst / mit ziemlicher Regie-
 rung des Feuers / bis auff seine Zeit / wie vor gesagt
 und mercke / daß etliche Philosophi arbeiten mit der
 Lac Virginis, wie gesagt / und achten die andern Ele-
 menta nicht; Etliche vermischen das Element der Er-
 den mit den andern Elementen also: 1 Theil Erden /
 2 Theile Feuer / 4 Theile H / und 8 Theile Lac Virgi-
 nis, und dieser Stein ist stärker / denn der rohte / und
 blöder / denn der weisse. Diese 2 Arbeiten möget ihr
 in einerley Gefäß machen / in einem Ofen und Feuer.

7) Lerne nun die Projection dieser Medicin, und
 erstlich der weissen Tinctur, die durch ihre Krafft ♀ / ♁ /
 ♀ / 4 / ♂ in wahrhaftig D verkehret / und dann die
 rohte / die die Metallen in D und O tingiret / geschicht
 also: Wann die Metallen fließen und rauchen / so
 wirff drauff der weissen oder rohten Medicin, wie viel
 du wilt / und stärke das Feuer noch besser / daß es fließe /
 und nach einer ziemlichen Zeit heb es aus dem Feuer /
 und so zu viel Tinctur wäre eingeworffen / und zu hoch
 färbete / und das Metall mürbe / brüchig und uns-
 schmeidig / so ist es noch Medicin, und kanst mehr
 Theile Metall drein gießen / bis dir die Farbe und
 Geschmeis

Geschmeidigkeit gefalle / und also wird die Arbeit lehren / auff wie viel Theile die Medicin soll geworffen werden. Auff Bley und Zinn wirff / wann sie fließen / aber Kupffer / Eisen / Silber solt du erst glühen / und das Pulver der Medicin drauff streuen / dann in Feuer fließen lassen / und die Medicin drauff werffen.

8) Diese Medicin mag gemehret werden in Stärke und Krafft oder Tugend / so sie oft im Balneo solvirt wird / und so oft in die truckene Wärme wieder coagulirt wird / so hoch / daß sie ohne Zahl tingiren kan.

Der Ofen wird also gemacht.

Nimm guten Leim und Pferde-Mist / Pappier-Aschen und Scheer-Haar / mit Salz-Wasser und Eßig impastirt / aus dieser Massa mache einen Ofen / groß oder klein / mit einer ziemlichen Pforte / und die Höhe der schieblichen Seiten soll eine Spanne hoch oder minder mit Nasen seyn / denn sie werden genannt Nasen des Ofens / und ihrer sollen 4 seyn / auf jeder Seiten eine / dazu / daß der Rauch und Dampf dadurch ausgehe / und nicht in die Höhe steige zum Haupte des Ofens / darnach laß machen ein Schieb-blech von Eisen / so 4 Zacken / Arme oder Heben hat als ein Creutz / und setze die auff das Haupt des Ofens / das Blech soll so seyn / daß es den Ofen oben nicht bedecke / sondern nach dem Circul des Ofens formiret / daß alle Hitze hinten auffsteige / und auff dem Blech setze die Gefässe von Glas oder Leimen gemacht / und auff jedes setze ein Ey der Philosopho-

rum, oder eins allein / zu digeriren und kochen den
 Stein / und schaue / daß die 4 Arme des Blechs also
 fein auff den Ofen gesezt / daß zu ringsum 5 / 4 oder
 3 Finger / nachdem das Eisen weit oder enge / aber
 eine Weite sey zwischen den Seiten des Blechs und
 des Ofens / daran laß auch machen ein Schieblein-
 Deckel / es sey von Erden / Kupffer oder Eisen / als
 auff eine Büchsen / also / daß man den Deckel herab
 nehmen kan / und mercke / wo du die Materia im Ofen
 wilt besehen / und mit dem Deckel innen und aussen
 wohl bekleiben / daß er Hitze halte / und mache ihm
 ein bequem Instrument und auch eine Pforte / da-
 durch du magst eine Hand schieben / zu bewachen die
 Hitze und Maasß des Feuers / im Anfang der Dige-
 stion oder Kochung des Steins ist solche Wärme ge-
 nug / so du eine Hand zwischen den Gefässen und den
 Seiten des Ofens magst halten eine gute Weise /
 hüte dich / daß du das Gefäß nicht anrührest / und
 so du das Gefäß hast hinein gesezt / so solt du es an
 den Fugen und Deckel wohl verkleiben / daß die Hitze
 nicht verrauche.

Zwenter Anhang.

Præparatio Salis Terræ, seu Salpetri nostri Philosoph. e Terra Virginea.

Im Monath May / wenn der Himmel klar / helle
und rein / auch das Gewitter fein stille / ohne
Wind und Regen / auch die Luft voll liebliches Ge-
ruchs / daß gleichsam die Luft / wenn man darein sie-
het / von lieblichen Dämpffen dünstet und rauchet /
so soll man des Morgens frühe / bey der Sonnen
Aufgang / auf eine schöne Wiese gehen / wo recht
gute schwarze fette Erde / viel besser aber rothe / gelbe
oder bolarische / so von Natur schöne Kräuter und
Blumen zu tragen pfleget / in specie Klee / die rothe
und gelbe Erde in den Weinbergen ist auch sehr köst-
lich / auch in den Leimen-Gruben / wenn sie nur nicht
Sandigt ist. Grabe etliche Centner / schütte sie von
einander / damit das Gestirne wohl darinne würcken
möge ; Diese soll man also 14 Tag und Nächte lie-
gen lassen / sollte aber Regen einfallen / muß man sie
mit Stroh wohl bedecken / bis das Wetter wohl wie-
der klar. Nach verflossenen 14 Tagen thue die Erde
in Fässer / und bedecke sie wohl. Nach diesen soll man
etliche Fässer / wie die Seiffensieder haben / machen
lassen / und die Erde mit kaltem Wasser auslaugen /
(ich halte warm sey besser /) laß es 24 Stunden also
stehen /

stehen / hernach zapffet es ab / und lasset es alles eins
sieden / bis zum 4ten Theil / lasset es etliche Tage ste-
hen und anschiessen / ist wie Salpeter / brennet aber
so nicht. Dieses solvire und filtrire / und coagulire
cum Aqua Pluviali so offte / bis es schön rein wird.
Das heisset hernach Sal Terræ, vel Salpeter Philo-
sophorum, vel Sal naturæ virgineum, welches im
Meere der Welt schwebet / manus non made faciens.

Dieses ist nun das hohe Secretum Philosopho-
rum, darinne der Spiritus mundi universalis häufig
verborgen ist. Dieses heisset ein Weiber, Berck / weil
diese gleichsam mit Laugen machen / Waschen und
Kochen umgehen.

Sal hoc naturæ, so zwar ein einziges Ding zu seyn
scheinet / so hat es doch 3 unterschiedliche Salia in sich /
denn vor sich selber ist es erstlich ein Sal universale
Salpetri naturæ & Terræ, darinnen der Spiritus
mundi häufig wohnet / nicht flüchtig / und nicht gar
fix, sondern hat eine Mittel, Natur an sich / vors
andere hat es ein Salarmoniacum vel Volatile an
sich / drittens steckt in ihm ein Alkali und Sal fixum,
ist also dreyeinig / und wird auff nachfolgende Weise
offenbahr.

Præparatio Spiritus univer- salis & Salis Volat. Salmoniaci e Sale Terræ.

℞. Salis superius præparati 1 Pfund / adde 3 Pf.
der eigenen Erde / woraus das Salz gemacht ist / die
Erde

Erde aber muß im Töpffer, Ofen erst wieder ausgeglüet werden / machet mit etwas Regen, Wasser Kugeln daraus / wie da die Kinder mit spielen (weilen die gerne in der Erde scharren / wird sie als ein Kinderspiel damit compariret /) laßt sie trocknen / und destillirt sie in einer wohl, beschlagenen Retorte per gradus ignis, igne aperto herüber in etne grosse Vorlage / worin etwas reine Wasser vorgeschlagen / treibt es zuletzt mit starckem Feuer / so sublimirt sich theils das flüchtige Saltz in die Vorlage / theils auch in den Hals der Retorten, laßt es denn gemach erkalten / den Spiritum und flüchtige Saltz waschet beydes zusammen in die Vorlage / und hebet es wohl verbunden fleißig auff. Nehmet denn wieder 1 Pfund Salis, procede ut prius, & hoc 4, 5 oder 6 mahl repete, hebet denn den Spiritum und Sal volatile ohne allen Abgang fleißig auff / diesen Spiritum und Sal volatile hebet zusammen auff in einem grossen gläsernen Kolben / und separiret im Baln. Mariæ die Phlegma davon / denn destilliret durch den Sand aus dem Kolben auch den Spiritum 6 mahl nach einander / allemahl wohl verwahret.

NB. Dem Saltze aber / so im Grunde bleibet / gebet starck Feuer / so erhebet sich dasselbe in die Höhe / und solches Sublimiren per se wiederhohlet auch 5 bis 6 mahl / daß es werde wie ein Schnee / und keine Fæces mehr liegen lasse / denn wohl verwahret.

Nun nehmet alle Capita mortua, und calciniret sie noch 1 mahl im Töpffer, Ofen / und ziehet mit destillirtem Regen, Wasser das Sal fixum daraus /

reiniget solches auff das höheste und beste / bis es schön weiß / helle und klar wird wie ein Crystall / und keine Fæces mehr hinter sich läßt.

Compositio trium principiorum.

Nun habet ihr Leib / Seel und Geist von einander geschieden / wie es durch die Vor- Arbeit im Feuer zu bringen / und also von den Heterogeniis und Fluch der Erden befreyet; Nun wollen wir solche zusammen setzen.

Rx. Sal. volatilis & fixi, so viel ihr dessen zusammen bekommen / reibet es in einem gläsernen Mörstel zu einem subtilen Pulver / thut es in ein hoch und weit Kolben- Glas / und gieffet einzeln euern gereinigten Spiritum e Sale nostro alle mit einander drüber / setzet es wohl verbunden in eine gelinde Digestion auff warme Asche 8 Tag und Nächte / so werden sich solche Drey gereinigte Principia gar lieblich wieder mit einander vereinigen / und alle dreye zu einem Wasser werden; Solten sich noch etliche Fæces setzen / so separire sie / und freue dich in dem HErrn / denn du hast den rechten Haubt- Schlüssel der Philosophorum in den Händen / mit welchem alle verschlossene Metalla, Mineralia und Lapides auffzuschliessen / und in ihre Quint. Essent. zu bringen; Denn dieses ist das wahrhaftte Menstruum universale, das rechte Wasser des Lebens / mit dem sich alle Metallen gerne vereinigen; insonderheit aber das \odot / so sich darinne verjüngert /
das

Das Wasser / so alle todte Metallen lebendig macht / die Fontina, worinne sich alle Metallen gerne baden und wieder lebendig werden; Es ist das Bad ihrer Wiedergeburt / ihre rechte prima materia und aller einige liebe Mutter / von der sie anfänglich alle herkommen / und in deren Leib sie wieder mit Freuden eingehen / und also zum neuen und bessern Leben wieder geböhren werden. Es ist das grosse gesalzene Meer der Welt / die Aqua pontica, welches aus der Erde / die eine allgemeine Brücke ist / da jedermann überhin gehet / gemacht ist; Und damit es mit einem Worte sage / es ist des Basilii Alles in allen / denn in ihm steckt alles / und kommt aus ihm alles her; Es ist das verum esse aller Dinge; Es ist unsere Philosophische Jungfern-Milch &c.

Die Nach- Arbeit und Zusammen- setzung des Ferments oder Gold- des mit unserm Philosophischen Wasser.

R. ☉ opt. so 7 oder 8 mahl per Antimon. fusum, feilet es / je kleiner / je besser / 1 Theil / Aqua Mercurial. 10 Theile / thut es zusammen in einen Scheide-Rollen / vermacht es feste / und setzet es Tag und Nacht auff warme Aschen / so wird sich das ☉ ganz lieblich auflösen; Die Erde / so sich in Fundo setzet / scheidet davon; das Klahre gieffet in eine feste Phiolen, schmelzet sie zu / und setzet sie in den Athanor, und gebet ihm erstlich Ignis vaporis, bis zu seiner Schwärze /
quæ

quæ spatio 40 dierum fit, alsdenn in die Asche/ und gebet etwas stärker Feuer/ daß das Glas so warm/ wie die Sonne des Mittags im Sommer auff den Schieffern eines Daches scheint/ so werden sich in folgenden 50 Tagen allerley schöne Farben sehen lassen; Hernach setzet es in Sand/ so tieff/ daß es eines Thalers diecke/ breit bloß stehe/ so werdet ihr abermahl in 50 Tagen den hellen Schein oder die Dianam sehen; Lasset deswegen nicht ab/ sondern continuiret euren Gradum ignis, so wird die Materia in 30 Tagen alle gelb werden/ alsdenn vergrabet das Glas ganz herunter in den Sand/ und gebet ihm starck Feuer/ so wird es in 40 Tagen Blutroht werden/ und in der Mitten wie ein hell-leuchtender Rubin/ so die Natur davon geschieden. Hier siehet man/ daß es nicht lauter Tinctur wird/ sondern es scheidet die Natur die Heterogenea davon/ dieselbe thut man weg/ dann sie sind nichts nütze/ (können doch zu etlichen Scheidungen in feinem D gebraucht werden.)

Die Zusammensetzung des Lapidis mit seinem eigenen Liquore.

Ex Hermete detecto. Das Sal Terræ ist recht Magnetisch/ daß es den Spiritum Aëris nach sich ziehet/ und ist nach dessen Bereitung unser Wasser oder Neptunus, in welchem das ☉ zergehet wie Eiß in warmen Wasser/ denn es ist der rechte Schlüssel/ das ☉ aufzuschliessen/ und seine Seele heraus zu nehmen/ die ein lauter Sal ignis der Natur ist/ ein gestirnetes

ter

ter Geist / der Drache / der seinen eigenen Schwanz
 frisset / der unverbrennliche Sulphur, und mercke/
 wenn man in diesem Spiritu mundi ☿ thut / so fau-
 let er mit der Zeit darinnen / und hat hernach einen
 Eingang ins ☉ / denn das ☉ selbst ist auch Spiri-
 tus mundi, und rohter ☿ coagulatus.

NB. Es wird ein Bad zugerichtet von unserm Salo
 Aquæ oder Spiritu mundi in einem auff 9 Grad er-
 höhetem ☿ / wie Philalete solches mit den 9 Adlern
 andeutet / darinnen alle Metallen auff den höchsten
 Grad gereiniget werden / daß es scheint wie die edels-
 ten Perlen. Felix qui potest conficere.

R. Materiam nostr. in hoc aëre Mercurius Phi-
 losoph. & vera Minera Mercurii & Vitrioli & con-
 vertitur paucis horis in Queck: Metall / thue sie in
 ein Gefäß verbunden / putrificire an gelinder Wär-
 me / so setzet sich unten eine weisse Erde / so besser als
 Edelgesteine. NB. Kan per Balneum Mariæ coho-
 bando auch in etlichen Tagen in ein Queck: Metall
 gebracht werden / und pflegt sich im Kolben oben an-
 zulegen.

Materia nostra ist alles in einem / Luft / Wasser
 und Erde zugleich.

Dritter Anhang.

Erklärung

Einer groß nutzbahren Fürstl. Alchymistischen Kunst/ wie hoch derselben 1 Loth zu genießen/ auch was dargegen für Unkosten des Verlags aufgehet/ und im Abzug für Gewinn bleibet/ darzu gar ordentlich angehenget/ wie dieselbe mit Fleiß laboriret und gearbeitet werden solle/ welches unter tausend dergleichen Processen selten deutsch und verständig nicht beschrieben.

Eine herrliche groß nutzbahre wahrhaffte probirte Kunst/ mit einem einigen Loth fein ☉ und andern geringen wenigen Zusätzen/ und leichter Arbeit/ durch die gerechte fleißige Destillir-Kunst in kurzer Zeit/ als ungefehr in 6. oder 7 Wochen 11 Loth Tinctur zu machen und zuzurichten/ wie eigendlich und verständiglich hienach folget:

Das man mit 1 Loth derselben Tinctur 1 Marck fein ☽ zu rechten wahrhafften natürlichen gutem ☉ / wie es GOTT in der Erden erschaffen/ üngiren und machen kan / welches in allen Proben gerecht und bewährt

bewahrt bleibet / dann kein Aquafort greiffet es an / auch thut ihm kein Spieß Glas Schaden / und ist ihm keine Versuchung schädlich. Desgleichen auch / wie solche Tinctur noch höher gearbeitet werden kan / daß man mit 1 Loht derselben 10 Loht Quecksilber / so zuvor wohl purgiret / auch zu guten reinen \odot / welches gleichergestalt / wie gehöret / in allen Proben bestehet / machen soll.

Und kan man dergleichen Arbeit auffß allerwenigste in einem Jahr sieben mahl verrichten / und jedes mahl 11 Loht gemeldter Tinctur machen / das thut in einem Jahr 77 Loht / und mit 1 Loht derselben 1 Marck fein \mathcal{D} zu \odot zu machen / thut in einem Jahr 77 Marck \odot / und 16 Loht für 1 Marck; Das Loht für 8 Gulden / und die Marck zu 128 Gulden gerechnet / machen solche 77 Marck \odot / so man in einem Jahr mit 7 Loht fein \odot auch 77 Marck fein \mathcal{D} arbeiten und machen kan 9856 Gulden.

Von dieser Summen den Unkosten / als 56 Gulden für 7 Loht fein \odot zu 8 Gulden / mehr 739 Gulden / 3 Bazzen für 77 Marck fein \mathcal{D} zu 9 Gulden / 9 Bazzen / das Loht zu 9 Bazzen gerechnet / mehr 8 Gulden für Gläser / Kohlen / und andere Zusätze / so man das Jahr durch zu dieser Arbeit haben muß / desgleichen dem Laboranten die Woche zu 2 Gulden für sein Lohn / auch 1 Gulden für die Kost oder Tisch / thut das Jahr 130 Gulden / welche ganze Unkosten das Jahr hindurch 933 Gulden / 3 Bazzen machen thut / abgezogen / bestehet noch über allen aufgewandten Kosten zu Gewinn 8922 Gulden / 12 Bazzen / so ein

Herr / welcher diese Kunst verlegen und arbeiten lassen wil / das Jahr daran haben kan.

Und wenn der Herr diese Tinctur, vermöge des folgenden Processes / auff das ♀ arbeiten lassen wil / so kostet ihm die Marck nicht mehr / als 6 Bagen / und die 77 Marck 30 Gulden / 12 Bagen; So hat der Herr über allen vorerzehlten Unkosten das Jahr noch gewiß 963 1 Gulden / 3 Bagen.

Diese herrliche groß-nutzbahre und Fürstl. Kunst hat ein Herr zu Venedig also mir erzehlet / in dem Process und Arbeit / als hernach folget / in seinem Laboratorio arbeiten und probiren lassen / und in der Prob wahrhafft befunden; Und solche Kunst darauff der Königin in Engelland / welche sie auch probiret / und just befunden / alsobalden um 20000 Gulden paar Geld verkaufft / und hernacher durch einen Laboranten diese Kunst zu Venedig und Engelland probiren helffen einem Pohnischen und Böhmischen Herrn / desgleichen einem Herrn zu Danzig in Preussen / jedem besonders um 2000 Ducaten / ohne alle gethane Prob / denn er gute Urkunden seiner bewiesenen Probe aufgelegt / verkaufft.

Nun folget der Process auff dem Inhalt der
hoffm. hiev hievor übergebenen wahrhafften Kunst
Colonyal Patruarchen und Tinctur.

hij/20
38. Im Nahmen Gottes des Allmächtigen.

Zum ersten nehmet 3 Pfund weiß Hallisch Saltz /
 Thuts in einen Waldenburgischen Krug / und giesse
 set darauff 1 Maas des folgenden destillirten Eßigs /
 und

und das Lid oder Deckel am Krug verklebet wol mit Luto Sapientiaë, von guten zähen Laimen / denn setzet den Krug mit dem Saltz auff einen warmen Sand oder Kohl:Ofen / und lasset solch Saltz gar wohl dörr werden / bis es fertig ist.

Nun merck / dies ist das Saltz und Eßig / so hernach folget / damit man den ☿ in Saltz mischet / als ihr hernach werdet vernehmen.

Folget wie der Eßig soll destilliret werden.

Nehmet 2 Maasß guten sauren Wein: Eßig / darein werffet 2 Handvoll gemein Saltz / und setzet es zu destilliren in einen neuen Kolben oder Scheides Krug / wie man ein Aquafort destillirt / verharret aber mit Fleiß / daß nicht schwarze stete Materia mit herüber gehe / denn so bald ihr das sehet / so nehmet den Vorleg hinweg / da das Klahr innen ist / und nehmet das klare Theil / wiederum eine Handvoll Saltz darein / und destilliret wieder / wie hernacher / solches destilliren thut 3 mahl / so ist der Eßig gerecht / einzutreiben das Saltz / wie obgemeldt / wollet ihr nun sehen Quint. Essentiam aller Metallen / und den ☿ Philosophorum, der an allen Orten funden wird / und ist mit nichten ☿ der da vivus heißt / welcher giftig / sondern der gesund / ein Saltz / das kein Mensch entbehren kan.

Im Nahmen Gottes so nehmet wiederum 3 Pfund gut / schön / weiß / dürr Hällisch Saltz / darzu thut 6 Loht des vorigen eingetränckten Saltzes aus dem Waldenburgischen Krug / das mischet wohl unter einander / dann so thut es in eine gläserne Retorte, welche starck sey / oder von Waldenburgischen Zeuch innen

verglast / dann leget in den Ofen / auff den Seiten wohl
verwahrt / darzu ein Vorleg Glas / thut aber zuvor
in den Vorleg eine halbe Kannen destillirt gemein
Wasser / und wohl verkleibet / also / daß das Vorleg
Glas wohl an den Krug oder Retorten gefügt sey.

Darnach feuret es mit gelindem Feuer / auff daß der
Krug nicht zerreisse / dann es würde sonst Schaden
empfangen / solch lind Feuer brauche einen ganzen
Tag / des folgenden Tages aber stärker Feuer / also /
daß der Krug fein bräunlich glüet / und nicht heft / auff
daß das Salz nicht fließe / so werdet ihr weisse Dunst
sehen können / das ist die Quinta Essent. aller Metals
len / die stellet in das Wasser / das lasset also in der
Stuht stehen 8 Tage / so sehet ihr eine weisse sublimirte
Erden oben in dem Vorlag anhangen / i. e. ☿ Phi-
losophorum, und so ihr also 8 Tage lang destilliret
habt / so lasset das Feuer ausgehen / und schwencket
das Weisse von dem Hals / daß es in das Wasser kom-
me / solch geschwenckt Wasser gießet in einen gläsern
Kolben / und setzet einen Helm darauff / dann destilli-
ret es in der Aschen / das in 2 Schlägen oder Minuten /
gehet das süsse Wasser herunter / das kostet auff der
Zungen / ob es auch sauer wie Eßig gehet / und so ihrs
empfundet / so thut das süsse Wasser hinweg / und sa-
het den Eßig / so lang er also starck wird / und in die
Zunge fällt / und die Zähne stumpff machet / und so
er also kommet / so höret auff zu destilliren / und rucket
vom Feuer hinweg / daß es bald kalt werde / so habt ihr
Oleum Salis.

Und mercket / so ihr das süsse Wasser einen halben
Tag destillirt habet / so lasset es kühlen / so schiessen
Crystale

Crystallen in dem Wasser / die seyn lang und spitzig / gleich wie Federweiß / und fein süß / die thut herausschmelzen / und machet sie trucken in linder Wärme / das ist der Φ Philosophorum.

Das andere Wasser / daraus ihr die Crystallen genommen / destillirt wieder / wie vor gesagt / einen halben Tag / und lasset es kühlen / und wieder Crystallen schießen / wie obgemeldet / das thut so oft es keine Crystallen mehr schießen wil / destilliret es fort bis auff die Oligat Salis, wie obgemeldet.

Ihr sollet wissen / wann das Oleum Salis also bereitet ist / daß es das \odot / wann es darein gethan / und dünn geschlagen ist / auflöse / auch sollet ihr wissen / daß es das Wasser ist aller Metallen.

Auch zeucht es aus allen Metallen den Sulphur, der als eine Medicin den Menschen und Metallen dienlich.

¶ Soll die Tinctur folgendes gemacht werden:

Nehmet 7 Loht obgemeldtes Olei Salis, thut darein 1 Loht dünn geschlagen fein \odot / so wird es ein schön gelb Wasser / wie das \odot ist / dann so thut 3 Loht der süßen Crystallen in das ist gemeldte Guldenwasser / und machet das Glas fein gehet und feste zu / sezet es auff die Wärme / bis es sich coagulire und hart werde / das reibt dann klein / und thut es in ein voll Glas / sezet es in ein Balneum, so wird es wiederum zu einem weichen Del / dann lasset es wiederum hart werden / und destilliret es wiederum in Balneo Mariae, bis es nicht mehr rauchet auff den glüenden Feuer / und fleucht als Wachs / so ist es bereit.

Dieses nehmt 1 Loht / und thut es auff 1 Marck
 fein D / so wohl heiß im Fluß stehet / und lasset es wohl
 unter einander fließen / eine gute halbe Stunde / dann
 gieffet es aus in Zinnen / so habt ihr wahrhaftig natür-
 lich gut O / wie es Gott in der Erden erschaffen hat /
 in allen Proben gerecht und bewährt / welches kein
 Aquafort angreiffet / auch kein Spieß-Glaß thut ihm
 Schaden / und keine Versuchung ist ihm schädlich.

Mercket auch / daß die Waldenburgischen Krüge
 wohl müssen beschlagen seyn mit gutem Luto, und
 wieder wohl ausgetrucknet / sie springen sonst ent-
 zwey / und so ein Krug nicht wohl verwahret ist / so ge-
 hen die Dünste heimlich hinweg / und das Oleum
 Salis wird sehr geschwächet / und so ihr die Quintam
 Essentiam von dem ☿ vivo ausziehen wollet / das
 auch möglich ist / darait man Quintam Essentiam O
 can ausziehen / so machets also wie folget :

Nehmet 1 Pfund sublimirten ☿ aus der Apotheken /
 reibt ihn fein klein / und thut es dann in ein Kolbens
 Glaß / gieffet darüber des obgemeldten Olei Salis, ver-
 machts wohl / und setz es in eine Wärme / so ziehet es
 den ☿ in 8 Tagen an sich / das Glaß muß oben wohl
 beschlagen seyn / dann destilliret das Oleum Salis von
 dem ☿ / und gebet dem ☿ ein stärker Feuer / so hebt er
 an und fleußt im Glaß / dann lasset das Feuer ausge-
 hen / so steigt er auff in den Wänden des Glases wie
 Crystallen / das ist die Quinta Essentia.

Also ziehet aus dem O das subtilste zur Tinctur.
 Nehmet die Quinta Essentia der klahren Crystallen /
 wie obgemeldt / 7 Loht / und solvirt dieselben in
 4 Loht Olei Salis, und nehmet 1 Loht dünn geschlagen

fein ☉ / solvirt das in 7 Loht Olei Salis, dann thut dar-
zu 1 Loht Salarmoniac. und lasset es alles darauff sol-
viren / darnach so gieffet die zwey Solutiones zusammen
in ein starck Kolben- Glas / das wohl beschlagen oder
verlutirt ist / setzet einen Helm darauff / und destilli-
ret das feinste herüber / und das truckene sublimiret / so
steiget die Quinta Essentia roht auff / wie Blut / das
ist von dem ☉ Quinta Essentia, dann lasset es kalt
werden / und seihet die Röhte herab / reibet sie auff ei-
nem warmen Stein / folgendts leget's auff eine gläserne
Tafel oder Reib- Stein in einen warmen Keller / so
fließt ein roht Del darauß / dasselbe machet wiederum
hart / wie mit der ersten Tinctur, daß es fließet ohne
Rauch im glüenden Feuer / dessen 1 Theil gethan auff
10 Theile ☿ / wenns so heiß ist / und wil rauchen / so
wird es hart und gut rein ☉ / welches in allen Proben
bewährt bestehet / Gott sey ewig dafür Lob und Danck
gesaget / also kan man auch mit den andern Metallen
handeln.

**Den Leimen zu beschlagen die Retorten und
Gläser machet also:**

Nehmt guten zähen Leimen / der nicht sandig oder stei-
nig ist / feucht ihn an mit Wasser / darinnen zuvor
eine Handvoll Weinstein klein zerstoßen gesotten wor-
den / darunter mischt Kee- Haar / Roß- Mist und gemein
Saltz / zerbehrt und zerschlaget den Leimen wohl / daß
er recht zähe wird. Gebt gute Achtung darauff / daß
kein Sand oder Stein- Körnlein bleibe / damit beschla-
get nachmahls die Retorten oder andere Gläser / und
lasset sie wohl trucken werden / ehe man sie brauche oder
ans Feuer setze.

Myſterium Myſteriorum.

Hier hebt ſich an ein groſß Geheimniß der Natur /
 darinne groſſe Wunder:Wercke zu finden / es
 ſagen die Philoſophi und Welt:Weiſen alſo / von die-
 ſem Saamen: Wiſſet / ſo die Metallen würcket / daß
 eine Himliſche Influenz nach Gottes Ordnung herab
 fällt / und ſich vermiſchet mit den irrdiſchen Eigen-
 ſchafften; Wann nun ſolche Conjunction geſchicht/
 ſo geben ſie ein irrdiſches Weſen / das iſt der Anfang
 und Saamen aller Metallen. Wann man einem Un-
 verſtändigen ſolte ſagen / daß in der Luft ſey ein Salz/
 von welchem alle Creaturen herkommen / und wachſen/
 und erhalten werden / ohn welches nichts geſchehen kan/
 und daß man bey heißen Sonnen: Schein auff dem
 freyen Felde / zu Hauſe in allen Gemächern und Woh-
 nungen ein ſchönes weiſſes Salz bekommen kan / und
 wiederum ein Eyßkaltes Waſſer / in ziemlicher Menge/
 mit welchem man Wunder ausrichten kan / würde er
 ohne Zweifel höhnlich darüber lachen und ſagen: dieſer
 redet närrich / daran iſt nichts gelegen / ich oder er ſey
 ein Narr / ſo iſt es doch die unwiderſprechliche Wahr-
 heit / wann man alſo damit wird verfahren:

⤵ Nim einen ſchönen runden eingefaßten Feuer:Spie-
 gel / in Geſtalt einer Waſſer:Schalen an Größe und
 Tiefe / daß die Sonnen:Strahlen recht in der Mitte
 zuſammen ſchieſſen können / ſetze dieſen Spiegel / wann
 die Sonne am heißſten ſcheinet / unter freyen Himmel/
 laſſe ihn etliche Tage ſtehen / des Nachts aber muß man
 ihn wegnehmen / und vor Wind und Regen bergen / ſo
 wird

wird sich in der Mitte des Spiegels ein schön weisses Salz finden / das schabe mit einem Messer ab / thue es in ein rein Glas / und sammle mehr / man kan in kurzer Zeit etliche Loht bekommen / es vermehret sich am Gesicht und Gewicht / in diesem Salze sind alle 4 Elementa, aus der Luft ist es begreifflich worden / setz mans in die Wärme / so fließets wie Wasser / an dem Geschmack spühret man das Feuer / und wann man es lange in der Fäulung stehen läffet / wird es Blutroht als ein feuriger Rubin / dieses Salz wollen wir mit A bemercken.

Das Wasser fänget man so bey heissem Sonnenschein auff frehem Felde / oder zu Hause in einem sol-

chen Glase /  mache darunter ein mittelmäßiges Feuer / setze das Glas in heissen Sande / so wird die Hitze die Luft an sich ziehen / und zu einem Eyskalten Wasser im Glase machen / daß mans vor Kälte nicht kan in dem Munde halten / und dieses Wasser sammle einen guten Vorrath / es ist der Philosophorum ihr Eßig oder Menstruum, dieses Wasser hat auch die 4 Elementa, aus der Luft ist es Wasser worden / laß set mans einsieden / so wird ein Feuer-rohter Rubin-Stein daraus / wird also dieses Wasser in weicher oder harter Gestalt gemacht wie man wil / dieses ist nun eine edle Medicin für alle Kranckheiten / so es für sich allein bereitet wird / so ist es das gröste Arcanum der Natur / so Gott in sie gelegt hat / wilst du nun das Wasser zu einen Spiritum machen / durch putrificiren und destilliren / so würckets geschwinder / und kanst du grosse Wunder mit ausrichten / stehet in deinem Gefallen.

Die Probe dieses Salzes.

Nimm 1 Loth dieses Salzes / gieß darauff 3 Theile Wasser / setze es in sehr gelinde Wärme in einer Phiolen, so wird es schmelzen wie Eyß im Wasser / also dann laß es bis auff die Helffte oder zwey Drittheil verauchen / das überbliebene thue in ein rein Glas / setze es in einen Keller oder sonsten an einen kalten Orth / so schiessen Crystallen / die ganz weiß und klahr / so bald sie in die Wärme kommen / fließen sie wieder / sind lieblich und süß. Wann man sie in einer silbern Schalen oder gläsern Gefäß / die silberne Schale unter eine Muffel / oder das gläserne Gefäß in Sand setzet / so lösen sie die Gold / oder Silber Blätter auff / daß man nicht siehet wo sie bleiben / dieses ist das rechte Aurum Potabile, und kan man in allen Kranckheiten es in sehr kleiner Dosis gebrauchen / es wird alles verrichten / und noch mehr / als ein Mensch glauben kan.

Nun kommen wir zum Wercke eines Particular.

Nimm nun das durchs Antimon. gereinigte Gold / schlag es so dünne / als möglich / oder laß es einen Goldschläger thun / so viel du wilt / und gieß des Crystallinischen Wassers 3 mahl so viel darauf / setze es auf eine warme Asche oder Sand / so löst es das \odot radicaliter wie auch das D auff / wann nun das \odot oder D aufgelöst in dem Crystallinischen Wasser / so setze es 3 Tage an einen laulichten Orth / das Glas muß wohl

verlutirt seyn / so coaguliret es sich im Glase zu einem
 Salze / dieses erhärte Saltz wird wieder zu einem Was-
 ser / wann man wil / ist \odot auffgelöset / so wirds Blut
 roht / vom \mathcal{D} Himmel blau / dann nimm \mathcal{Z} ein halb
 oder 1 Pfund / oder so viel du wilt / nachdem du viel des
 edlen Wassers hast / gieß es auff den \mathcal{Z} / daß es 2 bis
 3 Finger drüber stehet / so wird der \mathcal{Z} in dem Wasser
 solviret und zu Wasser werden / wann es auffgelöst ist /
 so lasse von dem Wasser / worinne \odot auffgelöst ist /
 etliche Tropffen ganz gemacht einen nach dem andern
 auff den \mathcal{Z} fallen / so wird er sich auff den Boden setzen /
 gieß alsdann die Feuchtigkeit ab / und nimm den am
 Grunde liegenden \mathcal{Z} / und treibe ihn im \mathcal{H} ab / so hast
 du das höchste \odot / das seyn kan / ist dein Ferment von
 \mathcal{D} / so hast du das feinste \mathcal{D} / welches mit Augen kan ge-
 sehen werden / das ist die unwidersprechliche Wahrheit /
 ja mit diesem Gold Wasser kan \mathcal{Z} / \mathcal{H} in Gold / ist
 das Ferment von \mathcal{D} / in \mathcal{D} verwandelt werden.

Nun kommen wir zum Haupt- Werck.

Nimm nun dein solvirtes Gold Wasser / und das
 7 mahl gereinigte \odot / man muß allemahl 3 mahl
 so viel Wasser / als \odot fixum haben / setze es wohl ver-
 lutirt in ein Baln. oder nur in einen Kessel mit warm
 Wasser einen Monat / so wird alles schwarz wie ein
 Sammet / dann nimm das Glas auß dem Wasser /
 und setze es in warme Asche / so wird es weiß und fix in
 einem Monat / dann stärke das 14 Tage / nach 14
 Tagen gieß starck Feuer / so wird der Stein hoch roht

und durchsichtig/ wie ein Rubin/ also hast du mit Gots
 Hülffe auff diesem Weg ein solch Werck verrichtet/
 Das unter 10000 kaum einer glauben wird / wirst du
 nun bey einem solchen Schatze der Armen vergessen/
 so wirst du dein Lohn hier zeitlich und dort ewig emp-
 fangen.

NB. Dieses hohe Werck soll bey Endes Pflicht in
 geheim gehalten werden / auff daß es nicht in unwür-
 dige Hände kommt / sonst hast du dir alles Unglücks
 zu versehen.

Seine ewige Vermehrung ist also: 1 Quentl. geuß
 darauff sein eigen Wasser / nemlich das Crystallinische
 2 Theile/ setze es in ganz gelinde Wärme 8 Tage/ dann
 stärke das Feuer wieder 8 Tage / dann gieb den dritten
 Grad 8 Tage / den 4ten Grad gieb starck Feuer/ so ist er
 wieder ein Stein / je öffter er vermehret wird / je edler er
 wird / und auff diese Weise kanst du ihn ewig vermeh-
 ren / darvor lobe und dancke GOTT / und hilff den
 Armen.

NB. Die hierbey geschriebene Verfluchung/ so mans
 in unwürdige Hände kommen läßt / habe nicht darzu
 wollen sehen.



Register

der merckwürdigsten Sachen/
so in diesem Tractätgen
enthalten.

A.

Arbeiten / welche zum Werck gehören	pag. 13
item	43
Alchymisten, woraus die wahre zu erkennen	21
Augmentationes des Steins	36
des Mercurii	48
Antimonial-Process	75
Aqua rubificans, wie zu machen	105

B.

Bericht vom Antimonio

C.

Calcinatio Terræ	p. 109
Cautel, woran der Stein perfect zu erkennen	61
Clarificatio Mercurii	96
Coagulatio	110
Compositio trium principiorum	124

D.

Dauftenii Anweisung p. 27, 28

Extra-

Register.

E.

Extractio Mercurii Philosophorum p. 96
ßig Philosophorum, wie zu machen 131

F.

Fermentum, welches es seyn soll p. 60
Fürstl. Alchymistisches Geheimniß 128. seq.

G.

Geist der Metallen / wie auszutreiben p. 32. seq.
Gold / wie dessen Geist zu extrahiren oder zum
Mercurio zu machen 5. seq.
- was für Gold die Artisten meynen 8. seq.

J.

Jupiter, ein Process, wie drinnen zu arbeiten p. 92

K.

Kupffer / Kieß / ein Process, in selbigem zu ar-
beiten p. 85
Ein anderer 89

L.

Lapis Philosophorum, dessen Bereitung ge-
zeigt p. 94. seq.
Liquores Solis dreyerley 34
Leim / die Retorten mit zu beschlagen 135

M.

Materia, welche zum Werck zu nehmen p. 26
Mercurius der Metallen / was er sey 29
Mine-

Register.

Mineræ, in welchen der Geist des Goldes und
Silbers am besten zu befinden p. 31

Miraculum Mercurii 67. 69. 70

Multiplicatio des Steins 103. 114

Mysterium Mysteriorum 136

N.

Nutritio Materiae p. 107

O.

Opus Philosophorum p. 39

Opus laborum duodecim Mensium 105

Ofen / wie zu machen 119

P.

Præparatio Sulphuris p. 76. 84

- - der Kreiden 84

- - Salis Terræ 121

- - Spiritus universalis 122. seq.

R.

Raymundi Lullii Anweisung p. 27

Rohter Ertze was? 48

Rohte Tinctur, wie zu bereiten 63

Rubificatio der Materia 102

S.

Solutio & Putrefactio p. 58

Schwarze Erde weiß zu machen 59

Theis

Register.

T.

Theilung des Steins zur weissen und rothen Tinctur	p. 60
Thesaurus Mundi	114. seq.
Tinctur, wie zu machen	133

U.

Universal-Werck in Compendio	71
Vitriol-Process	73

Z.

Zeit/ wie viel Zeit zum Werck erfordert wird	p. 13
Zusammensetzung des Lapidis mit seinem eige- nen Liquore	126





